



Pressespiegel 2020

Pressespiegel

Januar – Dezember 2020

1. Parkresort Rheinfelden Holding AG	Seiten	07 – 15
2. Bad Rheinfelden AG	Seiten	19 – 30
3. Park-Hotel am Rhein AG	Seiten	33 – 39
4. Salina Medizin AG	Seiten	43 – 48
5. CARASANA Bäderbetriebe GmbH	Seiten	51 – 59
6. Rheinfelden	Seiten	63 – 72
7. Marktumfeld	Seiten	75 – 92
8. Diverses	Seiten	95 – 98

1. Parkresort Rheinfelden Holding AG

Neue Fricktaler Zeitung
4310 Rheinfelden
061/ 835 00 35
www.nfz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'706
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich



Seite: 1
Fläche: 41'040 mm²

Auftrag: 516017
Themen-Nr.: 516.017

Referenz: 76941763
Ausschnitt Seite: 1/2

Parkresort: grosser Teil des Umsatzes ist weggebrochen



Geschlossen: Im «sole uno» kann derzeit niemand baden. Revisionsarbeiten werden deshalb vorgezogen.

Foto: zVg

Valentin Zumsteg

Die Wellness-Welt «sole uno» musste geschlossen werden und das Park-Hotel hat kaum Gäste. Die Rheinfelder Parkresort-Gruppe leidet stark unter den Auswirkungen der Pandemie. Um die Akutspitäler zu entlasten, bietet die Klinik Salina 40 Plätze an.

RHEINFELDEN. In einem durchschnittlichen Monat zählt die Wellness-Welt «sole uno» im Rheinfelder Parkresort über 40 000 Eintritte. In den vergangenen Wochen seit dem so genannten Lockdown waren es 0, der Betrieb musste auf behördliche Anordnung geschlossen werden. «In diesem Bereich machen wir keinen Umsatz mehr. Fast alle Angestellten sind für Kurzarbeit angemeldet. Trotzdem zahlen wir den vollen Lohn», erklärt Thomas Kirchhofer, Geschäftsführer und Mitinhaber der Parkresort Rheinfelden Holding AG. Gut zu tun

haben derzeit einzig die technischen Mitarbeiter. «Weil der Betrieb geschlossen bleiben muss, ziehen wir nun Unterhalts- und Wartungsarbeiten vor», schildert Kirchhofer.

Platz für Patienten aus Akutspitälern

Etwas anders präsentiert sich die Situation beim Park-Hotel am Rhein, das ebenfalls zur Parkresort-Gruppe gehört. «Das Hotel ist offen, die öffentlichen Restaurants aber geschlossen. Wir zählen im Hotel nur ganz wenige Gäste. Ohne die Altersresidenz, die ebenfalls zum Betrieb gehört, würden wir das Hotel in dieser Situation schliessen», so Kirchhofer. Die Residenz-Bewohner erhalten die Mahlzeiten in ihren Zimmern serviert – oder sie können sie im Restaurant Bellerive einnehmen. «Wir haben das Restaurant so eingerichtet, dass der nötige Abstand eingehalten werden kann. Die Küche und der Zimmerservice laufen weiter, aber massiv reduziert», erläutert Kirchhofer. Auch hier sind die meis-

ten Mitarbeiter für Kurzarbeit angemeldet.

Ein weiteres Standbein des Parkresorts ist die Rehabilitationsklinik Salina. «Wir haben dort normalerweise vor allem Patienten nach einer Hüft- oder Knieoperation. Da solche Operationen derzeit nicht mehr durchgeführt werden, sind die Zahlen hier stark zurückgegangen», so Kirchhofer. Diese Woche haben die letzten Patientinnen und Patienten die Klinik verlassen. Trotzdem kann sie nicht geschlossen werden, da die Aargauer Rehabilitationskliniken in dieser Krisensituation verpflichtet sind, Covid-19-Patienten aufzunehmen und die Akutspitäler auch sonst zu entlasten. «Ich finde diese Verpflichtung richtig. Insgesamt bieten wir dafür 40 Plätze an. Sechs davon sind für Corona-Patienten in einer Isolationsabteilung vorgesehen», so Kirchhofer. Bislang ist aber noch niemand zugewiesen worden.



Über drei Millionen weniger pro Monat
Insgesamt sind zwei Drittel der Angestellten für Kurzarbeit angemeldet, also rund 300 Personen. Die aktuellen Einschränkungen sind finanziell stark spürbar. Thomas Kirchhofer geht davon aus, dass die Parkresort-Gruppe derzeit monatlich zwischen drei und vier Millionen Franken an Umsatz verliert; dies bei einem Jahresumsatz von rund 50 Millionen Franken. Trotzdem will er nicht klagen: «Wir hatten bislang selber noch keinen Corona-Fall, weder bei den Patienten, noch bei Residenzbewohnern oder Mitarbeitenden. Das ist erfreulich.» Den Angestellten windet er ein Kränzchen: «Der Teamgeist ist sehr gut. Alle geben in dieser schwierigen Situation ihr Bestes.» Kirchhofer hofft, dass die Krise bis Ende Mai überstanden ist und das Parkresort spätestens im Juni den normalen Betrieb wieder aufnehmen kann.



Reha-Klinik muss Covid-Fälle aufnehmen

Parkresort-Gruppe büßt monatlich Millionen ein

RHEINFELDEN/SCHWEIZ (vzu). In einem durchschnittlichen Monat zählt die Wellness-Welt „sole uno“ im Rheinfelder Parkresort über 40 000 Eintritte. In den vergangenen Wochen waren es Null, der Betrieb musste auf behördliche Anordnung geschlossen werden. „In diesem Bereich machen wir keinen Umsatz mehr. Fast alle Angestellten sind für Kurzarbeit angemeldet. Trotzdem zahlen wir den vollen Lohn“, erklärt Thomas Kirchhofer, Geschäftsführer und Mitinhaber der Parkresort Rheinfelden Holding AG.

Etwas anders präsentiert sich die Situation beim Park-Hotel am Rhein, das ebenfalls zur Parkresort-Gruppe gehört. „Das Hotel ist offen, die öffentlichen Restaurants aber geschlossen. Wir zählen im Hotel nur ganz wenige Gäste. Ohne die Altersresidenz, die ebenfalls zum Betrieb gehört, würden wir das Hotel in dieser Situation schließen“, so Kirchhofer. Die Residenz-Bewohner erhalten die Mahlzeiten

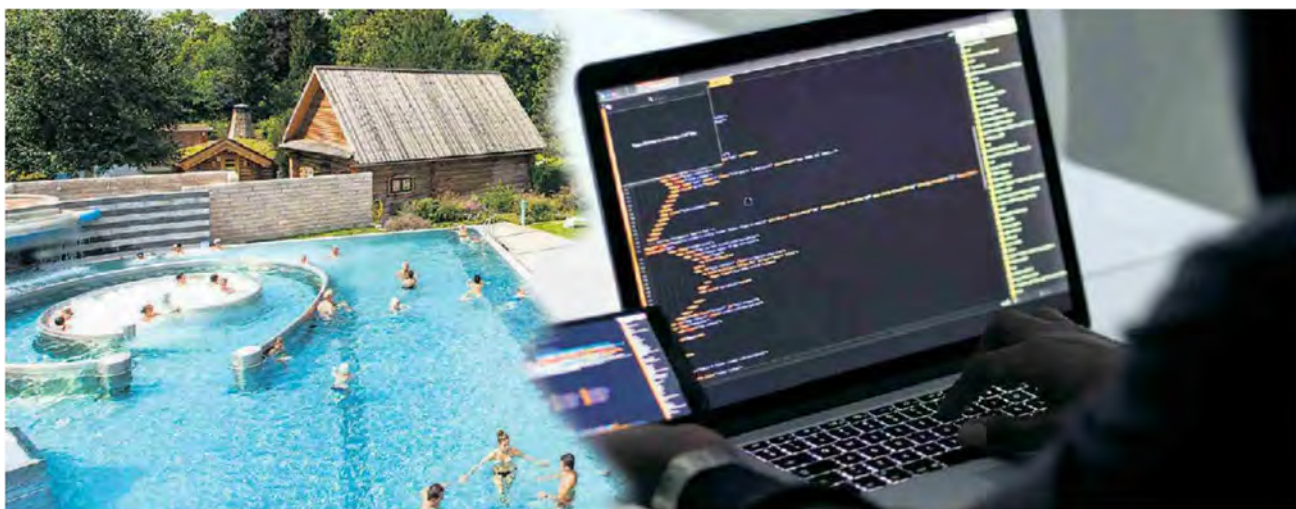
in ihren Zimmern serviert – oder sie können sie im Restaurant Bellerive einnehmen. „Wir haben das Restaurant so eingerichtet, dass der nötige Abstand eingehalten werden kann. Die Küche und der Zimmerservice laufen weiter, aber massiv reduziert“, erläutert Kirchhofer.

Ein weiteres Standbein des Parkresorts ist die Rehabilitationsklinik Salina. „Wir haben dort normalerweise vor allem Patienten nach einer Hüft- oder Knieoperation. Da solche Operationen derzeit nicht mehr durchgeführt werden, sind die Zahlen hier stark zurückgegangen“, so Kirchhofer. Diese Woche haben die letzten Patienten die Klinik verlassen. Trotzdem kann sie nicht geschlossen werden, da die Aargauer Rehabilitationskliniken verpflichtet sind, Covid-19-Patienten aufzunehmen und die Akutspitäler auch sonst zu entlasten. „Ich finde diese Verpflichtung richtig. Insgesamt bieten wir dafür 40 Plätze an. Sechs davon sind für Corona-Patienten in einer Isolationsabteilung vorgesehen“, so Kirchhofer. Bislang ist aber noch niemand zugewiesen worden.

Kirchhofer geht davon aus, dass die Parkresort-Gruppe derzeit monatlich zwischen drei und vier Millionen Franken an Umsatz verliert; dies bei einem Jahresumsatz von rund 50 Millionen Franken. Kirchhofer hofft, dass bis Juni wieder Normalbetrieb herrscht.

Massive Cyberattacke auf das Parkresort Rheinfelden

Unbekannte wollten Lösegeld erpressen



Die Hacker haben zugeschlagen: Der Badebetrieb konnte zwar durchgehend geöffnet bleiben, allerdings mussten vorübergehend manuell Einzeleintritte verkauft werden.

Fotos: zVg

Valentin Zumsteg

Das Parkresort Rheinfelden ist Opfer einer Cyberattacke geworden. Zweck war die Erpressung von Lösegeld. Das Unternehmen beziffert den entstandenen Schaden auf einen mittleren fünfstelligen Betrag.

RHEINFELDEN. Das ist der Alptraum vieler Unternehmen: «In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag der vorletzten Woche gab es eine Cyberattacke auf das Computersystem des Parkresorts», bestätigt Thomas Kirchhofer, Verwaltungsratspräsident der Parkresort Rheinfelden Holding AG. Informationen der NFZ. Der Angriff erfolgte über den so genannten Remote-Server. Damit wird Mitarbeitenden im Homeoffice

und in den Therapie-Aussenstationen der Zugriff auf das Netzwerk des Unternehmens ermöglicht. «Die Schadsoftware begann damit, Dateien in unserem Netzwerk zu verschlüsseln. Zweck war die Erpressung von Lösegeld; wir gingen auf solche Forderungen jedoch nicht ein. Glücklicherweise konnte der Angriff bereits am frühen Freitagmorgen entdeckt und gestoppt werden», schildert Kirchhofer.

«Keine Daten gestohlen»

Aufgrund des Vorfalls war der Fernzugriff auf das System während drei Tagen verunmöglicht. Dies betraf auch den Empfang von Emails via Smartphones. Ein zentrales Laufwerk für die Speicherung von Dokumenten und Bildern wurde voll-

ständig verschlüsselt. Das Bewirtschaftungssystem der Wellness-Welt «sole uno» war ebenfalls während einiger Tage ausser Betrieb. Zudem war der Backup-Server beschädigt und musste neu aufgesetzt werden, deshalb war das Zurückspielen der extern archivierten Daten erst nach einigen Tagen wieder möglich. «Nach unserem Kenntnisstand wurden keine Daten gestohlen. Das ist aus unserer Sicht das Allerwichtigste», betont Thomas Kirchhofer. Zur Parkresort Holding AG gehören neben dem «sole uno» auch die Rehabilitationsklinik Salina sowie das Park-Hotel.

Der Badebetrieb konnte durchgehend geöffnet bleiben, allerdings mussten vorübergehend manuell Einzeleintritte verkauft und die Gäste mit Strichlisten gezählt werden.

NEUE FRICKTALER ZEITUNG

Neue Fricktaler Zeitung
4310 Rheinfelden
061/ 835 00 35
www.nfz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'706
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich



Seite: 1
Fläche: 44'805 mm²

Auftrag: 516017
Themen-Nr.: 516.017

Referenz: 77652477
Ausschnitt Seite: 2/2

Die anderen Unternehmensbereiche liefen grösstenteils normal weiter.

«Anzeige wäre sinnlos»

Die Attacke hinterliess einen beträchtlichen finanziellen Schaden: «Gästen, die Anfang letzter Woche das sole uno mit einer Zehnerkarte besucht haben, wurde dieser Eintritt auf der Karte nicht belastet. Sie profitieren somit von einem Gratisein-

tritt. An der Badkasse mussten wir zusätzliche Mitarbeiterinnen einsetzen. Für die Schadensabschätzung und -begrenzung haben wir mit zwei externen Spezialfirmen zusammengearbeitet. Zusätzlich wurden auch von eigenen Mitarbeitern etliche Überstunden geleistet. Insgesamt ist ein Schaden im mittleren fünfstelligen Bereich entstanden», erklärt Kirchhofer. Wer hinter dem Angriff

steckt, weiss er nicht: «Die Identität der Angreifer liegt für uns völlig im Dunkeln.» Auf eine Anzeige verzichtet das Unternehmen: «Das wäre gemäss den Experten absolut sinnlos», sagt Kirchhofer. Es kommt immer wieder zu solchen Attacken. Im Frühling war der Schienenfahrzeug-Hersteller Stadler Rail Opfer von Cyberkriminellen geworden.



Parkresort Rheinfelden plant grossen Ausbau

Investitionsvolumen von rund 25 Millionen Franken

Valentin Zumsteg

Auf der Fläche des heutigen Hotel-Parkplatzes plant das Parkresort Rheinfelden einen Neubau. Der Architekturwettbewerb brachte einen klaren Sieger. Mit einem Baubeginn ist nicht vor 2022 oder 2023 zu rechnen.

RHEINFELDEN. Das Parkresort Rheinfelden benötigt mehr Platz, um sich entwickeln zu können. «Wir merken, dass wir bei der Klinik Salina und beim Park-Hotel zu klein sind. Zudem ist die Nachfrage bei der Seniorenresidenz gross», erklärt Thomas Kirchhofer, Präsident des Verwaltungsrates der Parkresort Rheinfelden Holding AG. Aus diesem Grund ist ein markanter Neubau auf der Fläche des heutigen Parkplatzes beim Park-Hotel direkt am Rhein geplant.

«Entscheid fiel einstimmig»

In den vergangenen Monaten wurde, wie im Gestaltungsplan vorgesehen, ein aufwändiger Architekturwettbewerb durchgeführt. Nach einer Präqualifikation mit acht eingeladenen Teams durften schliesslich fünf Büros ihre Vorschläge einreichen. Das Beurteilungsgremium, in dem auch die Gemeinde mit Ruggero Tropeano als Fachpreisrichter und Stadtrat Hans Gloor, Stadtbaumeister Urs Affolter sowie Lorenz Zumstein (Leiter Stadtentwicklung) als Experten

vertreten war, kürte einen klaren Sieger: Gewonnen hat das Projekt «Ensemble am Rhein» der ffbk Architekten AG aus Basel und Zürich. «Der Entscheid fiel einstimmig», schildert Thomas Kirchhofer.

Im Schlussbericht zum Architekturwettbewerb heisst es: «Durch die Strategie, das Sockelgeschoss als Teil des Gebäudes auszubilden und



Präsentieren die Pläne: Andreas Steinegger (links) und Thomas Kirchhofer.

Foto: Valentin Zumsteg

für das gesamte Programm der Therapie zu nutzen, wird das Gebäude um ein Vollgeschoss niedriger. Dadurch gelingt eine überzeugende Einbindung des Gebäudes in das Gesamtensemble.»

Wie Andreas Steinegger, Projektleiter und Verwaltungsrat beim Parkresort, ausführt, beträgt die geplante Geschossfläche des Neubaus rund 9700 Quadratmeter, die

Hauptnutzungsfläche beziffert er mit 5750 Quadratmetern. «Beim Siegerprojekt ist der Baukörper im Verhältnis zu den bestehenden Bauten geschickt gesetzt», findet er.

Neuer Haupteingang mit Lobby

Im Untergeschoss/Sockelgeschoss sind eine Autoeinstellhalle mit 36 Plätzen sowie die Therapieräume geplant. Der Haupteingang mit Lobby ist im östlichen Teil des Erdgeschosses vorgesehen, von dort werden auch die heutigen Restaurants erschlossen. Die Fachärzte sollen ebenfalls im Parterre angesiedelt werden, im Gegenzug wechselt die Verwaltung voraussichtlich ins heutige Fachärztehaus. Daneben sind je zwei Stockwerke für die Klinik Salina und die Seniorenresidenz sowie ein Stockwerk für das Hotel eingeplant. Eine Vorgabe an die Planer war, dass der Neubau flexibel genutzt werden kann; entsprechend den künftigen Bedürfnissen. Das Investitionsvolumen liegt bei rund 25 Millionen Franken, wie Thomas Kirchhofer sagt.

Der Verwaltungsrat hat grünes Licht gegeben, damit kann die Planung weitergeführt werden. Nach der Vorstudie soll nun ein Vorprojekt entstehen. Wann ein konkretes Baugesuch eingereicht wird, ist noch offen, frühestens aber 2021. Der Baubeginn könnte dann 2022 oder 2023 erfolgen. Andreas Steinegger rechnet mit einer Bauzeit von einhalb bis zwei Jahren.

NEUE FRICKTALER ZEITUNG

Neue Fricktaler Zeitung
4310 Rheinfelden
061/ 835 00 35
www.nfz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'706
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich



Seite: 1
Fläche: 60'053 mm²

Auftrag: 516017
Themen-Nr.: 516.017

Referenz: 78215290
Ausschnitt Seite: 2/2

Die Resultate des Studienauftrages «Umbau und Erweiterung des Parkresorts Rheinfelden» werden vom 9. bis 12. September im Verbindungsgang zwischen dem «Sole Uno» und dem Park-Hotel öffentlich ausgestellt. Der Schlussbericht des Studienauftrages kann über die Webseite des Parkresorts oder an der Réception des Park-Hotels bezogen werden.

www.parkresort.ch



So soll der Neubau mit Nutzungen wie Altersresidenz, Hotel und Klinik aussehen.

Visualisierung: zVg



Parkresort in der Schweiz will groß investieren

Für 25 Millionen Franken soll ein neues Gebäude errichtet werden



So soll der Neubau aussehen.

VISUALISIERUNG: PARKRESORT

Valentin Zumsteg

RHEINFELDEN/SCHWEIZ. Das Parkresort Rheinfelden benötigt mehr Platz, um sich entwickeln zu können. „Wir mer-

ken, dass wir bei der Klinik Salina und beim Park-Hotel zu klein sind. Zudem ist die Nachfrage bei der Seniorenresidenz groß“, erklärt Thomas Kirchhofer, Präsident des Verwaltungsrates der Parkresort Rheinfelden Holding AG. Aus diesem Grund ist ein markanter Neubau auf der Fläche des heutigen Parkplatzes beim Park-Hotel direkt am Rhein geplant.

In den vergangenen Monaten wurde, wie im Gestaltungsplan vorgesehen, ein Architekturwettbewerb durchgeführt.

Nach einer Präqualifikation mit acht eingeladenen Teams durften schließlich fünf Büros ihre Vorschläge einreichen. Das Beurteilungsgremium, zu dem auch Vertreter von Schweizer Rheinfelden gehörten, kürte einen klaren Sieger. Gewonnen hat das Projekt „Ensemble am Rhein“ der ffbk Architekten AG aus Basel und Zürich. „Der Entscheid fiel einstimmig“, schildert Thomas Kirchhofer.

Wie Andreas Steinegger, Projektleiter und Verwaltungsrat beim Parkresort, ausführt, beträgt die geplante Geschossfläche des Neubaus rund 9700 Quadratmeter, die Hauptnutzungsfläche beziffert er mit 5750 Quadratmetern. „Beim Siegerprojekt ist der Baukörper im Verhältnis zu den bestehenden Bauten geschickt gesetzt“, findet er.

Im Sockelgeschoss sind 36 Parkplätze sowie die Therapieräume geplant. Der Haupteingang mit Lobby ist im östlichen Teil des Erdgeschosses vorgesehen, von dort werden auch die heutigen Restaurants erschlossen. Die Fachärzte sollen ebenfalls im Parterre angesiedelt werden, im Gegenzug wechselt die Verwaltung voraussichtlich ins heutige Fachärztheaus. Daneben sind je zwei Stockwerke für die Klinik Salina und die Seniorenresidenz sowie ein Stockwerk für das Hotel eingeplant. Das Investitionsvolumen liegt bei rund 25 Millionen Franken, wie Thomas Kirchhofer sagt.

Der Baubeginn könnte 2022 oder 2023 erfolgen. Steinegger rechnet mit einer Bauzeit von eineinhalb bis zwei Jahren.



BLICK ÜBER DEN RHEIN

NACHRICHTEN AUS DER NACHBARSTADT



Ein herber Schlag für das Parkresort Rheinfelden Rund 15 Millionen Franken weniger Umsatz



Ausgebadet: Das Sole Uno ist wie viele andere Freizeitbetriebe derzeit geschlossen.

Foto: zVg

Valentin Zumsteg

Die Wellnesswelt Sole Uno im Parkresort Rheinfelden ist derzeit wegen Corona geschlossen. Im laufenden Jahr zählt der Badebetrieb insgesamt rund 200 000 Eintritte weniger als 2019.

RHEINFELDEN. In den Wintermonaten und in der Zeit zwischen den Festtagen herrscht im Parkresort Rheinfelden und seiner Wellnesswelt Sole Uno normalerweise Hochbetrieb. In den Vorjahren konnten in dieser Periode pro Woche jeweils rund 15 000 Eintritte verbucht werden. Doch in diesem Jahr ist alles anders. Seit vergangener Woche muss der Badebetrieb wegen Corona ganz geschlossen bleiben, so wie alle Freizeitbetriebe in der Schweiz. Diese Massnahme gilt vorerst bis 22. Januar 2021. Statt langer Schlangen vor der Tür herrscht jetzt gähnende Leere – wie schon während des Lockdowns im Frühling. Auch die vergangenen Mo-

nate und Wochen waren schon nicht einfach, denn wegen der Schutzmassnahmen durften deutlich weniger Leute eingelassen werden. Noch stärker gingen die Zahlen zurück, als zusätzlich abends nur noch bis 19 Uhr und sonntags gar nicht mehr geöffnet bleiben durfte.

Investitionen gestrichen

All dies schlägt sich in den Zahlen nieder. «In diesem Jahr verzeichnen wir im Sole Uno rund 312 000 Eintritte. 2019 waren es noch 508 000», erklärt Thomas Kirchhofer, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Parkresort Rheinfelden Holding AG. In Spitzenjahren war es jeweils sogar rund 550 000 Eintritte. «Dieser Rückgang ist enorm», betont Kirchhofer. Er rechnet damit, dass sich der Umsatz der ganzen Gruppe, zu der unter anderem auch das Park-Hotel, die Klinik Salina sowie die Seniorenresidenz gehören, auf 35 bis 38 Millionen Franken reduzieren wird; in den Vorjahren waren es rund 50 Millionen

Franken. Das bleibt nicht ohne Folgen. «Wir hatten für 2021 ursprünglich eine lange Liste mit geplanten Investitionen. Diese haben wir in der Summe um rund zwei Drittel gekürzt. Jetzt werden wir nur noch das machen, was absolut notwendig ist», schildert Kirchhofer.

Hoffen auf 2021

Von den rund 400 Angestellten des Parkresorts sind aktuell zirka 200 in Kurzarbeit. «Im Januar wird diese Zahl auf rund 220 steigen», erklärt Kirchhofer weiter. Während des Lockdowns im Frühjahr hat das Unternehmen den Lohnausfall für seine Mitarbeitenden ausgeglichen, das liege jetzt nicht mehr drin, so Kirchhofer. Das Park-Hotel ist weiterhin geöffnet und beherbergt auch einige Gäste. Der Betrieb in der Residenz läuft mehr oder weniger normal weiter. «Das sorgt für Stabilität», so Kirchhofer. Bei der Rehabilitationsklinik Salina wird ebenfalls gearbeitet. Weil in den vergangenen Wochen in den Spitälern Knie- und

2. Bad Rheinfelden AG

Wellness – ein erfolgreiches Rezept für Ertragssteigerungen?

TEXT JÖRG RISER

Die Wellnesswelle wogt. Der Trend scheint ungebrochen, und längst beschränkt er sich nicht auf die klassischen öffentlichen und oft kommunalen Bäder. Er hat generell Freizeiteinrichtungen oder Hotellerie erfasst, existiert solitär und in kleineren Formaten auch im eigenen Heim. Als sei die römische Antike mit ihrer üppigen Bäderkultur zurückgekehrt.

Wellness entspricht offensichtlich einem Bedürfnis des modernen Menschen. Und erstaunlich ist dies in einer zunehmend beschleunigten Gesellschaft nicht. Bäder sind Oasen innerhalb einer hektischen und fordernden Arbeits- und Alltagswelt, Orte der Erholung, aber auch der Rückkehr zum Selbst, des Bei-sich-seins. Sie sind Einrichtungen, um Abstand zu nehmen, sich eine Pause zu gönnen. Wellness, das sind vor allem drei Kernelemente: Gesundheit, Entspannung, Spass – je nach Gusto in wechselnder Reihenfolge. Die Alternative zum «müssen». Das «dürfen».

Belebende Wellness

Der gesellschaftlich motivierte Hintergrund prägt natürlich den betriebswirtschaftlich motivierten Vordergrund. Bäder können sich dem Trend nicht oder nur selten und bei besonderen Ausrichtungen entziehen. Das nach dem zweiten Weltkrieg etablierte Sport- und Schulbad mit strengen Formen, starren Regeln und der Konzentration auf Funktionalität hat sich überlebt. Da war wenig Gefühl und eigentlich auch wenig Freude vorgesehen, sondern die Fortsetzung des fordernden Alltags mit anderen Mitteln. Mit dem Einzug von Wellness, mit stetig neuen Formen und Angeboten, mit der Gewichtung der menschlichen Sinne ist ein neues Bäder-Zeitalter angebrochen. Und wer den Zug verpasste, ist untergegangen, muss ums Überleben kämpfen oder wird zum meistens immer grösser werdenden Subventionsabgrund.

Wellness, das steht ausser Zweifel, hat so manches Bad erst am Leben erhalten. Mit Wellness konnten Erträge gesteigert, ausblutende Institutionen wiederbelebt werden. Aber eine garantierte und risikolose Überlebensstrategie ist auch der Wellnessbereich nicht, wie viele gescheiterte Versuche zeigen. Es braucht mehr, als wahllos eine Sauna oder eine Sprudelecke einzurichten, um nachhaltig und längerfristig spürbar erfolgreich zu sein.

Herausragend erfolgreich mit Wellness ist das Parkresort Rheinfelden. Hier liess die Einrichtung einer Wellnesslandschaft die Erträge und Besucherzahlen explosionsartig ansteigen. Aber: Hinter dieser Entwicklung steht eine sehr ausgeklügelte Strategie, stehen aufeinander abgestimmte Massnahmen und Entscheidungen. In Rheinfelden wurde dabei viel und sehr überlegt investiert. Es hat sich gelohnt. Deshalb steht hier das Parkresort beispielhaft für andere und für die kluge Entwicklung hin zu einer Wellness-Oase und zu vielem anderem auch.



Schwereloses Floaten im Intensiv-Solebecken-Lichtsacht.

Parkresort
Rheinfelden aus der
Vogelperspektive.

Die Sole und die Tradition

Man stellt es schon fest oder ahnt es zumindest: Im Parkresort Rheinfelden spielt die Sole die Hauptrolle. Sie stammt von rund 200 Millionen Jahre alten Salzschieben und ihre heilende Wirkung hat Rheinfelden schon im 19. Jahrhundert zu einem Kurort und zur Bäderstadt gemacht. Die wechselvolle Geschichte kann hier nicht ausgeführt werden, es sei lediglich an Wannenbäder in Hotelzimmern und an heute etwas verstaubt wirkende Kurtraditionen erinnert. An der Bedeutung des Rohstoffs Salz/Sole hat sich indessen nichts geändert. An der Art, wie er verwendet wird und wie er in Erscheinung tritt, allerdings schon. Nach dem ersten Weltkrieg erlahmte nämlich die Attraktivität von Badekuren, aber noch Anfang der Neunzigerjahre des letzten Jahrhunderts waren Salz und Sole sozusagen das alleinige Attraktivitätsmerkmal, die Anziehungskraft schwand und es waren vor allem ältere Gäste, die das Parkresort aufsuchten. Eher träge und wenig innovativ dümpelte die Anlage vor sich hin.

Dann kam Thomas Kirchhofer und sah, dass etwas geschehen musste. «Wir wollten einerseits die alte Kurtradition wiederaufleben lassen, andererseits aber auch eine neue jüngere Kundschaft gewinnen, neue Potenziale wecken», stellt Kirchhofer fest. Mit anderen Worten: Neue Angebote sollten neue Besucherschichten anlocken, allerdings ohne die bestehenden zu vergraulen. Diese letzte Feststellung ist wichtig. Denn die Besucher sollten nicht »ausgetauscht« werden, vielmehr sollte zur Befriedigung traditioneller Bedürfnisse die Befriedigung neuer Bedürfnisse dazukommen. Sole Uno war geboren.

Man ging sorgfältig vor. «Wir haben dann die traditionellen Gäste an die neuen Angebote herangeführt», meint Thomas Kirchhofer. Mit sorgfältig geplanten und realisierten Schritten hin zur Wellnesswelt, die ja auch komplementär zur hergebrachten Gesundheitsorientierung ist. Zuerst mit Sauna-Angeboten, dann mit mehr, schliesslich mit der Realisierung der gesamten imposanten Wellnesswelt, die selbstverständlich nie zu Ende gebaut ist: Jahr für Jahr kommen neue Angebote hinzu, das Parkresort entwickelt sich gleichsam im Gleichschritt mit den Vorlieben der Gesellschaft, neuen Entwicklungen (auch technologischen) und Bedürfnissen. Diese Transformation ist nie abgeschlossen, wenngleich inzwischen derart weit entwickelt, dass sich gewisse Grenzen abzeichnen. Die Besucherzahlen von Sole Uno sind so hoch, dass zusätzliche Steigerungen fast gar nicht mehr möglich sind.

Nischen geschaffen – in jeder Beziehung

Ein Wort noch zum Herzstück der Bade- und Wellnesslandschaft, dem bereits erwähnten Intensiv-Solebecken. Wegleitend für dessen Bau war die Konzentration auf «Einheimisches», also nicht auf Importe oder fremde Moden. Ausserdem sollte sich die Wellnessanlage von anderen Anbietern unterscheiden. Und der grosse Unterschied war eben die Sole und was sich daraus machen liess. Die ganze Badelandschaft dreht sich inzwischen um dieses Intensiv-Solebecken, das bewusst so konzipiert worden ist, dass Nischen geschaffen wurden. Ein grosses viereckiges Becken war von vornherein tabu. Um wirkliche Entspannung zu gewährleisten, musste Intimität gewahrt werden. Dennoch musste es gross genug sein, um eine grosse Gästezahl aufnehmen zu können.

Dabei gab es allerdings keinerlei Vorbilder. Das machte die Sache schwieriger, führte letztlich allerdings zu einem Wettbewerbsvorteil: Niemand anders sonst hat ein solches Schwebbecken realisiert. (Zum Standortvorteil gehört natürlich auch, dass die Sole direkt durch eine Rohrleitung von der Saline bezogen werden kann.) Ohnehin gilt in Rheinfelden, dass alles einmalig sein soll, was der Kunde sieht und erlebt, und das geht bis ins Detail. Im Tropenregenraum etwa donnert und blitzt es, und man riecht

Der Erfolg, der aus der Tiefe kam

«Hier wird Entspannung zum Erlebnis.» So wirbt das Parkresort Rheinfelden in einem Prospekt seiner Wellness-Welt Sole Uno. Dieses Erlebnis wollen viele nicht missen. Jährlich strömen mehr als eine halbe Million Menschen in die Bade- und Saunalandschaft. Dank der neuen Angebote explodierten die Besucherzahlen und die Einnahmen geradezu. Ein riesiger Erfolg, der allerdings nur dank einer klugen und vielfältigen Strategie möglich geworden ist.

TEXT JÖRG RISER ■ FOTOS ZVG

Das Wichtigste zuerst und weil das Ergebnis geradezu atemberaubend ist: «Mit der Einrichtung unserer Wellness-Welt Sole Uno», bekennt Dr. Thomas Kirchhofer, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Parkresort Rheinfelden Holding AG, «haben wir die Besucherzahl verdoppeln und den Umsatz vervierfachen können». Wellness hat in Rheinfelden also eine geradezu phänomenale Entwicklung ermöglicht und das Parkresort wesentlich zu dem gemacht, was es heute ist. Ein über die nationalen Grenzen hinausreichender Anziehungspunkt, ein strategisches und betriebswirtschaftliches Meis-

terstück, eine Oase von Erholung, Entspannung, Gesundheit und Freude. Im Zentrum steht die Wellnesswelt von Sole Uno, aber es ist mitnichten die einzige Einrichtung innerhalb des weitläufigen Parks direkt am Rhein in Rheinfelden.

Zur grossen Anlage (und zur Holding) gehören auch das direkt am Rhein gelegene Park-Hotel mit angeschlossenen Residenzwohnungen, der Bereich «Salina», mit Rehaklinik, Fachärzten und vielfältigen Therapieangeboten und etwa auch ein Beauty- und Fitnessbereich. Das alles sprengt übliche schweizerische Dimensionen. Im Parkresort arbeiten über 400 Menschen, stetig werden es mehr und in der «Pipeline» steckt auch das Projekt eines Neubaus mit Altersresidenz, Hotel oder Klinik. In Rheinfelden ist man nie am Ende, die Entwicklung schreitet fort.



In der Banja die russische Saunakultur erleben.



Winterliche Saunalandschaft.

Das Parkresort generiert einen Umsatz von jährlich über 50 Millionen Franken. Ein wesentlicher Teil stammt aus der Wellnesswelt, die natürlich ebenfalls Massstäbe setzt. In der Badelandschaft finden sich ein Sole-Innen- und Aussenbecken, Sprudelbecken, ein Alpenwasserfall, Feuer- und Eisbad, Solarium, Sole-Vitalbad und Sole-Inhalation, Dampfbäder, ein Tropenregen und vieles andere mehr. Ausserdem das Herzstück der Anlage und der eigentliche Publikumsmagnet: Ein in der Schweiz wohl einmaliges Intensiv-Solebecken mit 12 Prozent Salzgehalt, das Verhältnisse wie im Toten Meer ermöglicht und Besucherinnen und Besucher im Wasser schweben lässt. Die Rheinfelder Ur-Sole gilt als eine der stärksten der Welt. Sie wird aus 200 Metern Tiefe gefördert und vermischt mit Rheinfelder Wasser mit einzigartigem Kalzium- und Magnesiumgehalt. Auf 33 bis 36 Grad erwärmt fühlt sich der Mensch darin wohl ähnlich wie damals als Embryo im Mutterleib.

Neben der Badelandschaft (mit 250 Quadratmetern Wasserfläche unter freiem Himmel) umfasst Sole Uno natürlich auch eine Saunalandschaft, die eine ganze Palette von Einrichtungen von Biosauna und Dampfbad bis zur Finnischen Sauna und zur russischen Banja anbietet, dazu eine Massage-Lounge und einen Gastronomiebereich mit der Bar Vista Vital und dem Bistro Vista Sol (neben weiteren Gastronomiebetrieben in den übrigen Bereichen). Eine neuere Errungenschaft ist beispielsweise ein Sole-Inhalationsraum mit einem Gradierwerk. Hier wird über eine hängende Wand aus Schwarzdornzweigen die Sole fein zerstäubt, was wohltuend und regenerierend wirkt. Noch jung ist auch die Sole-Vitalsauna, wo die Sole über eine massive Marmorwand fliesst und bizarre Salzgebilde formt.



Wellness im Sole-Aussenbecken.



Ruheraum mit beheizten Liegebänken und Aquarium.



Lounge-Liegeraum in der Saunalandschaft.

einen belebenden Duft. Alleinstellungsmerkmale, um es technisch-prosaisch zu sagen, sind ein Grund, weshalb der Wellnessbereich derart erfolgreich geworden ist. Aber mitnichten der einzige.

Änderung der Preispolitik

Kirchhofer verschweigt nicht, dass der Einzug der Wellnesswelt zu Beginn auch zu kritischen Stimmen unter den traditionellen Gästen geführt hat. Aber das hat sich schnell gelegt. Einerseits entdecken sie zunehmend die Vorzüge der neuen Angebote, andererseits half die Preispolitik. «Trotz der neuen Angebote haben wir die Preise nicht erhöht», erläutert Kirchhofer die Strategie, «aber wir haben die Zeiten limitiert, beziehungsweise ihn an die Aufenthaltsdauer gekoppelt». Das heisst: Gäste, die die neuen Angebote in Anspruch nahmen, blieben länger als zuvor und entrichteten dadurch letztlich auch höhere Eintrittspreise, ohne dass ihnen dies den Spass vergällt hätte. Im Gegenteil: Die Öffnung der neuen Wellnesswelt ohne direkte Preiserhöhung liess die VHF Bulletin

Besucherzahl anschwellen – und die längere Aufenthaltsdauer letztlich auch die Einnahmen.

Geholfen hat dabei ausgerechnet die Konkurrenz, wenngleich die das natürlich keineswegs beabsichtigte. Die Eintrittspreise der überall im Land entstehenden Wellnesseinrichtungen lagen in der Regel deutlich über den traditionellen Rheinfelder Bäderpreisen. Das Parkresort wurde im Vergleich günstig. Weil Gäste bereit sind, für grössere Angebote auch mehr zu bezahlen, ging die Rechnung (über die Zeitlimitierung) trotzdem auf. Das wird auch klaglos akzeptiert, wenngleich das Angebotspotenzial mittlerweile derart gross ist, dass es die wenigsten Besucherinnen und Besucher tatsächlich nutzen wollen oder können.

Besucher wie du und ich

Zu den Charakteristiken von Sole Uno gehört, dass es inzwischen von ganz unterschiedlichen Besuchergruppen besucht wird. Das ist gut so. Ohnehin, meint der Präsident und Delegierte des Verwaltungsrates, liessen sich Besuchergruppen nicht steuern. Es kommt, wer will und er kommt, wann er will (oder kann). Und weil die Gästestruktur weitgehend der Bevölkerungsstruktur entspricht, ergibt sich eine erstaunlich konstante Auslastung. Natürlich gibt es Schwankungen, aber alles in allem verteilt sich der Zustrom gut. Weil die Bedürfnisse unterschiedlich sind. Etwa so: An Wochenenden und vor allem an Sonntagen dominieren Familien mit Kindern, am Dienstagmorgen steigt das Durchschnittsalter, weil die gesundheitsorientierten Besucher die Mehrheit stellen, an Abenden wird das Publikum jünger, am Samstagabend ist dann der Altersdurchschnitt sehr tief. Eine auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht gute Durchmischung, die sich – dank des vielfältigen Angebotes – sozusagen natürlich ergibt. Auch deshalb hat sich in Rheinfelden die Einrichtung der Wellnesswelt definitiv gelohnt.

Grosse Investitionen

Kostenlos war dies allerdings nicht zu haben. «Über die Jahre haben wir im Bad über 50 Millionen Franken investiert», stellt Thomas Kirchhofer fest. Alles in allem, im gesamten Resort, waren es fast 100 Millionen Franken. Nicht auf einen Schlag, aber immer wieder. Man müsse ausgewogen investieren, ist er überzeugt, und das ergibt sich auch aus einer einsichtigen Gleichung: Mehr Besucher erfordern auch mehr Investitionen in die Infrastruktur. Überfüllung, Enge, Klaustrophobie sind nicht attraktivitätssteigernd. Jetzt allerdings ist die Rheinfelder Wellnesswelt an einem Punkt angekommen, wo eine Steigerung der Besucherzahl gar nicht mehr erstes Gebot ist. Was nicht mit Stillstand verwechselt werden darf. «Die Gäste erwarten, dass das Angebot immer wieder verändert wird», sagt Thomas Kirchhofer. Verändert, nicht zwingend vergrössert.

Es liegt auf der Hand, dass die Angebotsvielfalt des Parkresorts zahlreiche Synergien ergibt und sich exzellent ergänzt. Hier passt alles zusammen: Gesundheit, Entspannung, Rehabilitation, Spass. Überdies profitiert das Resort von seiner Lage: Einerseits dank des majestätisch fliessenden Rheins vor der Haustür, andererseits dank der Geografie. Das Einzugsgebiet ist gross, die Autobahn liegt nebenan, der Grossraum Basel ist nur einen Katzensprung entfernt. Die Lage ist nicht unwichtig. Und, natürlich, die Sole, die diese Einrichtung einzigartig macht.

Weshalb sich sagen lässt, dass im Parkresort der Erfolg aus der Tiefe kommt. Und ein wenig auch, natürlich, dem Geschick der oberhalb Wirkenden zu verdanken ist. ■



Das „Sole uno“ öffnet wieder

Samstag wird der Betrieb mit reduzierter Gästezahl aufgenommen / Hohe Umsatzeinbußen

Von **Valentin Zumsteg**

RHEINFELDEN/SCHWEIZ. Es ist ein ungewohnter Anblick: Dort, wo normalerweise viele Leute im Solewasser baden, herrscht absolute Stille. Die Wasserspiegel in den Becken liegen unberührt da, sämtliche Saunen sind leer. „In den vergangenen Wochen haben wir zahlreiche Anfragen von Stammgästen erhalten, wann wir wieder öffnen dürfen“, erklärt Sven Malinowski, Betriebsleiter der Wellnesswelt „Sole uno“ im Parkresort Rheinfelden. „Ich freue mich, dass wir am kommenden Samstag wieder ein Stück Normalität zurückerhalten.“

Ab dann darf das „Sole uno“ – wie andere Badbetriebe in der Schweiz auch – Gäste empfangen. Sämtliche Becken, Dampfbäder und Erlebnisduschen stehen den Besuchern zur Verfügung, ebenso die Saunalandschaft.

Damit dies möglich ist, wird ein Schutzkonzept umgesetzt, das die Einhaltung der Hygiene- und Distanzregeln er-

inowschi.

Die Zahl der Besucher wird dazu deutlich eingeschränkt: Können normalerweise 500 Personen gleichzeitig die weitläufige Anlage nutzen, sind es nun nur noch 225. Die maximale Anzahl der Personen, die sich zur gleichen Zeit in den Umkleidebereichen und Gängen aufhalten dürfen, wird reduziert. An jedem Becken und bei allen Saunen wird informiert, wie viele Personen zugelassen sind. Die Reinigungsteams werden verstärkt und Kontaktflächen häufig desinfiziert. „Eine Desinfektion des Badewassers ist sowieso gewährleistet. Das schreiben die Auflagen vor, unabhängig von Corona“, betont Malinowski. Bei der Umsetzung der Distanzregeln setzt er auf Eigenverantwortung. Dazu weisen Mitarbeiter die Besucher auf die Regeln hin. Grundsätzlich ist für jeden Gast eine Wasserflä-

che von vier Quadratmetern gerechnet.

„Die Zahl der Gäste ist tiefer als normalerweise und der Aufwand größer. Das verschlechtert die Wirtschaftlichkeit. Wir müssen wohl zufrieden sein, wenn wir in den Sommermonaten eine rote Null schreiben können“, sagt Malinowski. Er und sein Team freuen sich aber, bald wieder Besucher empfangen zu können. Denn die vergangenen Monate waren einschneidend. Seit Mitte März musste das „Sole uno“ geschlossen bleiben. Dadurch fielen zwischen 100 000 und 120 000 Eintritte weg. Malinowski beziffert die Umsatzeinbuße mit 2,5 bis drei Millionen Franken. Ein Großteil der Mitarbeiter war in Kurzarbeit. „Die verhängten Maßnahmen waren aber sicher richtig und notwendig“, betont der Betriebsleiter. Umso erleichterter ist er nun, dass es bald wieder losgeht.



BLICK ÜBER DEN RHEIN

NACHRICHTEN AUS DER NACHBARSTADT

laubt. „So können wir allen ein sicheres Badevergnügen ermöglichen. Die Gesundheit der Gäste und Mitarbeitenden hat für uns oberste Priorität“, erklärt Mal-



Sven Malinowski vom „Sole uno“ in Schweizer Rheinfelden



«Die Besucherzahlen sind deutlich besser als erwartet»

«Sole uno» zählt täglich 800 bis 1000 Gäste



Die Besucher kehren nach der Schliessung ins «Sole uno» zurück. Die Verantwortlichen sind sehr zufrieden mit den aktuellen Zahlen.

Fotos: zVg



Valentin Zumsteg

Der Neustart ist geglückt:
Nachdem die Wellnesswelt
«Sole uno» in Rheinfelden
rund drei Monate geschlos-
sen bleiben musste, liegen
jetzt die Zahlen wieder auf
Vorjahresniveau.

RHEINFELDEN. Erleichterung bei den Verantwortlichen des Parkresorts Rheinfelden: Nach der rund dreimonatigen Schliessung des «Sole uno» wegen Corona kehren die Gäste in grosser Zahl zurück. «Der Neustart ist erstaunlich gut gelungen. Wir haben nicht mit so vielen Gästen gerechnet. In den ersten Wochen kam es zu gewissen Zeiten sogar zu Schlangen vor den Kassen. Die Leute hatten wohl ein Nachholbedürfnis», erklärt Sven Malinowski, Betriebsleiter des «Sole uno».

«Besser als erwartet»

Wegen Corona musste die Rheinfelder Wellnesswelt, wie andere Badebetriebe auch, von Mitte März bis am 6. Juni geschlossen bleiben. Seither ist das «Sole uno» wieder offen. Damit dies möglich ist, wird ein Schutzkonzept umgesetzt, das die Einhaltung der Hygiene- und Distanzregeln erlaubt. So ist beispielsweise die Zahl der Besucher eingeschränkt: Statt 500 dürfen aktuell nur 350 Personen gleichzeitig die Anlage nutzen. Für die Becken und Saunen gibt es ebenfalls Maximalzahlen.

«Als wir geöffnet haben, wussten

wir nicht, ob und in welcher Zahl die Leute kommen», so Malinowski. Nach knapp acht Wochen zieht er eine positive Bilanz: Täglich zählt das «Sole uno» im Durchschnitt zwischen 800 und 1000 Gäste – abhängig vom Wetter. «Damit sind wir auf dem gleichen Niveau wie in den Sommermonaten der Vorjahre. Das ist deutlich besser als wir erwartet haben.» Besonders erfreulich findet Sven Malinowski, dass es bei der Einhaltung der Schutzmassnahmen so gut wie keine Probleme gibt. «Die allermeisten Leute verhalten sich vorbildlich. Die Eigenverantwortung wird wahrgenommen. Abgesehen von den Schutzmassnahmen gibt es keine Unterschiede zum letzten Sommer. Die Reaktionen, die wir von den Kunden erhalten, fallen durchwegs positiv aus.» Für viele sei der Besuch des «Sole uno» wie ein Kurzurlaub.

Die Wintermonate sind entscheidend

In den Sommermonaten macht sich die limitierte Besucherzahl finanziell kaum bemerkbar, da meistens wegen des schönen Wetters sowieso nicht mehr Leute kommen würden. Wenn diese Einschränkungen aber im Herbst und Winter immer noch gelten, dann wäre dies wirtschaftlich deutlich stärker zu spüren, denn dies sind normalerweise die umsatzstarken Monate. Malinowski: «Wir hoffen, dass dann die Schutzmassnahmen nochmals gelockert werden können.»



Wartezeiten im Wellnessbad

Trotz Corona verzeichnet das Sole Uno hohe Besucherzahlen aufgrund der Obergrenze ist zuweilen Geduld gefragt.

Rheinfelden Der Herbst ist da. Mit ihm läuten die Wellness-oasen ihre Hochsaison ein. Dies gilt auch für das Sole Uno in Rheinfelden mit seinen warmen Dampfbädern und Saunen. Daran kann auch Covid-19 nichts ändern. «Die Nachfrage nach Entspannung und Erholung ist nach wie vor gross», sagt Betriebsleiter Sven Malinowski.

Beleg dafür ist, dass das Sole Uno stets von 300 Gästen genutzt wird. So viele dürfen sich gemäss Schutzkonzept denn auch nur gleichzeitig in der Anlage aufhalten, normalerweise sind es 475 Gäste. Aufgrund dieser Begrenzung kommt es gemäss Malinowski fast ganztägig zu Wartezeiten an der Kasse, die mitunter «auch mal bis zu 45 Minuten betragen können».

Das Sole Uno bietet deswegen einen Mitarbeiter auf, der den Wartebereich überblickt. Er achtet darauf, dass die Besucher

eine Maske tragen, den Abstand wahren – und beschwichtigt mitunter die Gäste, falls die Wartezeiten länger sind. «Die allermeisten haben Verständnis für die Situation», so Malinowski.

Der Vorteil, der sich durch die Gästebegrenzung dem Besucher bietet, ist dafür, dass dieser mehr Raum für sich in der Anlage zur Verfügung hat. Zwar gibt es etwa beim Zugang zu den Saunen, Dampfbädern, Sole- und Duscherlebnisräumen eine Begrenzung, diese würde jedoch kaum erreicht. «Allenfalls kommt es mal zu kurzen Wartezeiten», sagt Malinowski.

Personalien müssen beim Eintritt nicht hinterlegt werden. So seien die Gäste – im Gegensatz zu einem Besuch in einem Restaurant – ja meist in Bewegung und hielten sich nur kurze Zeit in der Nähe eines anderen Gastes auf. Bei der Einhaltung der Distanzregeln appelliert das

Sole Uno an die Eigenverantwortung. Gleichzeitig weisen die Mitarbeitenden die Gäste auf die Regeln hin und kontrollieren, ob in den Saunen oder Erlebnisräumen die Personenbegrenzung eingehalten wird. «Das mit der Eigenverantwortung funktioniert sehr gut», so Malinowski. Zudem hat das Sole Uno den Zyklus für die Reinigung der Kontaktflächen erhöht.

Für den Schutz der Gäste investiert das Sole Uno rund 100 Stellenprozent mehr als für gewöhnlich bei einem gleichzeitigen Einnahmeverlust von rund einem Drittel. Zwar schreibt das Bad unter dem derzeitigen Betrieb keine roten Zahlen. Aber: «Es ist schon eine wirtschaftliche Herausforderung», sagt Malinowski. Zumal während des Lockdowns im Frühjahr rund 100 000 Eintritte flöten gingen.

Dennis Kalt



Perfekt gegen Winterblues und Weihnachtshektik

Winterzeit ist Wellnesszeit, Zeit zur Ruhe zu kommen und sich zu verwöhnen. Im sole uno in Rheinfelden sind Erholungssuchende und Genussmenschen an der richtigen Adresse.





Wenn's draussen stürmt, regnet oder gar schneit, ist es im Sole uno angenehm warm und behaglich. Das ist besonders eindrücklich, schwimmt man im Aussenbad in den prächtigen Park hinaus, umhüllt vom 33 Grad warmen, dampfenden Nass. Wer wechselwarmen Wassergenuss schätzt, kommt im Feuer- und Eisbad und unter den Erlebnisduschen, dem eiskalten Alpenwasserfall oder dem warmen Tropenregen auf seine Kosten.

Saunabaden – für ein starkes Immunsystem

Saunafreunde kommen in der grosszügigen Saunalandschaft voll auf ihre Kosten. Ganz besonders gemütlich an nasskalten Tagen sind die russische Banja sowie die Erd- und Feuersauna im Park mit Blick auf knisternendes, offenes Feuer. Aber auch die grosszügige finnische oder die Biosauna, in der man bei sanften Temperaturen schonend zum Schwitzen kommt, sind beliebt. Jetzt in der Adventszeit stimmen leuchtende Fackeln im Aussenbereich festlich ein.

Verwöhnen ist hier Programm

In besten Händen befinden sich die Gäste des Sole uno auch in der Massage-Lounge. Hier entspannt nicht nur der Körper, auch Geist und Seele kommen zur Ruhe. Was für ein herrliches

Gefühl, beispielsweise auf der warmen Sandliege eine Aroma-ölmassage zu geniessen! Das vielfältige Verwöhnangebot reicht von der klassischen Kopf-Nacken-Schulter-Massage über eine orientalische Seifenschaummassage bis hin zur verwöhnenden Kräuterstempel-massage – gerne auch als Paar-massage.

Wellnessen – auch in Corona-Zeiten?

«Die Nachfrage nach Entspannung und Erholung ist nach wie vor gross», sagt Betriebsleiter Sven Malinowski. «Die Reaktionen, die wir von den Kunden erhalten, fallen durchwegs positiv aus. Für viele ist der Besuch des Sole uno wie eine kleine Auszeit, gerade in diesem stressigen Alltagsgeschehen.» Das mit dem BAG abgestimmte Schutzkonzept ist die Grundlage für ein sicheres Badevergnügen. Reduzierte Eintrittszahlen, Eigenverantwortung und Kontrolle garantieren Erholung und Entspannung auch in Corona-Zeiten. (zvg)

Wellness-Welt Sole uno

Täglich von 8 bis 22.30 Uhr geöffnet, über die Festtage am 24./25. und 31. 12. bis 17 Uhr, letzter Eintritt um 15 Uhr
www.soleuno.ch

Tolle Geschenkgutscheine für Weihnachten, vielfältige Wellness-Arrangements unter shop-soleuno.ch

«Challenge» für den Winterbetrieb

Traditionell läuft im Sole Uno in Rheinfelden das Hauptgeschäft in der kalten Jahreszeit, aber mit Corona wird es zur Herausforderung.



Wenn es draussen kalt und ungemütlich ist, steigt die Lust aufs Baden in der warmen Sole.

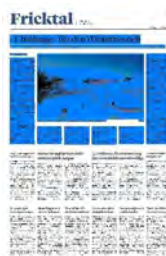
Bild: zvg



Fricktal

Schweiz am Wochenende/Fricktal
5401 Baden
058/ 200 53 10
<https://www.schweizamwochenende.ch>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'114
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 23
Fläche: 60'162 mm²

Auftrag: 516017
Themen-Nr.: 516.017

Referenz: 79080524
Ausschnitt Seite: 2/2

Print

Hans Christof Wagner

In «normalen» Jahren verbucht das Sole Uno in Rheinfelden rund eine halbe Million Besucher. Im Coronajahr, das haben die Verantwortlichen schon jetzt überschlagen, werden es wohl nur 300 000 sein. Und die Hochsaison steht jetzt ins Haus. Diese zu meistern, nennt Thomas Kirchhofer, CEO des Parkresort Rheinfelden, eine «Challenge».

«Wir können unseren Gästen auch mit Corona ein sicheres und schönes Badeerlebnis bieten», ist Kirchhofer überzeugt. Die Facts des Schutzkonzepts: maximal 300 Gäste gleichzeitig in der Gesamtanlage (zuvor 475), Maskenpflicht im Kassenbereich, auf dem Weg zu den Umkleiden und bei den Garderoben, Obergrenzen an Personen in den Solebecken und den Saunakabinen. In den Gängen und Umkleiden gibt es Kirchhofer zufolge keine Probleme.

In bestimmten Arealen, vor allem beim Sole-Sprudelbecken im Innenbereich, in dem sich statt wie früher 25 jetzt nur noch zwölf Besucher tummeln dürfen, habe das Personal aber schon Mühe, die Leute zur Einhaltung der Auflagen zu ermahnen. Bei einer Wassertempera-

tur von 36 bis 38 Grad sei das Becken eben sehr beliebt. Doch das Sole Uno verlasse sich nicht nur auf den Augenschein der Mitarbeiter. Kirchhofer berichtet von elektronischen Zählsystemen, welche zudem gewährleisten, dass die Obergrenze von einem Gast pro vier Quadratmeter Wasserfläche nicht überschritten werde. Auf der Website des Sole Uno ist Volker Thiel, Virologe an der Universität Bern, mit der Aussage zitiert: «Sie können ohne Bedenken ein Thermalbad besuchen. Viren werden durch Wärme und Hitze eher abgetötet.» Laut Kirchhofer könne die professionelle Wasseraufbereitung des Wellness-Resorts das Covid-19-Virus leichter abtöten als Kolibakterien. So tönt Kirchhofer bestimmt, wenn er sagt: «Wir können mit 100 Prozent Sicherheit ausschliessen, dass das Virus im Badewasser überlebt.»

Bei 110 Grad keine Chance fürs Virus

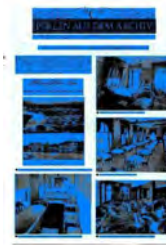
Spitzenreiter bei der Temperatur im Sole Uno ist im Aussenbereich die Erdsauna mit rund 110 Grad Celsius, gefolgt von der Feuersauna, wo es mit 100 Grad kaum weniger heiss hergeht. Schlechte Überlebens-

chancen für ein Virus – möchte man schlussfolgern. Kirchhofer spricht von «nur einigen Sekunden Überlebensdauer» in einem derart heissen Milieu. Was auch für die Russische Banja gelte, mit 70 bis 80 Grad weniger heiss als in der finnischen Sauna und mit deutlich höherer Luftfeuchtigkeit. Wobei die Ansteckungsgefahr deshalb nicht null sei. Aber in Kombination mit den auch in den Sauna-Kabinen bestehenden Mindestabständen sei man auf der sicheren Seite. Aufgüsse fänden zwar statt, doch auf das Verwedeln der Dämpfe durch das Personal werde verzichtet.

1500 statt 2500 Besucher pro Tag

Winter heisst für das Sole Uno in Rheinfelden: Hauptsaison. Laut Kirchhofer kommen im ersten und im vierten Quartal eines jeden Jahres, also in den Monaten Januar bis März und Oktober bis Dezember, 60 Prozent der Besucher. Bisher sei es möglich gewesen, an Super-Wintertagen 2500 Besucher insgesamt zu begrüßen. Kirchhofer: «Mit den Corona-Auflagen schaffen wir noch höchstens 1500. Das schmerzt natürlich.»

3. Park-Hotel am Rhein AG



PERLEN AUS DEM ARCHIV

Das Archiv des Wirtverbandes Basel-Stadt umfasst Gastronomiebücher und Dokumente sowie andere Dinge, die mit der Geschichte des Basler Gastgewerbes zu tun haben. Für Recherche-Aufträge wenden Sie sich an unseren Archivar Mario Nanni im Restaurant Pinguin, Telefon 061 261 35 13.

TEIL 25: ZUR KUR NACH RHEINFELDEN

Heute entführt Sie unser Archivar nach Rheinfelden. Dort ging es bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mondän zu und her: Die Reichen und Schönen aus Europa kurten im Zähringerstädtchen. Hier genossen sie Kurkonzerte, Solebäder und den Müssiggang. Der touristische Aufschwung Rheinfeldens begann 1844, nachdem man reiche Salzvorkommen entdeckt hatte.

Rheinfelden Spa Switzerland 10 miles from Basel GRAND HOTEL DES SALINES AU PARC



SEASON: APRIL TO OCTOBER

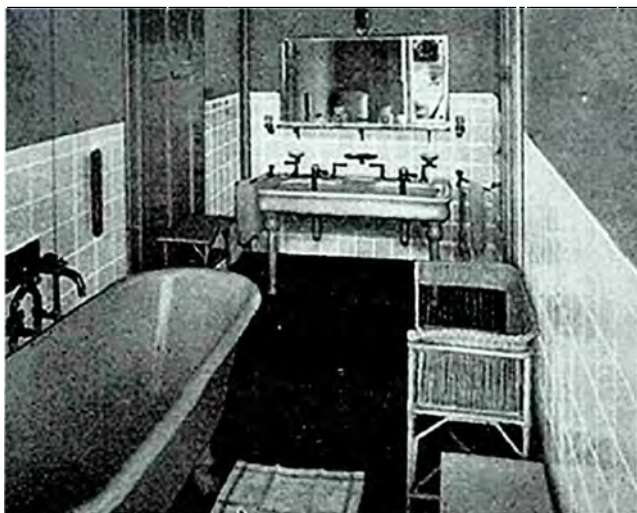
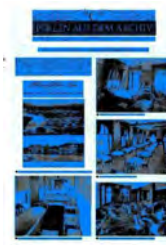
Ein Werbefaltblatt aus den 1920er Jahren für das Grand Hotel des Salines au Parc.



So sah ein Hotelzimmer in den 1920er Jahren aus.



Das Restaurant im Parkhotel Rheinfelden.



Das Grand-Hotel verfügte über Badezimmer mit Solbadeinrichtungen.



Natürlich gab es im Parkhotel auch eine grosszügige Lounge.

Auszeit für Körper, Geist und Seele

Dass man nicht zwingend in die Ferne reisen muss, um zu regenerieren, haben in diesem Jahr viele von uns wiederentdeckt. Wer Körper, Geist und Seele etwas Gutes tun will, findet auch hierzulande seine Insel. Ein geradezu paradiesisches Beispiel dafür ist das Parkresort Rheinfelden.

Ein herrliches Bad im warmen Mittelmeer nehmen. Sanft im Toten Meer schweben. Tropischen Regen auf der Haut spüren. Orientalische Düfte einatmen. Und in der sibirischen Banja schwitzen.

Solche Wohlfühlerlebnisse findet man rund um den Globus und an einem einzigen Ort: in der Wellness-Welt «sole uno» im Parkresort Rheinfelden. Bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts wirkt hier die Kraft des Meeres. Die rund 200 Mio. Jahre alten Salzvorkommen, die seit 1844 in der Saline gefördert werden, machten Rheinfelden zum beliebten Kur- und Ferienort. Zu Beginn kam die betuchte Gesellschaft in den Genuss der «Rheinfelder Natursole®». Man weilte im damaligen Grand Hôtel des Salines, entspannte im Solebad, gab sich Gaumenfreuden hin, genoss Konzerte und legte sich den einen oder anderen Kurschatten zu.

Der landschaftlich wunderbar gestaltete Park, der freie Blick zum majestätisch vorbeiziehenden Fluss und das elegante 4-Sterne «Park-Hotel am Rhein» mit seinen vorzüglichen Restaurants lassen einen den mondänen Hauch der Geschichte spüren. Das Parkresort ist seiner Historie treu geblieben. Verbunden wurde sie aber in den vergangenen Jahrzehnten mit vielen Innovationen. Aus der Symbiose zwischen Alt und Neu entsprang ein einmaliger Ort, der Wohlbefinden und Genuss gekonnt miteinander vereint.

Alles andere als ein moderner Trend

Die Kombination aus Tradition und Moderne wird nicht zuletzt in der Wellness-Welt sole uno gelebt. Wellness boomt. So manche sehen darin einen modernen Trend. Eine kurze Flucht aus dem stressigen Alltag. Weder das eine noch das andere stimmt. Bereits seit 5000 Jahren



Ruheraum mit Aquarium.



Aussenbecken.

pflügen die Menschen Körper, Geist und Seele. Auch ist Wellness nicht, wie viele irrtümlich glauben, eine neuzeitliche Schöpfung aus den englischen Wörtern Well-being und Fitness. Eine Abwandlung des heute gängigen Begriffs findet sich bereits im Jahr 1654. Der amerikanischen Arzt Halbert L. Dunn verhalf der Wellness ab Mitte des 20. Jahrhunderts schliesslich zum Durchbruch. Unter dem Namen Wellness schuf er ein Konzept, das die ausgewogene Balance von Körper, Geist und Seele propagiert. Als man ihn fragte, weshalb er dafür nicht den bekannten Begriff Gesundheitsvorsorge verwendet, meinte er lapidar: «Weil bei Gesundheitsvorsorge keiner zuhört».

Erkältungsfrei durch die kalte Jahreszeit

Wellness ist somit ein Lebensstil, der seelische Belastbarkeit, geistige Beweglichkeit und körperliche Fitness in gleichem Masse umfasst. Genau darauf legt man auch im Parkresort Rheinfelden grossen Wert. Markus Bisig, langjähriger Direktor der Park-Hotel am Rhein AG, rät, man solle sich sehr regelmässig Zeit nehmen nur für sich selbst. «Das Handy ausschalten, den Kopf durchlüften und einfach mal gar nichts machen, tut uns allen gut», so Markus Bisig. Viele langjährige Kunden würden ihm bestätigen, wie wichtig dabei die Kontinuität ist. «Jene, die sich wöchentlich eine Auszeit im soie uno gönnen, sagen, sie seien nicht nur ausgeglichener, sie kämen auch erkältungsfrei durch die kalte Jahreszeit.» Gerade in dieser besonderen Zeit versteht es sich von selbst, dass die Sicherheit an erster Stelle steht. Das Parkresort Rheinfelden erfüllt die Auflagen des BAG so konsequent wie erforderlich und zugleich so dezent wie möglich. Somit lässt sich der Aufenthalt unbeschwert genießen.



Direktor Markus Bisig.

Durchatmen und Kraft tanken

Doch für Neulinge und weniger Geübte: Wie sieht ein perfekter Wellness-Tag aus? Markus Bisig empfiehlt, als erstes ins Aussenbecken mitten im Park einzutauchen und dort die verschiedenen Attraktivitäten zu erkunden. Einer Runde im Strömungskanal kann man eine Nackendusche folgen lassen, auf der Sprudelliege verweilen oder sich unter den Wasserfall stellen. Entspannend für die Muskulatur sind alle drei Optionen. Wer nicht noch



Restaurant Bellerive.

im 25-Meter-Sole-Innenbecken gemütlich ein paar Bahnen ziehen will, geht gleich in die Aroma-Dampfbäder und regeneriert bei Düften von exotisch bis minzfrisch. Nun wartet ein ganz besonderer Bereich des Sole um: das Salzreich, in dem die gesundheitsfördernde Wirkung der Sole auf Muskeln, Gelenke, Atemwege und die Haut zum Tragen kommt. Beim tiefen Einatmen in der 35 bis 37 °C warmen Sole-Inhalation fühlt man sich sogleich an die Meeresküste versetzt. Richtig tiefenentspannend ist das Intensiv-Solebecken mit seinem zwölfprozentigen Salzgehalt. Bei leiser Unterwassermusik schwebt man wie im Toten Meer. «Viele dösen hier ein. Nicht selten müssen wir die letzten Badegäste abends aufwecken, ehe wir schliessen», erzählt Markus Bisig mit einem Augenzwinkern. Nach so viel Entspannung ist es Zeit für eine der Erlebnisduschen oder ein belebendes Feuer- und Eisbad. Natürlich darf auch das Ruhen nicht zu kurz kommen. Hierfür empfehlen sich der Liegeraum mit Cheminée, der Warmluft-Ruheraum mit Riesen-Aquarium oder die grosse Liegewiese unter freiem Himmel. Wer zwischendurch den kleinen Hunger oder Durst verspürt, stillt diesen in der Vital-Bar oder dem Bistro. Das unkomplizierte Chipssystem erspart den Gang in die Garderobe zum Portemonnaie. Auch die grosszügige Sauna-landschaft bietet viel Variantenreichtum. Drei finnische Saunen, eine russische Banja und die Bio-Sauna bringen einen so richtig ins Schwitzen. Perfekt abrunden lässt sich der Wellness-Tag nun in der Massage-Lounge mit ihrem breiten Angebot. Nach vorgängiger Reservierung kann man sich hier zum Beispiel bei einem Salz-Pee-ling, einer Lavastein- oder einer Kräuterstempel-Massage verwöhnen lassen.

Ein Stück vom Wohlfühlkuchen

Nach derart ausgedehnter Entspannung kann es gut sein, dass auch der Magen sein Stück vom Wohlfühlkuchen haben will. Ein Wellness-Tag macht hungrig. So kurz wie der Weg direkt durch den Verbindungsgang zum Park-Hotel am Rhein, so reichhaltig ist das kulinarische Angebot der Restaurants. Will man auf sicher einen Tisch im Restaurant Bellerive oder im Restaurant Park-Café, empfiehlt sich eine Reservation. Das Restaurant Pavillon wiederum ist Hotel-, Klinik- und Residenzgästen vorbehalten. Das Park-Hotel Rheinfelden trägt das Label von HotellerieSuisse als «Hotel mit ausgezeichneter Küche». Somit kommen nicht nur Seele, Gaumen und Magen auf ihre Kosten, auch das Auge isst bekanntlich mit. Besonders gut aufgehoben sind Fischfreunde. Aber auch Fleischliebhaber und Vegetarier werden fündig. Am besten, man setzt sich bei einem prickelnden Aperitif in den Lounge-Bereich und studiert das grosse Angebot bei dezenter Live-Piano-Musik.

Steht einem der Sinn nach Fisch, sollte man sich fürs Bellerive mit seinem klassisch-stilvollen Interieur entscheiden. Der direkte Blick auf den Rhein lässt bereits vermuten, weshalb die Leidenschaft hier dem frischen Fisch gehört. Das Gute liegt einmal mehr so nah. Die Küche ist im wahrsten Sinne ausgezeichnet – von der «Tafelgesellschaft zum goldenen Fisch». Das Prädikat steht für Nachhaltigkeit und Qualität. Ob Cristaler Forellen oder Zander aus Mumpf und Zeiningen – was auf den Teller kommt, ist fangfrisch. Wer ein besonderes Highlight erleben möchte, wählt weder ein Menu noch à la carte, sondern direkt vom Fischwagen. Hier erwarten

einen ganzen Fisch wie Seeteufel, Steinbutt, Wolfbarsch oder Seesunge. Menge und Art der Zubereitung kann man selbst wählen. Das Restaurant Park-Café legt den Fokus auf Klassiker wie geschneitzte Kalbsleber mit Röstli, Zürcher Geschneitztes oder Wiener Schnitzel. Natürlich sind auch hier Fischgerichte und vegetarische Menüs erhältlich. Eriesene Spitzenweine und feinste Kreationen aus der hauseigenen Patisserie runden die Gaumenfreuden ab.

Geniesser-Weekend oder Relax-Tage

Glück hat, wer nach dem Dinner nicht gleich die Heimreise antreten muss, sondern im Hotel übernachten kann. Rund 95 Prozent der Hotelgäste kommen aus der Schweiz. Viele von ihnen wählen eines der zahlreichen Arrangements. Vom «Geniesser-Weekend» über die «Verwöhnpause» bis hin zu den «Relax-Tagen» ist für jeden etwas Passendes dabei. Ob zwei Tage oder eine ganze Woche – das Motto bleibt das Gleiche: entspannen, geniessen und sich kulinarisch verwöhnen lassen.

● Katja Münchenberger



Eisbad.



Intensiv-Solebecken.

Medizinisches Kompetenzzentrum Salina

Die Medizin ist eine traditionsreiche Säule des Parkresorts Rheinfelden. Eingebettet in die idyllische Umgebung ist das Kompetenzzentrum Salina mit der Rehaklinik. Ein Team von Fachärzten, Therapeuten und Pflegenden kümmert sich hier um Prävention, Diagnostik und die stationäre und ambulante Rehabilitation rund um den Stütz- und Bewegungsapparat. Sei es nach operativen – insbesondere prothetischen – Eingriffen, bei rheumatischen Erkrankungen oder chronischen Rückenbeschwerden. Das wohltuende Ambiente, die Wassertherapien in der gesunden Rheinfelder Natursole® und der 4-Sterne-Komfort des zertifizierten Kurhotels sorgen dafür, dass die Kurgäste baldmöglichst wieder auf die Beine kommen.



Feuersauna.

4. Salina Medizin AG



Rheinfelden

Knieschmerzen kommen nicht immer von einer Arthrose



Dr. med.
Wilfried Schwab
Chefarzt der
Salina

Bei Knieschmerzen denken viele Patienten an eine Arthrose als Ursache und sehen schon langsam, aber sicher «die Prothese» auf sich zu kommen. Schliesslich ist die Arthrose die weltweit häufigste Gelenkerkrankung und eine wichtige Ursache einer Behinderung, sei es durch Schmerzen, durch Funktionsstörungen oder gar beidem.

Doch die vermeintlich so einfach zu diagnostizierende Arthrose ist alles andere als einfach zu behandeln. Neben der Arthrose gibt es nämlich noch eine Vielzahl anderweitiger Ursachen, die im Umfeld von Knieschmerzen abgeklärt werden sollten. Dies sind entzündlich rheumatische Erkrankungen, osteologische Erkrankungen, Weichteilerkrankungen des umgebenden Gewebes oder gar ausstrahlende Schmerzen, z.B. vom Rücken oder der Hüfte. Es ist Aufgabe des behandelnden Arztes, sich ein umfassendes Bild zu machen. Nach Patientengespräch und körperlicher Untersuchung müssen gegebenenfalls weiterführende Massnahmen, wie Röntgen, Ultraschall, Labor und falls nötig, sogar CT oder MRI veranlasst werden. Fachärzte, die sich mit der Arthrose beschäftigen, sind Rheuma-

tologen, Physikalische Mediziner und Orthopäden. Erstere sind eher konservativ unterwegs, Orthopäden eher operativ. Wichtig ist sowohl bei einer operativen als auch bei der konservativen Behandlung die richtige Indikation, angepasst an die Bedürfnisse des Patienten. Denn jeder ist ein bisschen anders, das fängt beim Alter an, geht über den Aktivitätsgrad im Alltag weiter und endet beim Gewicht. Entsprechend differiert eine Behandlung je nach Zustand des biologischen Gewebes als auch der individuellen Situation des Patienten.

Als sehr geeignet in der Therapie haben sich multimodale (vielschichtige) Behandlungsansätze bewährt. Neben Möglichkeiten der medikamentösen und interventionellen (Spritzen-)Behandlung ist eine Vernetzung mit Physiotherapeuten, Orthopädisten, Komplementärmedizinern, Sporttherapeuten und idealerweise auch einer Ernährungsberatung sinnvoll. Gerade am Knie sind es nicht immer alleine die Schäden im Gelenkinneren, die Probleme verursachen, sondern oft die Weichteilstrukturen drum herum, wie Sehnen, Bänder und Muskeln, aber auch Schleimbeutel und Nerven, die dann Schmerzen verursachen und behandelt werden können.

Dr. med. Wilfried Schwab, Chefarzt der Salina im Parkresort Rheinfelden, Facharzt FMH für Physikalische Medizin und Rehabilitation (Rheumaer-

krankungen), European Board Certificate, Facharzt FMH für Allgemeine Innere Medizin.

«Rheinfelden medical» ist eine Kooperation der vier bedeutenden Rheinfelder Unternehmen im Gesundheitsbereich: Gesundheitszentrum Fricktal AG, Salina im Parkresort Rheinfelden, Reha Rheinfelden sowie Klinik Schützen Rheinfelden. In Zusammenarbeit mit der Neuen Fricktaler Zeitung publiziert ein Mitglied regelmässig einmal im Monat einen Ratgeber zu aktuellen Gesundheitsthemen.



Rheinfelden medical

Schmerzen ganzheitlich behandeln

Gesundheit und Krankheit wird in der Craniosacral-Therapie als ganzheitliches, subjektives Erleben angeschaut, das abhängig ist von körperlichem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Schmerzen, Beschwerden und Beeinträchtigungen des Wohlbefindens können durch lange Stressphasen, zum Beispiel durch körperliche Überlastung oder emotionale Herausforderungen ausgelöst werden. Schmerzen werden als Warnsignale verstanden, die auf eine Störung der Selbstregulation hinweisen. Sie werden durch die Wahrnehmung eines Reizes von aussen oder krankhafte Prozesse im Inneren des Körpers ausgelöst. Spezialisierte Nervenenden erkennen diesen Reiz und leiten die Information weiter zum Rückenmark, wo sie verarbeitet und an das Gehirn gesendet wird. Erst dort wird dieser Reiz bewusst als Schmerz wahrgenommen.

Die Craniosacral-Therapie setzt im Gewebe an. Durch sanfte Zug- und Druckkräfte werden Gewebespannungen und Blockaden reduziert und der Körper in ein neues Gleichgewicht gebracht. Dies unterstützt die Selbstregulation des Körpers und wirkt somit schmerzlindernd. Neben den manuellen Techniken werden therapeutische Gespräche und Übungen zur Verbesserung der Körperwahrnehmung eingesetzt, um ein differenziertes

Körperbewusstsein zu erlangen, wobei körperliche Symptome und Veränderungen erfahrbar gemacht werden. Ein weiteres Ziel besteht darin, gesundheitsfördernde Verhaltensweisen zu entwickeln und zu erproben. Dabei stehen die Selbstregulierungskräfte und die Eigenverantwortung der Klienten im Zentrum. Sie werden angeleitet, ihre Gesundheit, auch nach Abschluss der Therapie, selbst zu unterstützen. So können Schmerzen schneller gefühlt, analysiert und durch Verhaltensanpassung gelindert werden.

Die Craniosacral-Therapie ist eine sanfte manuelle Behandlungsmethode, die für alle Altersgruppen geeignet ist, vom Baby bis ins hohe Alter. Mögliche Beschwerdebilder sind akute und chronische Schmerzen, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen und Migräne, orthopädische Probleme, Rehabilitation bei Unfällen, Erschöpfungszustände, belastende Lebenssituationen und viele andere. Die Craniosacral-Therapie in den Salina Therapien im Parkresort Rheinfelden arbeitet interdisziplinär mit Ärzten und Experten anderer Fachrichtungen zusammen. So ist häufig gerade das Zusammenspiel beziehungsweise die Kombination verschiedener Methoden bei Schmerzpatienten erfolgversprechend.

«Rheinfelden medical» ist eine Kooperation der vier bedeutenden Rheinfelder Unternehmen im Gesundheitsbereich: Gesundheitszentrum Fricktal AG, Salina im Parkresort Rheinfelden, Reha Rheinfelden sowie Klinik Schützen Rheinfelden. In Zusammenarbeit mit der Neuen Fricktaler Zeitung publiziert ein Mitglied regelmässig einmal im Monat einen Ratgeber zu aktuellen Gesundheitsthemen.



Astrid Schmid,
eidg. dipl.
Komplementär-
Therapeutin
(Craniosacral),
Salina, Parkresort
Rheinfelden



Mit Bewegung gegen den Schmerz



Dr. med.
Alexandra B.
Rosmus

Schmerz als Schutzreaktion und Warnsignal ist überlebensnotwendig. Der Körper warnt uns so vor einer tatsächlichen oder drohenden Gefahr. Sobald die Verletzung heilt oder die Gefahr vorbei ist, nimmt auch der Schmerz wieder ab. Dies kennen wir als akuten Schmerz. Beim chronischen Schmerz bzw. bei Schmerzerfahrungen während mehrerer Monate werden die Schmerzschaltstellen mit dem Stress-System sowie den vegetativen Zentren (z. B. Muskelspannung) verknüpft. Dies ist wissenschaftlich nachgewiesen worden, geschieht aber mehrheitlich unbewusst. Der Schmerz ist dann nicht mehr ein Zeichen für akute Gefahr, sondern ein Signal für ein Ungleichgewicht – körperlich, seelisch oder beides.

Erfreulicherweise ist das Gehirn lernfähig und wir können lernen, mit dem Schmerz anders umzugehen. Wir leben in unseren Gewohnheiten, entwickeln im Laufe des Lebens Verhaltens-, Bewegungs-, sogar Sprachmuster, d. h. gewisse Hirnareale sind immer in der gleichen Reihenfolge verschaltet. Passt ein Unfall und fallen gewisse

Funktionen aus, können bisher «stille» Areale genutzt und neu miteinander verknüpft werden. Dies kann auf verschiedene Weise, meistens multimodal erfolgen, z. B. durch Physiotherapie, Gespräche, Entspannungsmethoden, Medizinische Hypnose. Jedes Individuum hat viele Möglichkeiten, seine Stress-Empfindlichkeit und den Schmerz zu beeinflussen, dem Körper wieder zu vertrauen. Letztendlich bedeutet es, aus alten Mustern auszusteigen, um sich wohl(er) zu fühlen.

Für jeden Betroffenen mit chronischen Schmerzen – egal welcher Ursache – ist es wichtig, körperlich in Bewegung zu bleiben und dafür auch innerlich bereit zu sein. Angepasste oder neue Bewegungsformen zu finden wirkt sich positiv auf die körperliche Autonomie, die emotionale Gesundheit und das soziale Umfeld aus, kurz: sie verbessern die Lebensqualität. Verständlicherweise neigen Menschen mit Schmerzen dazu, sich immer weniger zu bewegen, um Schmerzen zu vermeiden. Die Belastbarkeit des Körpers nimmt ab, Muskeln, Gelenke und Knochen werden schwächer und somit anfälliger für neue Verletzungen und erneuten Schmerz. Zu wenig, wie auch zu viel Belastung kann sich ungünstig auf den Heilungsprozess auswirken. Die Kunst ist es nun, den Mittelweg zu finden und das Training regelmässig durchzuführen, es langsam schrittweise zu steigern und so den Körper zu stärken.

Ein Fachvortrag zu diesem Thema mit Dr. med. A. Rosmus und Physiotherapeutin K. Tschumi findet am 8. September, um 17.30 Uhr, im Park-Hotel am Rhein statt.

Dr. med. Alexandra B. Rosmus ist

Fachärztin für Allgemeine Innere Medizin, Medizinische Hypnose, Psychosoziale und Psychosomatische Medizin (SAPPM) im Salina Fachärzthaus im Parkresort Rheinfelden.



Rheinfelden Medical verabschiedet sich aus dem City-Management

Begeisterung über Zusammenarbeit mit Stadt «hält sich in Grenzen»



Ist die Stelle des City-Managements im bisherigen Rahmen sinnvoll? Rheinfelden Medical hat Zweifel.

Foto: Gerry Thönen

Die Marketing-Organisation Rheinfelden Medical, in der die grossen Gesundheitsbetriebe zusammengeschlossen sind, zweifelt die Sinnhaftigkeit des neuen City-Managements an.

Valentin Zumsteg

RHEINFELDEN. Das City-Management, das auf Anfang 2020 in Rheinfelden geschaffen wurde, ist ein Gemein-

schaftswerk. Träger sind die Stadt, der Gewerbeverein, die Detaillisten-Vereinigung Pro Altstadt und Rheinfelden Medical. Doch diese Gemeinschaft fällt jetzt auseinander. Rheinfelden Medical, die Marketing-Organisation der grossen Gesundheitsbetriebe, will sich aus der Trägerschaft verabschieden. Dies bestätigt Thomas Kirchhofer vom Parkresort Rheinfelden auf Anfrage der NFZ.

«Eine Alibi-Übung»

Das City-Management ist gegründet worden, um die Innenstadt zu stärken. Es soll ein Kompetenzzentrum an der Schnittstelle zwischen Detailhandel, Gastronomie, Politik, Bevölkerung und Verwaltung sein, wie es offiziell heisst. «Die Stelle hat viele Aufgaben, aber wenig Ressourcen. Man kann sich die Frage stellen, ob sie so sinnvoll ist», erklärt Kirchhofer. Er spricht in diesem Zusammenhang von einer «Alibi-Übung».

Wenn die Stadt eine solche Stelle wolle, dann sei es nicht die Aufgabe



von Rheinfelden Medical, diese zu sponsern. «Die Stadt nagt ja nicht am Hungertuch», so Kirchhofer. Das 80-Prozent-Pensum teilt sich auf in die Bereiche City-Management (65 Prozent), Geschäftsführung von Rheinfelden Medical (10 Prozent) und Wirtschaftsförderung (5 Prozent). Die Geschäftsführung von Rheinfelden Medical soll künftig wieder durch einen eigenen Mitarbeiter übernommen werden, so Kirchhofer.

Getrübtes Verhältnis

Es wird deutlich, dass die Chemie zwischen den Gesundheitsbetrieben und der Stadt nicht immer die beste ist. «Die Begeisterung über die Zusammenarbeit hält sich in Grenzen. Die Stadt nimmt die Gesundheitsbetriebe als gegeben hin, sie macht

uns das Leben aber nicht immer einfach», so Kirchhofer. Er betont, dass Rheinfelden Medical mit der Arbeit von Sarina Pensa, der ersten City-Managerin, zufrieden ist. Pensa hat allerdings auf Ende Jahr gekündigt (die NFZ berichtete). Die Gesundheitsbetriebe möchten diese Gelegenheit nun nutzen, um aus der Trägerschaft und der damit zusammenhängenden Leistungsvereinbarung auszuscheiden. Eigentlich haben sich alle Träger für drei Jahre verpflichtet, das heisst für 2020 bis und mit 2022. «Wenn die Stadt darauf besteht, dann erfüllen wir den Vertrag», so Kirchhofer. Rheinfelden Medical bezahlt jährlich 40 000 Franken an das City-Management.

Bei der Stadt nimmt man diesen Schritt der Gesundheitsbetriebe offenbar gelassen: «Im Zusammen-

hang mit dem anstehenden Wechsel im City-Management hat uns Rheinfelden Medical mitgeteilt, dass sie vorzeitig aus der Leistungsvereinbarung, welche über drei Jahre abgeschlossen wurde, austreten möchten. Wir bedauern dies, auch wenn es die Komplexität der Aufgaben dieser Stelle reduziert und führungs-mässig eine Vereinfachung mit sich bringt», erklärt Stadtschreiber Roger Erdin. Die Austrittsmodalitäten – per Ende Jahr oder erst nach Ablauf der Leistungsvereinbarung – würden derzeit zwischen der Stadt und Rheinfelden Medical diskutiert. Gemäss Erdin wird sich durch den Austritt das Pensum des City-Managements voraussichtlich von 80 auf neu 70 Prozent verringern.

«Die Stelle hat viele Aufgaben, aber wenig Ressourcen»

Thomas Kirchhofer, VR-Präsident Parkresort Rheinfelden





Gemeinschaft fällt auseinander

Rheinfelden Medical verlässt City-Management / Kritik an Zusammenarbeit mit Stadt

Von Valentin Zumsteg

RHEINFELDEN/SCHWEIZ.

Das City-Management, das auf Anfang 2020 in Schweizer Rheinfelden geschaffen wurde, ist ein Gemeinschaftswerk. Träger sind die Stadt, der Gewerbeverein, die Detaillisten-Vereinigung Pro Altstadt und Rheinfelden Medical. Doch diese Gemeinschaft fällt jetzt auseinander. Rheinfelden Medical, die Marketing-Organisation der großen Gesundheitsbetriebe, will sich aus der Trägerschaft verabschieden. Dies bestätigt Thomas Kirchhofer vom Parkresort Rheinfelden.

„Eine Alibi-Übung“

Das City-Management ist gegründet worden, um die Innenstadt zu stärken. Es soll ein Kompetenzzentrum an der Schnittstelle zwischen Einzelhandel, Gastronomie, Politik, Bevölkerung und Verwaltung sein, wie es offiziell heißt. „Die Stelle hat viele Aufgaben, aber wenig Ressourcen. Man kann sich die Frage stellen, ob sie so sinnvoll ist“, erklärt Kirchhofer. Er spricht in diesem Zusammenhang von einer „Alibi-Übung“.

Eigene Geschäftsführung

Wenn die Stadt eine solche Stelle wolle, dann sei es nicht die Aufgabe von Rheinfelden Medical, diese zu sponsern. „Die Stadt nagt ja nicht am Hungertuch“, so Kirchhofer. Das 80-Prozent-Pensum teilt sich auf in die Bereiche City-Management (65 Prozent), Geschäftsführung von Rheinfelden Medical (10 Prozent) und Wirtschaftsförderung (5 Prozent). Die



Blick in die Rheinfelder Altstadt

FOTO: LEUZINGER

Geschäftsführung von Rheinfelden Medical soll künftig wieder durch einen eigenen Mitarbeiter übernommen werden, so Kirchhofer.

Getrübtes Verhältnis

Es wird deutlich, dass die Chemie zwischen den Gesundheitsbetrieben und der Stadt nicht immer die beste ist. „Die Begeisterung über die Zusammenarbeit hält sich in Grenzen. Die Stadt nimmt die Gesundheitsbetriebe als gegeben hin, sie macht uns das Leben aber nicht immer

einfach“, so Kirchhofer. Er betont, dass Rheinfelden Medical mit der Arbeit von Sarina Pensa, der ersten City-Managerin, zufrieden sei. Pensa hat allerdings auf Ende Jahr gekündigt. Die Gesundheitsbetriebe möchten diese Gelegenheit nun nutzen, um aus der Trägerschaft und der damit zusammenhängenden Leistungsvereinbarung auszusteigen.

Verpflichtung für drei Jahre

Eigentlich haben sich alle Träger für drei Jahre verpflichtet, das heißt für 2020 bis 2022. „Wenn die Stadt darauf besteht, dann erfüllen wir den Vertrag“, so Kirchhofer. Rheinfelden Medical bezahlt jährlich 40 000 Franken an das City-Management.

Aufgaben vereinfacht

Bei der Stadt nimmt man diesen Schritt der Gesundheitsbetriebe offenbar gelassen: „Im Zusammenhang mit dem anstehenden Wechsel im City-Management hat uns Rheinfelden Medical mitgeteilt, dass sie vorzeitig aus der Leistungsvereinbarung, welche über drei Jahre abgeschlossen wurde, austreten möchten. Wir bedauern dies, auch wenn es die Komplexität der Aufgaben dieser Stelle reduziert undführungsmäßig eine Vereinfachung mit sich bringt“, erklärt Stadtschreiber Roger Erdin. Die Austrittsmodalitäten – per Ende Jahr oder erst nach Ablauf der Leistungsvereinbarung – würden derzeit zwischen der Stadt und Rheinfelden Medical diskutiert. Gemäß Erdin wird sich durch den Austritt das Pensum des City-Managements voraussichtlich von 80 auf neu 70 Prozent verringern.

5.CARASANA Bäderbetriebe GmbH

Medientyp: Print (Tageszeitung)
Land: Germany
Autor: U.Coenen
Reichweite: 65.271

Seite: 28
Zeichen: 5.302
Gedruckte Auflage: 18.930
Verkaufte Auflage: 17.523
Verbreitete Auflage: 17.675



In 17 Stationen zur Erholung

Originale Ausmalung des Friedrichsbades in Baden

-Baden wurde vor 70 Jahren übertüncht

Das Friedrichsbad in Baden-Baden war im 19. Jahrhundert das modernste Kurbad Europas. 1869 wurde nach Plänen von Karl Dornfeld der Grundstein gelegt. Die Kurstadt reagierte damit auf das drohende Glücksspielverbot. Mit Wellness statt Zocken wollte sie für die Gäste attraktiv bleiben. Die BNN-Serie beschreibt die spannende Baugeschichte.

Ein Besuch des Friedrichsbades ist ein einmaliges Erlebnis. Das gilt nicht nur für das Gesellschaftsbad, das die Betreiber seit einigen Jahrzehnten fantasievoll Römisch-Irisches Bad nennen, sondern für das gesamte Gebäude, das zum Teil frei zugänglich ist. Wie bereits in den vorherigen Folgen beschrieben, orientiert sich das Friedrichsbad mit seiner völlig symmetrischen Grundrissgestaltung

an den antiken Kaiserthermen. Die Querachse teilt die Anlage in die rechte Frauen- und die linke Männerseite.

Der Besucher gelangt vom Römerplatz zunächst in das Vestibül (Eingangshalle), dessen Gewölbe auf schlanken Säulen aus rotem Sandstein ruhen. Die originale Ausmalung der Gewölbe ging verloren, die heutige Gestaltung mit Blattornamenten stammt aus dem frühen 20. Jahrhundert.

Vom Vestibül schreitet der Besucher über die große Treppenanlage zum Obergeschoss. Dort befinden sich die 60 Meter lange frei zugängliche Trink- und Wandelhalle und das Gesellschaftsbad. Im Treppenhaus gab es bis zur weißen Übertünchung der originalen Ausmalung 1950 eine Inschrift, die in den antiken Caracallathermen in Rom gefunden

wurde: „Curae vacuus hunc adeas locum, Ut morborum vacuus abire queas. Hic enim nunc curatur qui curat.“ (Betritt diesen Ort frei von Sorgen, damit du ihn frei von Krankheiten verlassen kannst. Hier nämlich wird jetzt geheilt, wer sich darum bemüht.)

In die Männer- und Frauenabteilung des Gesellschaftsbades führt vom Treppenhaus aus jeweils eine kurze Treppe. Warum das so ist, haben sich schon viele Besucher gefragt. Die Lösung ist einfach. Das Fußbodenniveau dieser zentralen Einrichtung liegt höher als das der Wandelhalle, weil die Thermalwasserbecken bis zu 1,3 Meter tief sind.

Die Besucher beteten in der spiegelsymmetrisch aufgebauten Anlage auf der Frauen- und Männerseite zunächst die beiden Umkleidesäle. Es folgen die beiden fünf Meter hohen Duschsäle. Sie sind vom Duschraum der Herrenabteilung im Raitzenbad in Budapest beeinflusst, die aber noch größer und aufwendiger war.

Anschließend betreten die Besucherinnen und Besucher auf der Frauen- beziehungsweise Männerseite jeweils zwei gewölbte Heißluftbäder mit unterschiedlichen Temperaturen. Die heutige Ausstattung mit wunderschönen Majolika-Kacheln stammt aus der Erneuerungsphase des frühen 20. Jahrhunderts. Auf einen unspektakulären Frottier-

raum folgen zwei Dampfbäder. Im vollen Umfang erhalten ist nur das Dampfbad der Herrenabteilung, das aus zwei Räumen mit unterschiedlichen Temperaturen besteht. Der größere ist mit einem sogenannten Klostergewölbe gedeckt. Darunter versteht der Fachmann eine Sonderform der Kuppel. An den Nordwänden der beiden großen Dampfbäder befinden sich in Nischen kaskadenartig angeordnete Sintersteine, die beim Bau des Friederichsbades aus einer bis zu sechs Meter dicken Kalkschicht des Thermalwassers gewonnen wurden. Über die Sintersteine plätschert das Thermalwasser und verdampft.

Der kleinere der beiden Dampfbadräume auf der Damenseite wurde vermutlich nach dem Abriss des Augustabades 1962 als Sitzbad hergerichtet. Nachdem das Friedrichsbad sieben Jahrzehnte nur für Männer geöffnet war, stand es nach der Aufgabe des benachbarten Frauenbades wieder für beide Geschlechter zur Verfügung. Aus diesem Grund wurde offensichtlich das therapeutische Angebot der Damenabteilung im Friedrichsbad in unglücklicher Form erweitert.

Es folgt auf der Männer- und Frauenseite jeweils ein Badesaal mit einem 37 Grad Celsius warmen Vollbad. Die quadratischen Säle sind an zwei Seiten durch große Nischen erweitert. Ihre neun Meter hohen Kuppeln besitzen kreisrunde Oberlichter. Für den ungewöhnlichen Grundriss und Querschnitt der beiden Säle muss das Rosa-Bad in der Damenabteilung des Raitzenbades als unmittelbares Vorbild gelten.

Eine Kuppel, die auf acht Rundbögen mit Säulen ruht, überspannt den bereits in dieser Serie vorgestellten zentralen Badesaal, der den Höhepunkt des Raumprogramms darstellt. Die wunderschöne farbige Gestaltung des Raums hat der Maler Rudolf Gleichauf entworfen. An die Nordseite des Kuppelsaals schließt, durch einen hohen Rundbogen abgetrennt, ein großes Sitzbad an.

Alle Becken des Gesellschaftsbades besitzen eine aufwendige Ausstattung mit Marmor. Die antikisierende Ausmalung, die der Dekorationsmaler Joseph Schwarzmann nach Entwürfen Dornfelds ausführte, ist nur im Kuppelsaal erhalten. Die originale Ausmalung wurde wie die Wandverkleidung aus Keramik in den 1950er Jahren leider durch entstellende weiße Industriefliesen ersetzt.

Ulrich Coenen

Rudolf Gleichauf
gestaltete den Raum



DIE TRINK- UND WANDELHALLE im Obergeschoss des Friedrichsbades ist für Besucher frei zugänglich.
Foto: Coenen



DER BADESAL mit der Kuppel ist der Höhepunkt des Gesellschaftsbades im Friedrichsbad.



GLEICH ZWEIMAL gibt es dieses Vollbad, das ebenfalls mit einer Kuppel überdeckt ist.
Fotos: Carasana



150 Jahre
Friedrichsbad



Float in a thermal pool beneath a domed ceiling at the Friedrichshad spa in Baden-Baden.
IMAGE: ADORN FOR A TOURIST'S DREAM

There's spas... and then there's the **Friedrichshad**, a therapeutic mecca that combines Irish and Roman bathing traditions. The 143-year-old spa will make you forget about the rest of the world with its stunning architecture. Think: Marble pools beneath towering domed ceilings, hot baths flanked by classic Roman sculptures and relaxation rooms with elaborate frescoes. The ambience only accounts for some of the relaxing effects of this special place, though. The **Friedrichshad** boasts a circuit of 17 bathing stations to pamper you from head to toe.

After stripping down to your birthday suit and showering, you'll sweat it out in saunas, brave a frigid cold plunge, get exfoliated by staffer brandishing a brush and soap, soak in steam rooms and whirlpool baths and savor an eight-minute cream massage. Toward the end of your experience, a burly attendant will wrap you in warm blankets and tuck you in to one of the soft beds in the circular relaxation room, where you'll have the best nap of your life.

While the **Friedrichshad** will transport you back in time, the nearby **Caracalla Spa** gives travelers a chance to experience the modern take on thermal bathing in Baden-Baden. The indoor-outdoor spa devotes most of its impressive real estate to pools and fountains filled with curative thermal spring water. Travelers can also enjoy a variety of saunas, steam rooms, hydrotherapy and waterfalls around the family-friendly facility.

Warten auf grünes Licht aus Stuttgart

Noch kein Termin für Öffnung der Baden-Badener Thermalbäder / Schutzkonzept ist vorhanden

Von Henning Zorn

Baden-Baden – Mit großer Ungeduld warten besonders Rheumapatienten auf eine Wiedereröffnung von Caracalla-Therme und Friedrichsbad. Doch noch gibt es kein grünes Licht aus Stuttgart, auf das man bei den Carasana-Bäderbetrieben so sehr hofft.

Nachdem Tourismus-Minister Guido Wolf jetzt eine Perspektive für die aufgrund der Corona-Krise immer noch geschlossenen Bäder gefordert hat, richtet man bei der Carasana den Blick täglich in Richtung Landeshauptstadt. „Aber noch haben wir nichts Konkretes über eine Öffnung unserer Thermalbäder erfahren“, erklärt Carasana-Betriebsleiter Konrad Lansche im BT-Gespräch. Man brauche klare Regelungen, um nicht noch so einen Fall zu erleben wie in Bad Salzuflen, wo die Vita-Sol-Therme ihre Wiedereröffnung für Ende Mai angekündigt hatte, was ihr dann aber vom Land Nordrhein-Westfalen untersagt wurde.

Die Zeit der Schließung wurde in der Caracalla-Therme für allerlei Arbeiten genutzt – vor allem für Ausbesserungen am Marmor und für technische Erneuerungen bei der Wasseraufbereitung. „Da waren zahlreiche Firmen bei uns tätig“, berichtet Lansche. Doch nun wartet man ungeduldig auf das



Bei der Carasana hofft man, die Becken der Caracalla-Therme bald wieder mit dem gesundheitsfördernden Thermalwasser zu füllen.

Foto: Archiv/Gareus-Kugel

wasser dringend brauchen. Daher könne man es auch nicht so recht verstehen, wenn Thermal- und Spaßbäder gemeinsam beurteilt würden.

Wenn der Betrieb wieder gestartet werden kann, dann braucht die Caracalla-Therme

Signal zur Wiedereröffnung.

Und so geht es auch vielen treuen Thermalbadbesuchern. „Wir bekommen zum Thema Öffnung Anfragen ohne Ende“, betont der Betriebsleiter. Darunter seien auch viele Rheumapatienten, die das Thermal-

wasser dringend brauchen, bis die Türen wieder für die ersten Badegäste geöffnet werden können. Vor allem das Befüllen der momentan weitgehend leeren Becken benötigt seine Zeit, zumal auch hier einige Vorschriften zu beachten sind. Damit es dann aber so schnell wie möglich gehen kann, habe man schon damit begonnen, in kleineren Becken das Wasser einzulassen, sagt Lansche.

Er sieht keine Probleme, die Corona-Bedingungen vor allem hinsichtlich der Abstandsregelungen erfüllen zu können: „Wir haben schon lange ein Schutzkonzept erarbeitet, das sich gut umsetzen lässt.“ Durch Aufsicht könne man die Einhaltung der Distanzvorgaben steuern.

Eingelassen würden dann nur noch rund zwei Drittel der sonst üblichen Besuchermenge, und entsprechend reduziere man auch die Zahl der zur Verfügung stehenden Spinde. Hinzu kämen dann noch Schilder und Aufklebungen. Vor dem Wasser in den Becken müsse man keine Angst haben, denn da werde nichts übertragen, so der Betriebsleiter.



Caracalla Therme öffnet wieder

Thermalbad setzt Hygienekonzept um / Einbußen durch die Zwangspause sind enorm

Von unserem Redaktionsmitglied
Michael Rudolphi

Baden-Baden. Der Marmor ist abgestrahlt, die Fugen sind neu abgedichtet und gesäubert, teilweise ist das Wasser bereits in die Becken eingelassen, das Hygiene-Konzept steht – die Caracalla Therme ist auf die Wiedereröffnung vorbereitet. Die Landesregierung genehmigt in ihrer jüngsten Verordnung Thermalbädern den Neustart ab Samstag, 6. Juni.

„Wir mussten lange auf die konkrete Verordnung warten“, sagt Jürgen Kannevischer, Geschäftsführer der Carasana GmbH, die neben der Caracalla Therme auch das Friedrichsbad betreibt. Tourismusminister Guido Wolf habe zwar Ende Mai die Wiedereröffnung am ersten Juni-Wochenende in Aussicht gestellt, doch die Verordnung, die den Bäderbetrieb regelt, kam erst am 4. Juni. „Das ist jetzt zwar sehr kurzfristig, aber wir bekommen das hin“, meint Betriebsleiter Konrad Lansche.

Die Betreiber stehen schon seit Tagen in den Startlöchern, um loslegen zu können. Nach Lansches Auskunft benötigt die Wiedereröffnung nach einer Schließung in der Regel zehn bis 14 Tage Vorlaufzeit. Die Carasana GmbH habe die Corona-Zwangspause seit 15. März genutzt, um das Bad auf Vordermann zu bringen. „Mit den Revisionsarbeiten hat alles gut geklappt, weil die beauftragten Handwerksfirmen Zeit hatten“, erläutert Geschäftsführer Sven Malinowski.

Die Betreiber freuen sich, dass die rund zwölfwöchige Durststrecke ein Ende haben wird. „Wir hatten in dieser Zeit null Einnahmen, aber jede Menge Fixkosten“, betont Kannevischer. Nach Malinowskis Auskunft fehlten in der Caracalla Therme und im Friedrichsbad zusammen rund 45.000 bis 50.000 Besucher pro Woche. Die Carasana habe in der Vergangenheit zwar solide gewirtschaftet und Reserven gebildet, die inzwischen aber aufgebraucht seien. „Wir haben bislang keine finanzielle Unterstützung erhalten“, bekräftigt er. Die Banken hätten Überbrückungskredite gewährt und die Bäder- und Kurverwal-



Noch gesperrt: Das Wasser im renovierten Außenbecken der Caracalla Therme ist bereits eingelassen. Ab Samstag dürfen die Badegäste kommen. Fotos: Rudolphi



Die Vorfreude ist groß: Betriebsleiter Konrad Lansche und die Geschäftsführer Jürgen Kannevischer und Sven Malinowski (von links) warten auf die Wiedereröffnung.

tung habe signalisiert, über eine Reduzierung der Pacht verhandeln zu wollen. Rund 160 Beschäftigte waren von der Zwangspause betroffen. Lansche zufolge waren zwei Drittel der Belegschaft in Kurzarbeit.

Nicht nur bei den Betreibern, auch bei den Badegästen wächst die Vorfreude auf eine bevorstehende Wiedereröffnung. „Vor allem unsere Stammkunden haben verstärkt nachgefragt, wann es endlich losgeht“, berichtet Malinowski. Der Geschäftsführer rechnet nach dem Wiederstart zunächst mit einer schwierigen Zeit für das Unternehmen. Die Carasana müsse das Personal vorhalten, obwohl die Zahl der Gäste reglementiert sei. „Bei einer Auslastung von nur rund 50 Prozent kommen wir nicht in die Gewinnzone“, informiert Malinowski.

„

Es spricht
nichts gegen einen
Besuch.

Jürgen Kannevischer
Geschäftsführer der Carasana GmbH

Die Caracalla Therme ist startklar. Im Foyer gibt es Kennzeichnungen, um die Besucher zu lenken, die Kassen sind mit Plexiglasscheiben ausgestattet. Zudem gelten die üblichen Hygienevorschriften. Um die Abstandsregeln zu garantieren, sind nur zwei Drittel der Umkleide-schränke freigegeben. Die Saunalandschaft ist geöffnet, die Dampfbäder bleiben jedoch noch geschlossen. „Es spricht nichts gegen einen Besuch“, bekräftigt Kannevischer und verweist darauf, dass eine Übertragung des Coronavirus im Wasser nicht möglich sei. Zudem gewährleiste die Lüftungsanlage alle zehn bis 15 Minuten einen kompletten Austausch der Luft.

Einen kleinen Wermutstropfen gibt es jedoch: Besucher des Friedrichsbads müssen sich noch gedulden. Nach Auskunft der Carasana GmbH wird es voraussichtlich bis Oktober geschlossen bleiben. ■ Kommentar



Bericht von Christian Frietsch
05.06.2020, 10:20 Uhr

Baden-Baden Weiter unklar ist, wann die städtischen Freibäder in Baden-Baden öffnen werden. «Spätestens am Dienstag», hieß es gestern auf goodnews4-Anfrage von den Stadtwerken. Die Erlaubnis des Landes liegt seit gestern vor. Klarheit gibt es dagegen bei der Caracalla Therme.

Für die Badegäste, aber auch für die Betreiber der Caracalla Therme, waren es endlose 12 Wochen seit der Schließung wegen der Corona-Pandemie, die nun zu Ende geht. Schon morgen, am Samstag, öffnet «die Caracalla Therme inklusive weiterer Einrichtungen» nun wieder. Die notwendige Rechtsverordnung des Kultusministeriums und des Sozialministeriums über Sportstätten war erst gestern durch die Landesregierung Baden-Württemberg veröffentlicht worden. «Wenn auch sehr kurzfristig, so hat die Zeit der Ungewissheit damit endlich ein Ende und wir freuen uns sehr, ab kommenden Samstag wieder Besucher zu begrüßen», heißt es in der Erklärung der Baden-Badener Therme.

Die Schließung seit 15. März habe für die Carasana Bäderbetriebe GmbH erhebliche wirtschaftliche Auswirkungen, erklären die Verantwortlichen der Baden-Badener Thermen und sprechen von einem Defizit in mittlerer siebenstelliger Höhe. [goodnews4.de](https://www.goodnews4.de) berichtete mit einem Interview mit Konrad Lasche, Betriebsleiter der Carasana Bäderbetriebe GmbH.

Aufgrund der hieraus entstandenen wirtschaftlichen Lage habe die Geschäftsleitung der Carasana in Abstimmung mit der Verpächterin, der Bäder- und Kurverwaltung, entschieden, den Betrieb des wirtschaftlich defizitären Friedrichsbades voraussichtlich erst im Herbst dieses Jahres wieder aufzunehmen. «Für die Caracalla Therme und für die angeschlossenen Unternehmensteile hatten die Verantwortlichen der Carasana bereits im April ein Hygienekonzept erarbeitet», heißt es in der Mitteilung der Carasana Bäderbetriebe GmbH. Das Hygienekonzept solle nun entsprechend der verordneten Auflagen ad hoc angepasst und ab morgen umgesetzt werden. Dieses Schutzkonzept gewährleiste ein sicheres und unbeschwertes Bade- und Saunaerlebnis. So ist beispielsweise die Anzahl der Personen begrenzt, die sich zur gleichen Zeit in den unterschiedlichen Anlagen aufhalten dürfen, um die notwendigen Abstandsregelungen sicherzustellen. «Über die kontinuierliche Aufsicht durch die Mitarbeitenden wird auf die Einhaltung der Vorgaben geachtet. Auch werden die Hygienemaßnahmen und die kontinuierliche Tagesreinigung verstärkt durchgeführt und Kontaktflächen regelmäßig desinfiziert.»



Nach 12 Wochen Schließung wird die Caracalla Therme morgen wieder geöffnet. Foto: Archiv



Caracalla-Therme darf ihre Tore wieder öffnen

Friedrichsbad bleibt bis Herbst geschlossen / Hohes Defizit

Baden-Baden (red) – Nach zwölfwöchiger Schließung aufgrund der Corona-Pandemie nimmt die Caracalla-Therme am heutigen Samstag, 6. Juni, ihren Betrieb wieder auf. Das Friedrichsbad soll hingegen erst im Herbst dieses Jahres wieder geöffnet werden. Dies haben die Carasana-Bäderbetriebe gestern mitgeteilt.

Die Genehmigung der Landesregierung sei zwar sehr kurzfristig erfolgt, doch „die Zeit der Ungewissheit“ habe damit endlich ein Ende und man freue sich sehr, wieder Besucher begrüßen zu können, so die Carasana. Die Schließung seit 15. März habe „erhebliche wirtschaftliche Auswirkungen mit einem Defizit in mittlerer siebenstelliger Höhe“. Aufgrund der hieraus entstandenen wirtschaftlichen Lage habe man sich entschlossen, den Betrieb des wirtschaftlich defizitären Friedrichsbades voraussichtlich erst im Herbst wieder aufzunehmen, heißt es in der Mitteilung weiter.

Für die Caracalla-Therme und die angegliederten Unternehmensteile hat die Carasana bereits im April ein Hygienekonzept erarbeitet, das nun entsprechend der aktuellen Auflagen angepasst wurde und ab heute umgesetzt wird. So ist



Aufgrund der wirtschaftlichen Lage nimmt das Friedrichsbad seinen Betrieb zurzeit nicht wieder auf. Foto: Archiv/pr

beispielsweise die Anzahl der Personen begrenzt, die sich zur gleichen Zeit in den unterschiedlichen Anlagen aufhalten dürfen, um die notwendigen Abstandsregelungen sicherzustellen. Durch kontinu-

ierliche Aufsicht will man die Einhaltung der Vorgaben erreichen. Außerdem werden die Hygienemaßnahmen und die Tagesreinigung verstärkt durchgeführt und Kontaktflächen regelmäßig desinfiziert.



Wellness mit Abstrichen: Abstand halten und Sauna im kleinen Kreis

Corona-Auflagen: Verhaltener Auftakt in der Caracalla-Therme

Baden-Baden (co) – In der Caracalla-Therme war man zufrieden mit dem Eröffnungstag nach zwölfwöchiger Schließung aufgrund der Corona-Pandemie. Es hatte sich zwar offenbar noch nicht überall herumgesprochen, deshalb blieb der Andrang überschaubar, dennoch hatten die Kräfte alle Hände voll zu tun.

Am Samstagnachmittag zeigte die Thermengarage zwar 150 freie Plätze an, obwohl das Wetter zu einem Tag im Wellness-Paradies geradezu einlud. Etliche Besucher pilgerten in Richtung des markanten Bade-

tempels und waren offensichtlich froh, wieder in die Tiefenentspannung eintauchen zu können – wenn auch mit Abstrichen. Die sechsköpfige Familie Harter aus Gernersheim wartete mit ihren drei Kindern mit Mundschutzmasken im Foyer und hatte erst mal die Tante vorgeschickt, um sich nach den Bedingungen für einen ungetrübten Badespaß zu erkundigen. Was sie erzählte, wirkte auf die Pfälzer nicht wirklich einladend, und mit enttäuschten Mienen zog die Familie wieder ab. „Den Kindern können wir das nicht zumuten, wenn die mal im Wasser sind, achten sie nicht mehr

auf Abstandsregeln“, zuckte der Vater resigniert die Schultern. Ohne die gehe aber gar nichts, erklärte Nadja Bartels, von der die Gäste bereits am Empfang betreut werden. Im Kassenbereich werden die Daten und die Besuchszeit der Badegäste aufgenommen, erst danach darf die Mundschutzmaske abgenommen werden. Abstände von 1,50 Metern gilt es, nach den Auflagen der Corona-Verordnung selbst für Paare oder Familien einzuhalten, auch Garderoben dürfen nur einzeln genutzt werden. Zudem sind die offenen Duschen abgesperrt, die geschlossenen sollten nur beim Einlass



Freuen sich auf den Thermenbesuch: Marco Ziegler (links) und Marc Fischer aus Stuttgart.

Fotos: Hecker-Stock

benutzt und auf den Betrieb des Föhns sollte verzichtet werden. Zahlreiche Hinweisschilder informieren über das richtige Verhalten. Zwischen den Liegen, die nicht verschoben werden dürfen, bleibt zwei Meter Raum. Wie viele Personen in die Becken dürfen, hängt von deren Quadratmetergröße ab.

Der Betrieb von Dampfbädern ist grundsätzlich untersagt wegen deren Aerosol-Ausstoß, auch Aufgüsse sind nicht erlaubt. Es sind nur drei Saunen geöffnet. Die zwei kleinen dürfen mit maximal drei Personen belegt werden, die große mit höchstens neun Badegästen.

Stündlich werden die Saunen komplett belüftet und die Liegen desinfiziert. Das Personal geht verstärkt Rundgänge und achtet darauf, dass auch wirklich alle Auflagen eingehalten werden. Das Publikum zeige zum größten Teil volles Verständnis für den ganzen

Aufwand, „sie wissen ja schon vorher, was auf sie zukommt“, sagt Nadja Bartels. Inzwischen hat sich sogar eine kleine Warteschlange an der Kasse gebildet, natürlich mit Abstand, der auf dem Fußboden vorgegeben ist. Marc Fischer und Marco Ziegler aus Stuttgart hat ihr inzwischen zweiter Aufenthalt in der Caracalla-Therme super gefallen. Sie wollten sich ein schönes Wochenende in der Kurstadt gönnen und haben per Zufall von der Wiedereröffnung der Therme am Samstag gehört. Beide lieben solche Wellnessreisen, und dass wesentlich weniger los war in der Therme als bei ihrem ersten Besuch, haben sie als sehr spannend empfunden. „Wir wollten nur im warmen Wasser liegen, und das war schon schöner heute, als wenn es so überlaufen ist“, meinten sie schmunzelnd und zogen weiter in die Stadt, um sich erst mal ordentlich zu stärken.



Im Eingangsbereich werden die Besucher über die Corona-Auflagen für den Thermenbetrieb informiert. Viele zeigen Verständnis, manch einer zieht aber auch wieder von dannen.



Millionenschwerer Masterplan für Therme

Pläne für Erweiterung und Sanierung liegen seit vier Jahren in Stuttgart vor / Wald drängt auf Umsetzung

Von Harald Holzmann

Baden-Baden – Panorama-Sauna, Erweiterungsbau, größerer Außenbereich und ein neues Sportbecken: Die Caracalla-Therme soll grundlegend erneuert werden. Das sieht der Masterplan 2022 vor, den der Betreiber Carasana im Jahr 2016 zusammen mit der landeseigenen Bäder- und Kurverwaltung (BKV) entwickelt und in Stuttgart vorgelegt hat. CDU-Landtagsabgeordneter Tobias Wald drängt nun bei der Landesregierung darauf, diese Renovierung endlich anzugehen.

40 Millionen Euro – so hoch sind die geschätzten Kosten, die für die Ertüchtigung der Therme nötig sind. Das geht aus einem Schreiben von Wald an die baden-württembergische Finanzministerin Edith Sitzmann (Grüne) hervor. In zwölf Phasen soll die Therme demnach renoviert werden. Die Arbeiten würden sich über mehrere Jahre ziehen.

Der Masterplan sieht unter anderem eine neue Erschließung für den gesamten Saunabereich vor, einen neu strukturierten Umlleide-Bereich und den Bau einer Panorama-Sauna. In Phase zwei würden dann Sauna-Infrastruktur und Treppenaufgang erneuert und ein neuer Außen-Ruhebereich gebaut werden. Darüber hinaus ist vorgesehen, den Außenbereich zu erweitern, ein neues



Anno 1984: Die Caracalla-Therme ist nach 36 Jahren sanierungsbedürftig.

Foto: Rese-Video

Sportbecken für Schwimmer zu bauen und einen Erweiterungsbau zu errichten.

Der Vertrag mit dem Betreiber Carasana läuft laut dem Schreiben 2022 aus. Er verlängert sich jeweils automatisch um ein Jahr, wenn nicht gekündigt wird. Wald sähe es gern, wenn das Land einen deutlich längerfristigen Mietvertrag mit der Carasana abschließen würde, eventuell über einen Zeitraum von zehn Jahren – „um Planungssicherheit zu gewährleisten und Perspektiven zu schaffen“.

In ihrer heutigen Form wurde die Caracalla-Therme vor 36 Jahren errichtet. Die Einrichtung sei „in die Jahre gekommen und hat einen dringenden Renovierungsbedarf“, stellt Wald fest. Dabei geht es ihm nicht unbedingt um die technische Ausstattung der Therme – die sei von der BKV immer gut in Schuss gehalten worden, sagt er.

Doch die Konkurrenz an neuen, moderneren und immer größeren Bädern sei gewachsen – gerade mit Blick auf neue moderne Badewelten wie in

Sinsheim oder das jüngst eröffnete Rulantica beim Europapark in Rust. Folgerichtig sei in Baden-Baden ein Rückgang der Besucherzahlen zu verzeichnen. „Anfangs konnte das Bad rund 700 000 Besucher pro Jahr begrüßen, heute kommen nur noch zirka 500 000 Gäste pro Jahr“, stellt Wald fest. Dieser Rückgang lasse sich auch auf das Alter der Caracalla-Therme zurückführen.

Wald appelliert an die Ministerin, den seit vier Jahren in ihrem Haus vorliegenden Masterplan endlich auch umzuset-

zen. Er verlangt, Maßnahmen zu ergreifen, um die Therme zukunftsfähig aufzustellen, die nötigen Investitionen zu unterstützen und die Rolle des Landes dabei zu unterstreichen. Der Abgeordnete will zudem wissen, wie viel Geld in den vergangenen 20 Jahren in die Sanierung des Bades geflossen ist, ob während der coronabedingten Schließung der Therme Sanierungsarbeiten stattgefunden haben und wie hoch der Investitionsbedarf aus der Sicht des Ministeriums ist.

◆ **Kommentar**



Caracalla Therme kommt ins Schwitzen

Masterplan 2022: Mehr Sauna, mehr Außenbereich / Badegäste kommen auch im Sommer

Von unserem Redaktionsmitglied
Julian Meier

Baden-Baden. Berti Nöltner breitet gerade ihr Handtuch auf der Liege aus. Das Rauschen des Wasserfalls im Becken nebenan lädt zum Schlummern ein. Die Frau wärmt sich unter den Rotlichtlampen auf – auch bei Außentemperaturen von über 30 Grad. Der Besuch der Caracalla Therme gehört für sie und ihren Mann seit über zehn Jahren zum festen Wochenprogramm, Sommer hin oder her. Über eine eventuelle Ansteckung mit dem Coronavirus müssen sich die Badegäste bei Einhaltung der Regeln keine Sorgen machen.

Denn die Wohlfühl-Oase schreibt nach eigenen Angaben den Infektionsschutz groß. Konrad Lansche, Betriebsleiter der

schließen“, erklärt Lansche. Die Räume mussten auf einer konstant hohen Temperatur gehalten werden, damit es zu keinen Schäden in und an den Becken kam.

Die Stillstandskosten der Therme waren über die Zeit des Lockdowns demnach sehr hoch, Lansche spricht von mehreren hunderttausend Euro im Monat. Der fehlende Umsatz an den Kassen setzte dem Unterfangen noch eins obendrauf. „Wir hatten länger geschlossen als erwartet“, erklärt Lansche. Anfang Juni hat die Therme innerhalb von 48 Stunden ihre Becken wieder auf Betriebstemperatur geheizt und den Gästen die Türen ge-

öffnet. Die Caracalla feiert dieses Jahr ihren 35. Geburtstag. „Das Gebäude wird alt“, räumt Lansche ein. Der Masterplan 2022 sieht vor, die Therme auf Vordermann zu bringen und zu modernisieren.

Die Sanierung und die Erweiterung der Saunalandschaft, die Eröffnung einer Panorama-Sauna, die Erweiterung des Außenbereichs um das noch fehlende Schwimmerbecken und der Umbau des Gastronomie- und Wellnessbereichs sind einige der Vorhaben, die auf der Agenda stehen. Die Kosten für das Großprojekt werden auf rund 40 Millionen Euro ge-

schätzt. Die Sanierung der Umkleiden steht als erstes an.

45 Prozent der Badegäste gehen saunieren, das gilt jedoch für die Wintersaison. Im Sommer verschlägt es nur ein Drittel in die Heißluftbäder.

Edwin Van den Bosch ist einer von ihnen. Er kommt gerade aus einem der sprudelnden Erholungsbecken. Der Niederländer ist zu Besuch in der Kurstadt. Der Gang in die Caracalla darf hier nicht fehlen. Durch den Wechsel zwischen warmen und kaltem Wasser sei der Sprung ins Nass immer wieder wieder erfrischend – auch im Sommer.

”

Wir konnten nicht einfach den Schlüssel umdrehen und die Türen schließen.

Konrad Lansche
Betriebsleiter

Carasana Bäderbetriebe, verrät, dass ein Konzept hierzu bereits im April ausgearbeitet worden sei. Außerdem sei die Lüftungsanlage mehr als gut für die Pandemie gerüstet: Innerhalb von zehn Minuten wird die Luft im gesamten Badebereich ausgetauscht. Für den verspäteten Start in die Saison hat der Bäderbetrieb sein Personal verdoppelt. Vorerst dürfen nur 400 Gäste gleichzeitig in die Therme – im Sommer werde diese Obergrenze ohnehin selten erreicht, erklärt er. Eine Online-Anmeldung ist in der Therme nicht nötig.

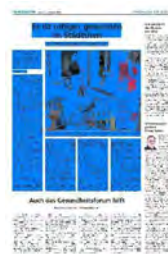
Mehr als zwölf Wochen hatte die Therme geschlossen. Lansche spricht von einem Verlust, der sich im mittleren siebenstelligen Bereich bewege und den Bäderbetrieb wohl noch eine Weile ins Schwitzen bringe.

Mit der Hiobsbotschaft am 14. März musste die Therme quasi über Nacht die Schotten dichtmachen. Leichter gesagt als getan: „Wir konnten nicht einfach den Schlüssel umdrehen und die Türen



Die Seele baumeln lassen: Der Außenbereich der Caracalla lädt besonders im Sommer zum Entspannen ein. Die Therme soll in den nächsten Jahren saniert und modernisiert werden.
Foto: Julian Meier

6. Rheinfelden



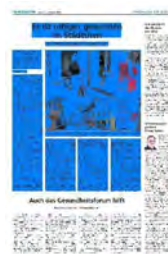
Es ist ruhiger geworden im Städtchen

Das öffentliche Leben verlangsamt sich



Die Stimmung hat sich verändert. Jetzt sieht man vereinzelt auch Leute mit Gesichtsmasken. Die meisten Läden sind geschlossen. Jene, die offen haben dürfen, machen auf neue Verhaltensregeln aufmerksam.

Fotos: vzu



Valentin Zumsteg

Seit Dienstag sind die meisten Läden, alle Restaurants und Freizeiteinrichtungen geschlossen. Das Städtchen hat sich verändert – und die Geschäftsleute machen sich um ihre Betriebe Sorgen.

RHEINFELDEN. Das öffentliche Leben ist ein anderes als vor wenigen Tagen: Waren am Sonntagnachmittag die Terrassen der Restaurants noch gut besucht, sind jetzt alle Restaurants, Cafés und Bars geschlossen. Der Bundesrat hat am Montag die Massnahmen im Zusammenhang mit der Corona-Krise verschärft. Fast sämtliche Geschäfte sowie alle Freizeitbetriebe sind seit Dienstag zu. Ebenso Coiffeursalons oder Kosmetikstudios. Die Schliessung gilt vorerst bis 19. April. Ausgenommen sind unter anderem Lebensmittelläden, Apotheken, Take-Aways, Tankstellen und Banken.

«Es trifft uns hart»

«Ich habe Verständnis für diese Massnahmen, auch wenn sie uns hart treffen», erklärt Christian Pelaez. Er und sein Team führen im Städtchen die National-Bar, die Piazza-Bar, das Restaurant Gambinus und die Brötli-Bar bei der Stadtbibliothek. «Der Umsatz ist in den vergangenen beiden Wochen schon stark zurückgegangen. Die Brötli-Bar haben wir bereits am Samstag geschlossen», schildert Pelaez. «Ich mache mir existenzielle Sorgen, so wie wohl viele Gastrobetriebe. Ein Monat ohne Umsatz geht vielleicht, aber danach bricht es

vielen das Genick. Wir haben bereits Kurzarbeit angemeldet und stehen mit der Versicherung in Kontakt», so Pelaez. Um Lösungen zu finden, sucht er den Kontakt mit den Vermietern. «Jetzt müssen alle zusammenhalten», betont Pelaez. Er beschäftigt acht Festangestellte und zwölf Mitarbeiter auf Stundenlohn-Basis.

«Hoffen auf Solidarität»

Andy Neaves, Wirt auf der «Rheinhöhle», bietet Take-Away an und hofft so, einen Teil des Umsatzverlustes wettmachen zu können. «Die meisten Angestellten sind in den Zwangsferien», erklärt Neaves. Doris Weber vom Modegeschäft «Tragbar» steht beim Augenschein der NFZ vor ihrem geschlossenen Geschäft. «Ich muss noch Päckchen entgegennehmen. Jetzt sind kreative Lösungen gefragt. Ich hoffe auf die Solidarität von allen.»

Ähnlich tönt es von Hans-Peter Jäger, der in Frick, Rheinfelden und Basel drei Papeterien führt. «Wenn die Leute telefonisch oder online etwas bestellen, dann schicken wir ihnen die Produkte per Post», erklärt er. Man müsse sich der Situation anpassen, so gut es gehe. «Ich hoffe, wir können diese neue Situation bewältigen und wirtschaftlich überleben. Gespannt bin ich, wie die staatliche Hilfe funktioniert», erklärt er.

Brigitta Fend hat im Februar ihr Geschäft «Nur so», das unverpackte Lebensmittel anbietet, eröffnet. «Die letzten beiden Wochen waren schlecht. Ich konnte noch keine Stammkundschaft aufbauen. Ich lasse es auf mich zukommen, wie sich die Sache entwickelt. So etwas

hat hier noch niemand erlebt», erklärt sie.

«Vom Dienst freigestellt»

Die Wellness-Welt «sole uno» im Rheinfelder Parkresort hatte am Wochenende noch offen. Es durften sich maximal 100 Personen (inklusive Mitarbeiter) im Betrieb aufhalten. Seit Dienstag ist aber auch hier Schluss. «Die Gesundheit unserer Gäste und Mitarbeiter steht immer an erster Stelle», erklärt Sven Malinowski. Deswegen hatte das Unternehmen noch vor dem Entscheid des Bundesrates bekannt gegeben, dass der Betrieb eingestellt wird. «Für den technischen Unterhalt und verschiedene Revisionsarbeiten, die normalerweise in den umsatzschwächeren Sommermonaten durchgeführt werden, verbleiben einige Mitarbeiter im Betrieb. Alle anderen sind bis auf Weiteres vom Dienst freigestellt», führt Malinowski weiter aus. Das Park-Hotel am Rhein bleibt geöffnet. «Alle Restaurants, bis auf den Speisesaal für Hotel- und Residenzgäste, sind geschlossen; die Verpflegung für die Salina Rehaklinik und die Mitarbeitenden ist gewährleistet. Selbstverständlich werden alle Vorsichtsmassnahmen wie die Abstandsregeln eingehalten», schildert Malinowski.

Das Rheinfelder Städtchen ist nicht ausgestorben, zahlreiche Geschäfte, die Waren für den täglichen Bedarf verkaufen, sind offen. Es hat auch noch Leute in den Gassen, aber man hält Abstand. Was auffällt: Erstmals sieht man einige Menschen, die Schutzmasken tragen.



Das «Sunnebuggele» ist wieder ein Aussichtspunkt

Ein weiteres Element des beidseitigen Rheinuferwegs eröffnet



Die wiedergewonnene Aussicht auf das Parkresort in Rheinfelden/Schweiz.

Fotos: Edi Strub



Der Blick auf die Schweiz und das Parkresort Rheinfelden ist wieder ungestört.

Das «Sunnebuggele» an der Mündung des Dürrbachs in Badisch Rheinfelden ist ausgemaltes und neugestaltet worden. Am Freitag ist dieses jüngste Element des «Rheinuferswegs extended» von Oberbürgermeister Klaus Eberhardt der Öffentlichkeit übergeben worden.

Edi Strub

BADISCH RHEINFELDEN. Eigentlich war alles bereit, aber das neu und aufwändig erstellte «Sunnebuggele» blieb fürs Publikum dennoch während Monaten gesperrt. «Es waren für einmal nicht die Planer oder die Bauunternehmer, die für eine Verzögerung sorgten, sondern das Corona-Virus», erklärte Oberbürgermeister Klaus Eberhardt von Badisch Rheinfelden an der Übergabefeier. Bauseitig habe alles perfekt funktioniert und sei zeitgerecht fertiggestellt worden. Aber Grünanlagen und Spielzonen hätten in Badisch Rheinfelden während ein paar Monaten abgesperrt bleiben müssen und so eben auch das neu erstellte «Sunnebuggele».

Früher schon ein Aussichtspunkt

Das «Buggele», was wie auf Schweizerdeutsch «Buggeli» bedeutet, war schon früher ein Treff- und Aussichtspunkt. Das Plateau war licht und grasbewachsen, dahinter Richtung Bahnlinie weideten Kühe. Dann verbuschte jedoch das «Buggele» und war gar nicht mehr sonnig. Das Parkhotel auf der anderen Seite des Rheins war durchs Dickicht kaum mehr zu erkennen. Nun ist das «Sunnebuggele» jedoch ausgemaltes worden, damit es seinem Namen wieder gerecht wird. Der Blick auf das Parkresort und das Wasserkraftwerk rheinaufwärts ist wieder frei.

EU übernimmt Teil der Kosten

Ja, die Säge sei zum Einsatz gekommen, gab Oberbürgermeister Eberhardt zu, aber dies ganz zum Nutzen der Natur: die Eichen und die seltenen Feldulmen, die es an dieser Stelle gebe, hätten nun wieder mehr Licht und Luft. Das schaffe zum Beispiel auch einen besseren Lebensraum für Fledermäuse. Hinzu komme, dass mit dem «Sunnebuggele» ein Platz geschaffen sei, der zum Verweilen einlade. Ein ganz besonderes Lob widmete Oberbürgermeister Eberhardt dem von den Architekten Christoph Geisel und Roland Senger gestalteten Einstieg zum «Sunnebuggele». Der wasser-

durchlässige Einkornbeton habe ein Aussehen wie die für dieses Gebiet typische Nagefluh. Von der Gestalt her sieht der Einstieg aus wie ein kleines Amphitheater.

Erfreulich für die Stadt Rheinfelden war natürlich, dass die EU 70 Prozent der Kosten übernahm. Da habe man gar nicht Nein sagen können, meinte Oberbürgermeister Eberhardt. Die Europäische Union habe das «Sunnebuggele» zu einem sogenannten Leuchtturm-Projekt erklärt. Das nächste Projekt im Rahmen des Rheinuferswegs sei nun eine Anlage für Kanuten in der Nähe der Brücke.

Der Stadtrat von Rheinfelden/Schweiz liess sich an der Eröffnung von Stadträtin Susanne Schlittler vertreten. Die beiden gleichnamigen Städte beidseits des Rheins legen grossen Wert auf herzliche Beziehungen. Ausserdem bildet das «Sunnebuggele» Teil des gemeinsamen Rheinufersprojekts. Ziel ist, auf beiden Seiten des Rheins von Säkingen bis Wyhlen und von Stein bis Rheinfelden Schweiz einen durchgehenden Rheinufersweg zu schaffen. Immer wieder sollen Spielplätze und Aussichtspunkte zum Verweilen einladen. Da, wo es möglich ist, soll man auch grillieren können.



Anstossen auf das ereneuerte "Sunnebuggele": Oberbürgermeister Klaus Eberhardt und Stadträtin Susanne Schlittler.



Wenn Rhein und Grenze «megaspannend» werden

Corona hat den Tourismus verändert. Davon können auch Reiseziele wie Rheinfelden profitieren.

Hans Christof Wagner

«Das Schiff, das Schiff, es kommt», ruft Yara Gantenbein. Ihre Schwestern Malin, Nela und Enya werden zappelig. Doch Papi Florian und Mami Anita sind die Ruhe selbst. Es sitzt sich ja auch megagemütlich auf der Terrasse des Café Graf bei einem kühlen Getränk.

Die Gantenbeins aus Hauptwil TG verbringen die Sommerferien das erste Mal im Fricktal, eine Woche. «Sonst zieht es uns auf eine Alp. Aber dieses Jahr wollten wir mal unten bleiben», so der Familienvater. Sie wohnen im Wegenstetter Flederhaus. Jetzt warten die sechs auf die Ankunft der Rhystärn, dem Schiff, das sie von Rheinfelden nach Basel bringt. «Das ist für die Kinder das Highlight der Woche», sagt Florian Gantenbein.

Auch Liv, Frowin und Elias Bissig aus Küssnacht (SZ) können es kaum abwarten, an Bord zu gehen. Sie machen mit ihren Eltern Samuel und Cécile Ferien

auf dem Campingplatz Kaiser-augst. Das Schwimmen im Rhein und die nahe deutsche Grenze – laut dem Papi finden das die Kinder «megaspannend».

Touristen wie die Gantenbeins und die Bissigs sind im Städtli willkommen denn je. Schweizer, die in Zeiten von Corona Ferien im eigenen Land machen. Die helfen, die Einbrüche bei den Auslandsgästen wettzumachen. Die Schiffflände, dort wo die Rhystärn an- und ablegt, ist Rheinfeldens Tor zur Welt und der grosse Sammelpunkt der Städtli-Touristen. «In normalen Jahren sind es rund 30 000 ein- und aussteigende Schiffspassagiere», berichtet Tourismus-Chefin Stéphanie Berthoud.

Wer die «Grosse Schleusenfahrt» hin und retour bucht, steigt bei 15 Minuten Aufenthalt in Rheinfelden wohl nicht aus. Buht man die Tour aber one

way, von Basel nach Rheinfelden oder in umgekehrter Richtung, lässt sich der Bootstrip gut mit einem Besuch der Rheinfelder Altstadt, mit Shoppen, Kaffee-trinken, Essengehen oder Über-nachten verbinden. «Normale Jahre» – dazu zählt 2020 nicht. Nimmt die Rhystärn doch erst seit dem 11. Juni wieder Kurs aufs Fricktal, zwei Monate später als normal. Normal sind nicht die Masken, die Passagiere ausserhalb der Restaurant-Bereiche noch immer tragen müssen. Und doch kehrt die Normalität zurück. «Mehr als 300 sind bei der jüngsten Fahrt der Rhystärn in Rheinfelden aus- und eingestiegen», berichtet Frédéric Petignat von der Basler Personenschiff-fahrt. «Ferien können, gerade in der jetzigen Zeit, auch zu Hause wunderbar sein», sagt er. Es ist ein Satz, den die Gantenbeins und die Bissigs nur unterschreiben können.



An der Schiffflände in Rheinfelden ist wieder viel los.



Mit einer Prise Glanz

Wo wurde einst das Grand Hôtel des Salines eröffnet? In Rheinfelden! Hier konnten Adelige aus ganz Europa schon vor 100 Jahren bequem gleich neben dem Schlafzimmer im warmen Solebad ihre Gebrechen behandeln lassen.

Bei Bohrungen nach Salz war man vor 170 Jahren im nordwestlichsten Zipfel des Kantons Aargau auf Sole gestossen – Salzlake mit der Kraft der Urmeere. Rheinfelden, vor den Toren der Stadt Basel, entwickelte sich in der Folge zur gefragten Bäderstadt. Ob Rheuma oder Katarrh, Nerven- oder Frauenkrankheiten – Solebäder waren einst die Therapie der

Wahl. Als Wellness- und Erholungszentrum ist Rheinfelden eine der ersten Adressen geblieben.

Das Zähringerstädtchen beeindruckt mit seiner pittoresken Altstadt. Entlang die Marktgasse über den Albrechtsplatz zur Johanniterkapelle und durch ein kleines Tor: Schon liegt er majestätisch vor Ihnen, der Rhein. Um es mit den

Worten der Touristiker zu sagen: Ja, «sie hatten Geschmack, die Erbauer dieser schönen Stadt»!

Rheinfelden war touristisch seiner Zeit voraus – und ist es bis heute geblieben. Die Uhr am Obertorturm geht nämlich sieben Minuten vor. So blieb den Bauern einst genügend Zeit, um es beim 5-Uhr-Läuten rechtzeitig von ihren Feldern zurück hinter die schützenden Tore der Stadt zu schaffen. Und die Uhr am Rathaus? Auch sie geht vor: um drei Minuten – sozusagen ein letzter Aufruf!

Da lassen wir uns nicht noch einmal bitten. ❀



Erholung: die Wellness-Welt sole uno
Im Parkresort Rheinfelden



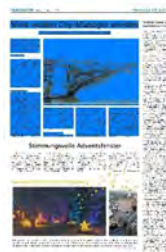
Aus Tradition geht die
Uhr am Obertor vor.



Rheinfelden gehörte zu den ersten Städten, die eine teilweise verkehrsfreie Altstadt einführen (im Hintergrund: das Rathaus)



Rheinfelden,
gegründet um das
Jahr 1000, ist die
älteste Zähringer-
stadt der Schweiz.
GlücksPost 45



Viele wollen City-Manager werden

Grosses Interesse an ausgeschriebener Stelle



Das City-Management hat den Auftrag, die nachhaltige Entwicklung der Kernzone von Rheinfelden sicherzustellen. Foto: zVg

Valentin Zumsteg

Die Stadt Rheinfelden sucht einen neuen City-Manager oder eine neue City-Managerin. Rund 50 Bewerbungen sind bereits eingetroffen.

RHEINFELDEN. Die erste City-Managerin wird Rheinfelden schon bald verlassen. Sarina Pensa, welche die neu geschaffene Stelle im Januar 2020 angetreten hatte, orientiert sich neu. Sie hat auf Ende Jahr ge-

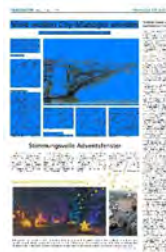
kündigt (die NFZ berichtete). Ihr letzter Arbeitstag wird voraussichtlich am 18. Dezember sein. Das City-Management, welches von der Stadt, dem Gewerbeverein, Rheinfelden Medical und Pro Altstadt finanziert wird, soll es aber weiterhin geben.

«Grosses Interesse»

Die Stelle ist bereits vor ein paar Wochen neu ausgeschrieben worden. «Das Interesse ist gross. Bisher sind rund 50 Bewerbungen eingetroffen», erklärt Stadtschreiber Roger Erdin. Das 80-Prozent-Pensum teilt sich

auf in die Bereiche City-Management (65 Prozent), Geschäftsführung von «Rheinfelden Medical» (10 Prozent) und Rheinfelder Wirtschaftsförderung (5 Prozent).

Nach dem Bekanntwerden der Kündigung von Sarina Pensa war die Frage aufgetaucht, ob es Anpassungen bei der Stelle braucht. Doch das ist jetzt nicht geplant: «Es ändert sich nichts am Stellenprofil des City-Managements», so Erdin. «Unsere Innenstadt mit dem klassischen Detailhandel und einer starken Gastro-



nomie befindet sich im Spannungsfeld des gesellschaftlichen Wandels hin zu mehr Onlinehandel. Um in diesem Wettbewerb bestehen zu können und als Einkaufsort attraktiv zu bleiben, muss sich unsere Altstadt als Einkaufsort gezielt und koordiniert weiterentwickeln und vermarkten», so Erdin. Dafür brauche es eine zentrale Stelle.

Breites Aufgabengebiet

«Das City-Management ist eine Art Kompetenzzentrum an der Schnittstelle zwischen Detailhandel, Gastronomie, Politik, Bevölkerung und Verwaltung. Es hat den Auftrag, die nachhaltige Entwicklung der Kernzone von Rheinfelden sicherzustellen.» Im Fokus der Tätigkeit stehen das Leerflächenmanagement der Altstadt und die Koordination von Detailhandel, Gastronomie und Immobilienbesitzer. Ausserdem gehört die Wirtschaftsförderung zum Aufgabengebiet.

«Sarina Pensa hat in diesem Jahr sehr wertvolle und erfolgreiche Aufbauarbeit geleistet und gerade auch in dieser schwierigen Zeit der Pandemie-Bewältigung den Detailhandel und die Gastronomie in der Innenstadt hilfreich unterstützen können», betont Erdin. Die Stelle ist per 1. Januar 2021 ausgeschrieben. «Der Zeitpunkt des Stellenantritts wird sich aber danach richten, wann die Person zur Verfügung steht, für die man sich entscheidet.»



«Das Adventsfunkeln bringt zusätzliche Leute ins Städtli»

Interview mit Stéphanie Berthoud



«Viele Besucher kommen aus Deutschland», erklärt Stéphanie Berthoud. Foto: zVg
Valentin Zumsteg

Das Rheinfelder Adventsfunkeln mit Beleuchtung des Stadtparks, der Brücke und des Obertorturms kommt bei vielen Leuten sehr gut an. Stéphanie Berthoud,

Leiterin des Stadtbüros, zieht eine positive Bilanz.

Die Aktion läuft noch bis am 6. Januar.

NFZ: Frau Berthoud, welche Reaktionen haben Sie bisher auf

das Adventsfunkeln erhalten?

Stéphanie Berthoud: Die bisherigen Reaktionen waren sehr positiv. Das Konzept kommt sehr gut an. Einwohner und Gäste geniessen die Lichtinszenierungen im Freien, die sie individuell entdecken können,

NEUE FRICKTALER ZEITUNG

Neue Fricktaler Zeitung
4310 Rheinfelden
061/ 835 00 35
www.nfz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'423
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich



Seite: 7
Fläche: 54'978 mm²

Auftrag: 3005746
Themen-Nr.: 862.024

Referenz: 79203662
Ausschnitt Seite: 2/2

ohne dabei ein Ansteckungsrisiko einzugehen.

Sind Sie zufrieden mit der Aktion, die noch bis im Januar läuft?

Aus Sicht der Stadt und des Tourismus sind wir sehr zufrieden mit dem Adventsfunkeln. Auch die Kutschenfahrten, die wir zusammen mit der Brauerei Feldschlösschen mit einem anschliessenden Restaurantbesuch nach Wahl in diesem Jahr anbieten, sind sehr beliebt. Einige Fahrten sind ausgebucht, vereinzelt gibt es noch freie Plätze.

Von wo kommen die Besucher?

Viele Besucher kommen aus Deutschland. Weiter sind es Gäste aus dem Fricktal, dem Aargau und den beiden Basel.

Hat es dank des Adventsfunkelns mehr Leute im Städtli, wie ist Ihre Einschätzung?

Ich habe das Gefühl, dass das

Adventsfunkeln zusätzliche Leute ins Städtli bringt. Am vergangenen Wochenende war am Samstag wie auch am Sonntag sehr viel los. Es spricht sich herum, dass Rheinfelden wunderbar illuminiert ist und in dieser Zeit besonders geeignet ist für einen Besuch.

Hat es manchmal gar zu viele Leute im Hinblick auf die Corona-Schutzmassnahmen?

Da es keine Veranstaltungen gibt, die zu einem festen Zeitpunkt stattfinden, habe ich den Eindruck, gab es bezüglich Corona-Schutzmassnahmen bisher keine Probleme. Wenn die Marktgasse sehr belebt ist, tragen die Leute meist Schutzmasken.

Gab es in diesem Zusammenhang auch schon Kritik?

Bislang gab es noch keine Kritik. Die Buvette stösst an ihre Grenzen. Die Konsumation von Getränken

im Freien ist dieses Jahr wirklich sehr gefragt. Und der Stadtpark lädt auch dazu ein, einen Rundgang zu unternehmen und sich danach bei einem wärmenden Getränk zu unterhalten.

Welche Reaktionen haben Sie von den Geschäften erhalten, sind die zufrieden?

Ja, es ist sehr viel Laufkundschaft in der Altstadt unterwegs und gerade auch die Gastronomiebetriebe wie zum Beispiel das «MundArt» spüren, dass es mehr Leute im Städtli hat.

Wird es im nächsten Jahr wieder einen beleuchteten Stadtpark geben?

Wie es im nächsten Jahr aussieht, wissen wir im Moment noch nicht. Ich würde es mir aber wünschen, dass wir wieder etwas ähnliches auf die Beine stellen können im 2021.

7. Marktumfeld

Über 20'000 Betroffene Weil der Bundesrat alle nicht dringend nötigen Operationen verboten hat, führen Spitäler und Arztpraxen Kurzarbeit ein. Selbstständige Ärzte gehen allerdings leer aus.

Dominik Feusi

Ausgerechnet während der Corona-Krise gibt es eine Kurzarbeitswelle im Gesundheitswesen. Während Ärzte und Pflegende auf den Intensivstationen mehr als genug zu tun haben, fehlt anderswo die Arbeit. Seit der Bundesrat die Abstandsregel von zwei Metern in der Verordnung festgeschrieben und beschlossen hat, dass nur noch notfallmässig Operationen durchgeführt werden dürfen, geht vielen Spitälern und Praxen die Arbeit aus.

Raymond Loretan, Verwaltungsratspräsident von Swiss Medical Network, der zweitgrössten Privatspitalgruppe, bestätigt, dass die Gruppe in fast allen ihrer 21 Spitäler Kurzarbeit einführen musste. Die Massnahme gilt für rund zwei Drittel der 3000 Angestellten. Auch die rund 2000 Belegärzte seien von der Einschränkung ihrer Tätigkeit hart getroffen worden. «Wir haben unser Personal in allen 13 Kantonen, in denen wir tätig sind, spontan zur Bekämpfung des Coronavirus zur Verfügung gestellt», sagt Loretan, «aber es wird sehr unterschiedlich gebraucht.»

Auch die Hirslanden-Gruppe, die grösste Kette von Privatspitälern in der Schweiz mit gut 10'000 Mitarbeitenden und rund 2300 Belegärzten, hat Kurzarbeit angemeldet. Betroffen sind insbesondere Mitarbeitende im Verwaltungs- und im Hotelsektor, aber aufgrund der Bestimmungen des Bundesrates auch solche im Operationssaal, wie Sprecher Claude Kaufmann sagt. Die Anzahl ist noch nicht bekannt. Auch Hirslanden hat seine Einrichtungen für die Behandlung von Corona-Patienten zur Verfügung gestellt. «Die meisten Hirslanden-Kliniken waren von Beginn weg in die kantonalen Krisenstäbe eingebunden», sagt Kaufmann.

Ohne Operation keine Reha

Besonders von Kurzarbeit betroffen sind die Rehabilitationskliniken. Weniger Operationen bedeuten auch weniger Patienten in der Reha. Auch haben viele Patienten entschieden, dass sie nicht in die Reha kommen wollen. Die Auslastung sei teilweise um drei Viertel zurückgegangen, heisst es bei Swiss-Reha, dem Verband der Kliniken.

Rasch auf diese Situation reagiert hat der Kanton Bern. Der Regierungsrat hat eine Verordnung erlassen, die den Spitälern garantiert, dass sie nicht weniger einnehmen als letztes Jahr. Für Willy Oggier, Gesundheitsökonom und Präsident von Swiss-Reha, eine saubere Lösung: «Wenn der Staat durch seine Massnahmen gegen die Pandemie Ertragsausfälle verursacht, dann sollte er diese auch wieder ersetzen.» Trotz weniger Arbeit gibt es darum in mehreren Spitälern keine Kurzarbeit. So am Inselspital in Bern. Dort wird derzeit weniger operiert. Wie hoch der Einnahmefall ist, kann man zurzeit noch nicht sagen.

Es sind nicht nur Privatspitäler, die wegen des Coronavirus weniger zu tun haben. Das Kantonsspital Aarau hat Kurzarbeit eingeführt, weil das Spital «halb leer» sei, wie die «Aargauer Zeitung» berichtet. Gleiches gilt für das Zuger Kantonsspital.



Abgesehen von Corona-Fällen haben Spitäler wenig zu tun: Für Notfälle müssen sie wie auch Arztpraxen trotzdem bereit sein. Foto: Covino Pino

«Der Staat sollte die Ausfälle ersetzen, die er verursacht.»

Willy Oggier
Präsident Swiss-Reha

Das Universitätsspital Basel hat bei in der Forschung und Verwaltung Kurzarbeit eingeführt. Ärzte und Pflegepersonal versuchen man derzeit bedarfsgerecht einzusetzen, sodass keine Kurzarbeit notwendig sei, sagt Sprecher Nicolas Drechsler. Wie gross der Einnahmefall sei, lasse sich nicht sagen.

Neben den Spitälern setzt der Einnahmefall auch den Ärzten zu. Florian Wanner, Sekretär der Schweizerischen Belegärztervereinigung, geht davon aus, dass neun von zehn Belegärzten und ihre Praxisassistenten Arbeitsausfälle haben. Er rechnet mit gut

9000 Betroffenen. Gleiches gilt für die Hausärzte, wo ebenfalls gut 10'000 Angestellte Kurzarbeit machen, wie Reto Wiesli, Geschäftsführer des Verbandes, schätzt. Allerdings bekommen höchstens die Angestellten der Ärzte eine Entschädigung.

Ob in öffentlichen oder Privatspitälern, ob bei Belegärzten oder Praxen: Rechnet man alle Betroffenen zusammen, kommt man auf eine Zahl von weit über 20'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Gesundheitswesen, die in Kurzarbeit stecken.

Arztpraxen bleiben offen

Doch längst nicht alle erhalten eine Entschädigung. Das Bundesamt für Sozialversicherungen stellt sich auf den Standpunkt, der Bundesrat habe nicht die Schliessung der Arztpraxen verfügt, auch wenn sie faktisch kaum mehr arbeiten könnten.

Die Ärzte müssen ihre Praxen offen halten und werden deshalb

nicht entschädigt, dürfen aber trotzdem nur noch Notfälle behandeln. Gegen diesen Widerspruch sind die Ärzte vor drei Tagen bei Wirtschaftsminister Guy Parmelin und Gesundheitsminister Alain Berset vorstellig geworden. Auch der Verband freier Berufe unterstützt das Anliegen. Eine Antwort steht noch aus.

Die Massnahme des Bundes sei richtig gewesen, findet Loretan von Swiss Medical Network. Aber nun müsse man das überdenken und wo möglich Schritt für Schritt auch nicht notfallmässige Operationen wieder durchführen können. Es gehe darum, zu vermeiden, dass heute nicht dringliche Eingriffe in nächster Zeit, womöglich mitten in der Krise, dringlich würden und das System überforderten: «Wir müssen im Auge behalten, dass der wirtschaftliche Schaden sowohl für die öffentliche als auch die private Schweizer Spitalinfrastruktur nicht grösser als nötig wird.»



Visana Blog
3000 Bern
031 357 91 11
<https://www.visana.ch/de/blog>

Medienart: Internet
Medientyp: Unternehmenswebsites



Web Ansicht

Auftrag: 516017
Themen-Nr.: 516.017

Referenz: 76147196
Ausschnitt Seite: 1/5



Patrizia Catucci / 27.01.2020

Sind Thermalbäder gesund?

Tags zu diesem Beitrag: #Gesundheit #Aktivitäten #Erholung #Therapie

Es ist Zeit, den Januarblues zu vertreiben. Das Januarloch im Portemonnaie, wenig Tageslicht, Stress und Winterkälte sorgen bei vielen für eine depressive Stimmung. Glücklicherweise haben wir eine Strategie dagegen und den ultimativen Ausflugsstipp für Sie: einen Anti-Stress-Besuch in einem der vielen Thermalbäder der Schweiz. Mit etwas Glück können Sie ein Wellness-Wochenende gewinnen.

Was sind Thermalbäder?





Visana Blog
3000 Bern
031 357 91 11
<https://www.visana.ch/de/blog>

Medienart: Internet
Medientyp: Unternehmenswebsites



Auftrag: 516017
Themen-Nr.: 516.017

Referenz: 76147196
Ausschnitt Seite: 2/5

Ein Thermalbad (Therme) ist eine Badeanlage, gefüllt mit natürlichem Quellwasser, das mit Mineralstoffen aus Gestein angereichert ist. Die Temperatur bei Wasseraustritt beträgt mindestens 20 Grad Celsius. Viele Quellen enthalten Natriumchlorid (Kochsalz), Kohlensäure, Jod, Kalzium, Eisen, Magnesium, Kalium, Fluor und zum Teil etwas Schwefel. Die verschiedenen Anteile wirken sanft und positiv auf den Körper ein.

Positive Aspekte der Thermen



Bereits die alten Römer wussten genau, dass warmes Wasser gesund ist und ebenfalls hilft, das Gleichgewicht zwischen Körper und Geist wiederherzustellen. Es kurbelt den Kreislauf an, entspannt die Muskeln und wärmt den Körper an kalten Tagen wieder auf. Positive Auswirkungen hat das Bad durch Wassertemperaturunterschiede, die den körpereigenen Kreislauf ankurbeln und entschlacken. Durch den gezielten Wechsel zwischen heisser und kalter Temperatur wird der Körper dazu gebracht, seine eigene Temperatur selbst schneller zu regulieren und das Immunsystem zu stärken. Darüber hinaus wird das Gewebe im Körper mit mehr Sauerstoff versorgt, was sich positiv auf die Verdauung auswirkt.

Durch den Auftrieb des Wassers lassen sich nach Verletzungen oder Operationen an den Gelenken und Sehnen frühzeitig wieder Bewegungsabläufe üben, da durch das Wasser die Gelenke geschont werden. Das warme Wasser fördert die Dehnfähigkeit des Bindegewebes. Verkürzte Strukturen wie Muskeln, verspannte Faszien oder Arthrosen werden dehnbarer und entsprechend leichter behandelbar. Die Schwerelosigkeit des Körpers und die angenehme Wassertemperatur erzielen einen spürbaren Entspannungseffekt und wirken gegen innere Unruhe, Stress und Erschöpfungszustände.

Die verschiedenen Arten von Quellwasser

SoleBäder helfen bei Rheuma, Allergien, Atemwegs- und Gelenkerkrankungen. Schwefel lindert unter Umständen Hautleiden wie Akne, Neurodermitis oder Schuppenflechte. Kohlensäure im Wasser verbessert die Durchblutung.



Wellness-Wochenende zu gewinnen: Lassen Sie sich verwöhnen!



Verlost wird ein Gutschein für ein Wellnesswochenende im Wert von 1500 Franken im Fünfstern-Hotel Park Hotel Vitznau am Vierwaldstättersee. Das Hotel verwöhnt mit 18 Gault Millau Punkten und ist mit grossem Spa und Wellnessbereich ausgestattet.

Viel Glück!

Jetzt am Wettbewerb teilnehmen

Liste mit Schweizer Thermalbäder

Lust auf eine «thermale», entspannende Auszeit? Wir haben für Sie eine Liste der bekanntesten Thermalbäder der Schweiz zusammengestellt:

7132 Therme, Vals Thermalbad & Spa Zürich, Zürich Bogn Engiadina, Scuol Bad Alvaneu, Alvaneu Tamina-Therme, Bad Ragaz Spahouse Bad Ragaz, Bad Ragaz Im mineralreichsten Thermalwasser, Baden Novum Spa und das neue Thermalbad, Baden Wellness-Welt sole uno, Rheinfelden Thermalbäder Saillon, Saillon Thermalbäder Ovronnaz, Ovronnaz Gesundheit erleben - Bad Zurzach, Bad Zurzach Aquandeer – Mineralbad Andeer, Aquandeer Thermalzentrum Yverdon-les-Bains, Yverdon-les-Bains Thermenpark von Val-d'Illiez, Val-d'Illiez Walliser Alpentherme & Spa Leukerbad, Leukerbad - Walliser Alpentherme oder Rehazentrum Thermalbäder Bad Schinznach, Bad Schinznach - Aqua Arena Fun und Thermi Spa Thermalbad Brigerbad, Brig Thermalzentrum Lavey, Lavey-les-Bains Mineralbad & Spa Samedan, Samedan Thermalbad Kliniken Valens, Valens-Vasön Mineralbad & Spa Rigi-Kaltbad, Rigi Bad Ramsach, Läufelfingen

Wir wünschen gute Erholung!



Visana Blog
3000 Bern
031 357 91 11
<https://www.visana.ch/de/blog>

Medienart: Internet
Medientyp: Unternehmenswebsites



Auftrag: 516017
Themen-Nr.: 516.017

Referenz: 76147196
Ausschnitt Seite: 4/5

Wellness-Schecks

Mit dem Fitness-Scheck beteiligt sich Visana an öffentlich zugänglichen Sauna-, Thermal-, Dampf- und Solbadbesuchen.

Schweiz Tourismus

Übersicht Thermalbäder Schweiz

Gut zu wissen – Eigenschaften von Thermalbädern

Zu lange sollte das Baden in Thermalbäder nicht dauern. Es könnte das Herz überfordern. Nicht nach einer körperlichen Anstrengung oder direkt nach dem Aufstehen baden und verweilen Sie nicht zu lange im Wasser, damit der Körper nicht überbeansprucht wird.

Menschen mit Herzschwäche müssen grundsätzlich sehr vorsichtig sein. Druck und Wärme des Wassers wirken auf die Blutgefässe und können das Herz zusätzlich belasten. Wer Probleme mit dem Herz-Kreislauf-System hat, fragt besser vor dem Thermenbesuch seinen Arzt.



Über

Patrizia Catucci

Mein Herz schlägt für alles, was mit Familienleben, Bloggen, Trends und Gestalten zu tun hat. Ich besass schon immer einen kreativen Kopf. Darum hatte ich bis jetzt meinen Familien- und Rezepteblog ZigZagFood.org, auf dem ich schalten und walten konnte. Den Blog habe ich momentan auf Eis gelegt und bin jetzt für eine Mutterschaftsvertretung im Onlinemarketingteam bei Visana, wo ich den Blog betreuen darf. In meiner Freizeit

probiere ich am liebsten leckere und vor allem gesunde Foodtrends aus. Ich bastle und gestalte gerne oder ich bin unterwegs in der Natur. Als Mutter zweier Mädchen und Produktdesignerin darf ich auf dem Blog frei nach Dostojewskis Zitat «Die Schönheit rettet die Welt» Eindrücke aus dem Familienleben, Bastelideen, Rezepte-, Gesundheitstipps und weitere spannende Themen aufbereiten und mit euch teilen.



«Zum Glück verfügt das Aquabasilea über finanziell gute Reserven»

Bäderwelten Auch das Aquabasilea muss seine Pforten schliessen: Hundert Mitarbeiter sind betroffen. Bis am Sonntag war das Aquabasilea in Pratteln noch geöffnet, zeitweise bis zu maximal 90 Badegäste hielten sich in der Wasser- und Saunawelt auf; vor der Corona-Krise waren es bis zu 2000 Besucherinnen und Besucher gewesen.

«Bei einer Gesamtfläche von 13'000 Quadratmetern hatte am Wochenende somit jeder Besucher über 130 Quadratmeter zur Verfügung», sagte Geschäftsführer Michael Atassi am Sonntag mit einem Anflug von Humor, obwohl die Situation natürlich alles andere als lustig ist.

Instandhaltung angesagt

Nach der Ausrufung der Notlage ist damit Schluss, das Aquabasilea bleibt bis auf weiteres geschlossen. Doch auch ohne Beschluss der Baselbieter Regierung hätte es wirtschaftlich nicht mehr lange Sinn gemacht, den Betrieb weiter aufrechtzuerhalten. «Zum Glück verfügt das Aquabasilea über finanziell gute Reserven», erklärt Atassi. Insgesamt arbeiten hundert Angestellte für das Unternehmen.

Die kommenden Wochen, während deren die Anlage geschlossen bleibt, werde man nun nutzen, um Instandhaltungs- und Renovierungsarbeiten durchzuführen.

Sole Uno noch offen

Die Besucherzahl war seit Ende Februar, seitdem der erste Corona-Fall im Baselland bekannt wurde, stark rückläufig. Atassi: «Vom einem auf den anderen Tag waren es 30 Prozent weniger Besucher, dann 50 Prozent, am Ende waren wir bei über 90 Pro-

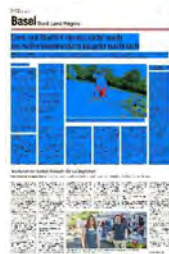
zent angelangt.» Und ab heute sind es nun 100 Prozent.

Auch das in Rheinfelden ansässige Sole Uno hatte am Sonntag geöffnet, hier galt ebenfalls die Maximalzahl von 100 Badegästen und Angestellten. «Wir haben keine Ahnung, wie es weitergeht und wie lange wir noch geöffnet haben», sagte gestern eine Angestellte an der Kasse, «an diesem Wochenende war es jedenfalls ziemlich ruhig.» Wirklich erstaunlich ist das nicht. Den Menschen steht der Kopf derzeit nach anderem, als sich entspannt ins heisse Wasser zu legen.

Andreas W. Schmid



Im Aquabasilea in Pratteln gibt es vorläufig keine Tauchgänge mehr. Foto: 20 Minuten



Lust auf Badi? Corona zieht auch im Schwimmbecken Regeln nach sich

Abkühlen unter Auflagen Ob im Gitterli in Liestal oder im Joggeli in Basel: Wer im Sommer ins Gartenbad will, muss auf verschiedene Massnahmen achten und sich wohl auch in Geduld üben. Denn die Badis müssen die Anzahl Badegäste limitieren.

Andrea Schuhmacher



Im Sommer ist ein Sprung ins kühle Nass Gold wert. Ab dem 6. – beziehungsweise dem 8. Juni – ist dies auch in den beiden Basel wieder möglich. Foto: Pino Covino

Das bescheidene Wetter der rona-Ansteckung schützen?

Die Bäder gelten ab dem nächsten Tage gewährt den Gartenbädern eine Gnadenfrist. 6. Juni als Freizeitanlagen, wo Doch der Ansturm auf die Badis, nicht die 300-Personen-Regel gilt, sondern wo über den ganzen Perimeter zehn Quadratmeter pro Person eingerechnet werden müssen. Die Abstands- und Hygieneregeln, also die zwei Meter Abstand zwischen den Personen, müssen auf den Anlagen dennoch eingehalten werden. Wie die Gartenbäder in den beiden Basel diese Vorgaben konkret umsetzen, ist – wieder mal

– unterschiedlich.

Nicht mehr als drei Stunden in der Badi

Christian Stäubli, Geschäftsführer des Sport- und Volksbads Gitterli in Liestal, sagt: «Aus diesen Aussagen leiten wir ab, dass harte und sehr schwierig umsetzbare Einschränkungen, wie beispielsweise eine Umzäunung der Becken mit striktem Ein- und Auslass der badenden Gäste, nicht notwendig sind.» Die Badeaufsicht werde die Badegäste beobachten und darauf achten,

Basler Zeitung

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
bazonline.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 40'422
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 17
Fläche: 68'296 mm²

Auftrag: 516017
Themen-Nr.: 516.017

Referenz: 77395925
Ausschnitt Seite: 2/3

dass die Zehn-Quadratmeter-Regel auch im Wasser grundsätzlich eingehalten werde. Das heisst: Pro Gartenbad und pro Becken wird die Anzahl Personen eingeschränkt.

Die Zwei-Meter-Regel, so Stäubli, ist im Wasser allerdings aufgehoben. Zu kontrollieren, ob beim Schwimmen die zwei Meter Abstand zueinander stets eingehalten werden, sei kaum mög-

«In einem Bad ist das Ansteckungsrisiko aber sicher nicht grösser als in einem Bus oder Tram.»

Peter Portmann

Leiter Bäder, Kunsteisbahnen und Gastronomie

lich. Deshalb setze man hier auf die limitierte Anzahl Badegäste pro Becken.

Im Gitterli zum Beispiel darf

die Besucheranzahl die Grenze von 2000 nie überschreiten. Zudem: Bei hohem Besucheraufkommen sollen die Badegäste nicht länger als drei Stunden in der Liestaler Badi bleiben. Damit steht diese nicht allein da. Dasselbe gilt im Schwimmbad Nau in Laufen.

Im Gegensatz zum Gitterli öffnet die Laufener Badi allerdings erst am 8. Juni. So auch die Schwimmbäder in Sissach, Bottmingen, Reinach, Laufen und Pratteln. Wer im Baselbiet an diesem Wochenende dem schlechten Wetter zum Trotz schwimmen gehen will, sollte sich also zuerst bei der entsprechenden Badi über deren Öffnungszeiten informieren.

Die Abstandsregel gilt auch im Wasser

In Basel sieht die Situation etwas anders aus. Die drei Gartenbäder – Joggeli, Eglisee und Bachgraben – sind alle ab Samstag für die Öffentlichkeit wieder zugänglich. Die Anzahl Besucher wird auch hier limitiert, genaue Zahlen nennt Peter Portmann, Leiter Bäder, Kunsteisbahnen und Gastronomie, jedoch nicht.

«Wir wollen so viele Besucher wie möglich einlassen», betont Peter Portmann. Man rechne, geschätzt aufgrund der Anzahl Saisonabos, die bereits verkauft werden konnten, mit einer grossen Nachfrage.

Die Zwei-Meter-Regel ist in den Basler Badis generell einzuhalten – dies auch zu anderen Schwimmbädern. Sollten sich die Badegäste nicht an die Regeln halten, könnte es zu Sperrungen von einzelnen Rutschbahnen bis zu ganzen Becken kommen. Die Bademeister werden die Situation beobachten und gegebenenfalls auch Badegäste warnen. «Wir setzen aber viel auf Eigenverantwortung», sagt Portmann.

Für die Momente, wenn es richtig heiss wird und die Badegäste vor den Gartenbädern anstehen, wird die Situation an der Kasse via Livestream ins Netz übertragen. So kann sich jeder Besucher von zu Hause aus informieren, wie die Situation vor Ort ist. Ob es noch weitere Massnahmen brauche, werde sich mit der Zeit zeigen, so Portmann. «In einem Bad ist das Ansteckungsrisiko aber sicher nicht grösser als in einem Bus oder Tram.»



Sole Uno öffnet Wellness-Welt unter strengen Auflagen

Nach gut zweieinhalb Monaten Stillstand darf die Bade- und Saunalandschaft am kommenden Samstag wieder Badegäste begrüßen. Das gibt das Unternehmen in einer Medienmitteilung von gestern Mittwoch bekannt. Wer aber das Resort für ein Bade- und Saunaerlebnis besuchen will, muss sich an die Regeln des Schutzkonzepts halten. Diese sind hier noch strenger als selbst in Gastronomiebetrieben wie Restaurants oder Bars.

Denn wie Sven Malinowski, Betriebsleiter Bad Rheinfelden AG und Mitglied der Geschäftsleitung, erklärt, müssen im Sole Uno ausnahmslos alle Gäste zwei Meter Abstand zueinander einhalten. Also sogar Familien oder Pärchen, die in einem Haushalt leben. Diese Regel gilt auch im Wasser. «Es ist bei uns im Vergleich zu Restaurants, bei denen sich Gäste zusammen an einen Tisch setzen, nicht kontrollierbar, wer zusammen eingetroffen ist und wer nicht», erläutert Malinowski die Massnahmen.

Die Eintrittszahl ist zudem auf 225 Personen gleichzeitig begrenzt, um die notwendigen Distanzregelungen in der gesamten Anlage sicherstellen zu können. Auch pro Schwimmbecken ist die Anzahl an gleichzeitig badenden Gästen limitiert. Laut Malinowski gewährleistet aber die maximale Anzahl Besucher im Wellnessbereich genug Wasserfläche für alle Badegäste. (and)

Basel lockt Freibadflüchtlinge an

In Deutschland sind die Corona-Massnahmen ungleich restriktiver: ein Vergleich.



Ein Besuch im Parkschwimmbad Lörrach ist nur mit Online-Ticket möglich. Bild: Kenneth Nars (1. Juli 2020)



Boris Burkhardt

Gunther (57) und Monika (54) Dörner aus Lörrach sind mit ihrer 14-jährigen Tochter Mavie bereits zum zweiten Mal seit der Grenzöffnung im Naturbad Riehen. Sie waren überrascht von den wenigen Einschränkungen. «Wir haben gerade darüber gesprochen», sagt Gunther Dörner, «wie überbürokratisiert die Regeln in Deutschland sind»: Im Freibad Kandern, wo sie sonst hingingen, habe das Onlineticketsystem in der ersten Woche nicht funktioniert; die Karten habe man nur in der Touristinformation vor Ort kaufen können. Die Kehrseite der Medaille hier in Riehen sei zwar, dass es eng sei und vor allem die Jugendlichen im Wasser nicht mehr auf den Mindestabstand achteten: «Aber wir halten das Risiko mittlerweile für gering und kommen gerne hierher.»

Lörrach öffnete sein Parkschwimmbad erst diesen Montag: Für eine der beiden Zeitfenster zwischen 9 Uhr und 13.30 Uhr sowie zwischen 15 und 20 Uhr müssen online Karten bis zu drei Tage im Voraus gekauft werden. Pro Zeitfenster dürfen sich maximal 500 Personen im Bad aufhalten, das mindestens dreimal so gross ist wie das Riehener Naturbad. Neue Zeitfenster können erst wieder nach dem Besuch gebucht werden, Karten an der Kasse gibt es keine. Auch Saison- und Mehrfachkarten können keine mehr erworben werden. Im erwähnten Kanderner Freibad gibt es sogar drei Badeschichten von 9 bis 11 Uhr, von 12 bis 15.30 Uhr und von 16.30 bis 20 Uhr. Grenzach-Wyhlen lässt in sein Frei-

bad bislang nur Einheimische, Weil am Rhein hat seines erst gar nicht geöffnet.

Das Freibad Rheinfelden, eines der grössten, hat immerhin schon seit dem 20. Juni offen. Hier reserviert man für den gesamten Tag, dafür hat das Bad nur bis 18 Uhr offen. Umkleiden, Duschen und Wertsachenfächer sind nicht benutzbar. Insgesamt 1500 Menschen dürfen sich im Bad aufhalten, im Becken aber nur 50 Schwimmer gleichzeitig.

Andere Bäder, andere Regeln

«Die Unterschiede sind sehr krass», sagt Roger Wyden, Betriebsleiter des Naturbads in Pratteln. Bis zu 1200 Personen gleichzeitig dürfen sich in dem kleinen Bad aufhalten; Corona-Massnahmen sind nur in Form von teilweise gesperrten Umkleiden zu spüren. Eine Pflicht zur Onlinebuchung in Zeitfenstern sei für Riehen eruiert, aber verworfen worden, sagt Wyden.

Es sind viele Besucher aus Lörrach, Weil am Rhein und Grenzach-Wyhlen, die seit der Grenzöffnung ins Naturbad Riehen kommen, wie die Umfrage vor Ort ergibt – manche schon länger aus Gewohnheit, andere bewusst, um den deutschen Restriktionen auszuweichen. Auch im Gartenbad Egli-see, berichtet eine Lörracherin, sehe sie viele bekannte Gesichter aus Lörrach. Valérie Rhein vom Erziehungsdepartement kann diesen Eindruck zwar nicht mit Zahlen bestätigen; allerdings würden die Gäste auch nicht nach ihrem Wohnort befragt.

Während die drei Basler Bä-

der einheitliche Regeln haben, an die sich Riehen angehängt hat, ist die Umsetzung der Massnahmen in Baselbieter Bädern Sache der Gemeinden. Aber auch im Prattler Gartenbad sind die Regeln überschaubar; es wird lediglich empfohlen, zu Hause zu duschen. Kleiner als Rheinfelden und Lörrach, dürfen hier 2200 Personen gleichzeitig im Bad sein.

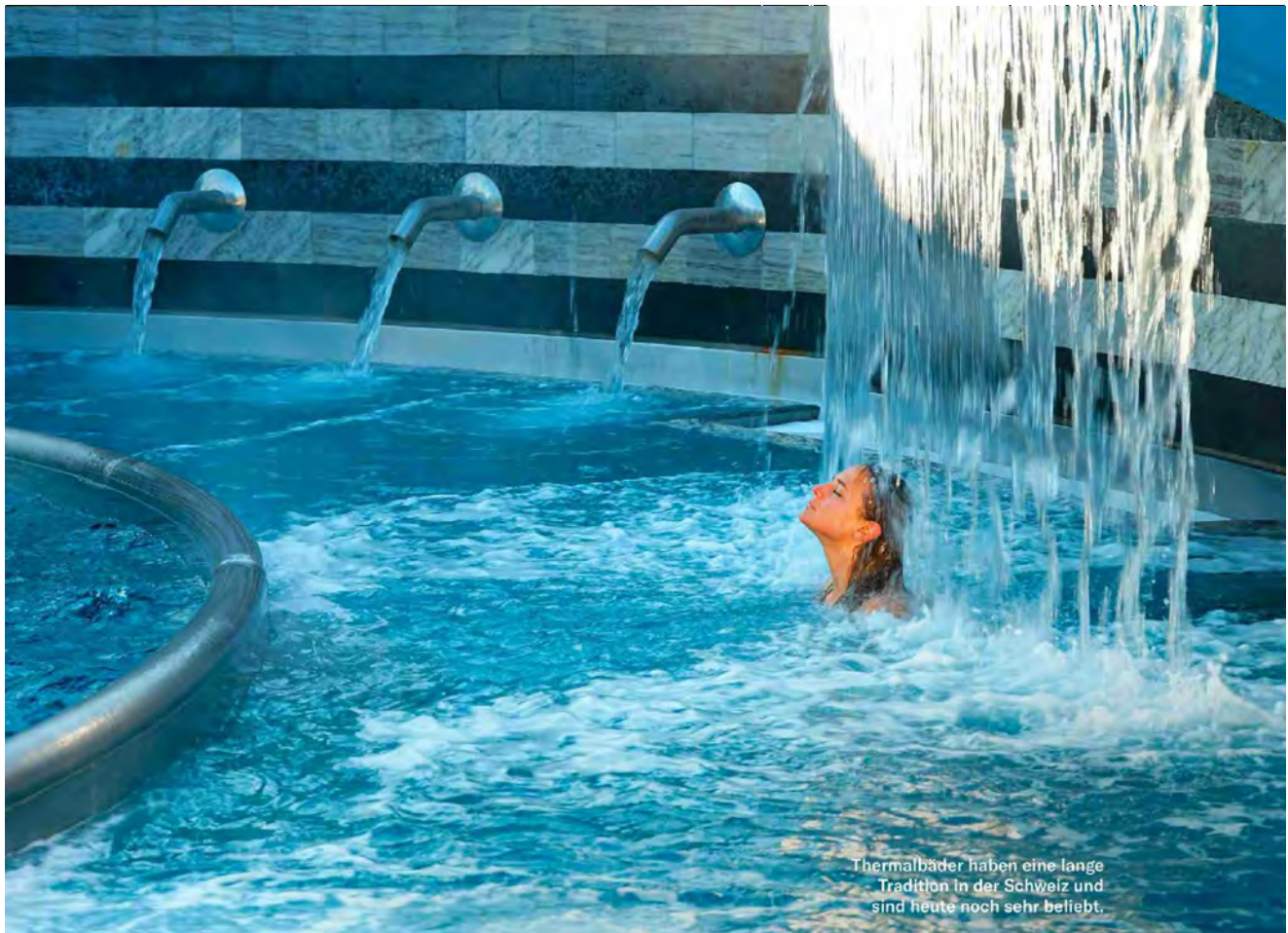
Unter Corona-Bedingungen grosse Herausforderung

Die Regeln für die deutschen Freibäder werden vom Land Baden-Württemberg festgelegt, die Umsetzung liegt ebenfalls in der Hand der Gemeinden. Lörrach tut sich dabei offensichtlich schwerer als andere Gemeinden: «Das Öffnen der Bäder unter Corona-Bedingungen ist eine sehr grosse Herausforderung für die Betreiber», sagte Pressesprecher Alexander Fessler gegenüber der Badischen Zeitung: «Es handelt sich um einen ganz neuen Badebetrieb. Wir werden die Abläufe von Anfang an beobachten, analysieren und bei Bedarf nachsteuern.»

Noch krasser ist der Unterschied bei den Saunalandschaften, in der Nordwestschweiz das Sole Uno in Rheinfelden und das Aquabasilea in Pratteln: Auf der deutschen Seite gibt es noch nicht einmal einen Termin für die Wiedereröffnung. Sven Malinowski, Betriebsleiter im Sole Uno, liegen keine konkreten Zahlen vor. Normalerweise werde das Bad zu 80 Prozent von Schweizern besucht: «Die Anzahl der deutschen Gäste hat sich gefühlt aber leicht erhöht.»

«Wir halten das Risiko mittlerweile für gering und kommen gerne hierher.»

Gunther Dörner
Besucher im Naturbad Riehen



IM HEISSEN BAD ZUR RUHE KOMMEN

Eintauchen und entspannen

Verwöhnen Sie Ihren Körper mit den Kräften von Mineral- und Thermalwasser. Die heilende Wirkung ist seit Jahrtausenden bekannt. Auch in der Schweiz hat das Baden eine lange Tradition.



Eine hauseigene Heilquelle in ländlicher Umgebung bietet das «Bad Ramsach» in Läuelfingen BL. Seit mehr als 500 Jahren fließt aus der Hausquelle das hochwertige Calcium-Sulfat-Mineralheilwasser. Im 34 Grad warmen Nass lässt es sich entspannen und träumen.

Auch Leukerbad VS hat eine 500-jährige Badekultur: Hierhin reisten bereits die Römer, um in diesem in Europa einzigartigen Thermalwasser zu baden. Noch heute sprudelt täglich bis zu 51 Grad warmes Thermalwasser in die Becken der Therme 51 und der Leukerbad Clinic.

Und in St. Margrethen SG frönen Menschen seit 1680 dem Entspannungsbad. Hier fließt das Mineralwasser langsam in einem unterirdischen Wasserlauf zu Tal. Auf dem mehrere Jahre dauernden Weg wird es natürlich gefiltert. Dabei lösen sich mehr als 30 wertvolle Mineralien aus den verschiedenen Gesteinsschichten.

Viele Thermal- und Mineralbäder der Schweiz laden zum Eintauchen und wunderbaren Abschalten, egal ob traditionell oder modern. **SD**

www.thermenschweiz.ch





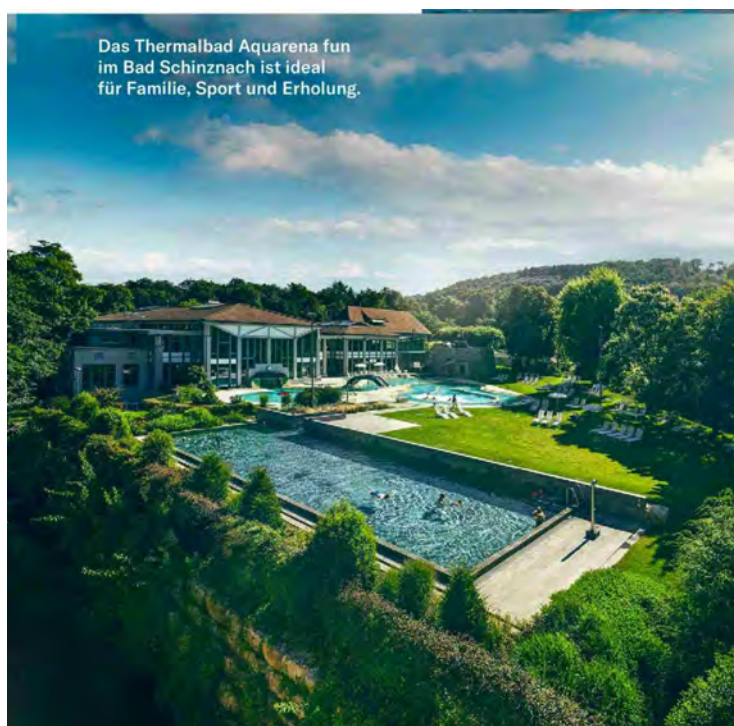
SCHWEBEN, SCHWIMMEN UND RELAXEN

Eingebettet in einen herrlichen Park, liegt das Viersternehotel direkt am Ufer des Rheins in Rheinfelden AG. Das Haus bietet geschmackvoll eingerichtete Zimmer mit Blick auf den Rhein oder in den Park. Für das leibliche Wohl sorgen zwei Restaurants: das Park-Café mit Parkterrasse und das «Bellerive», bekannt für seine Fischspezialitäten. Direkt mit dem Hotel verbunden ist die Wellness-Welt Sole uno. Hier taucht man endgültig aus dem Alltag ab: im Innen- oder im Erlebnisaussenbecken, beim Schweben im Intensiv-Solebecken mit zwölf Prozent Salzgehalt, beim Einatmen in der Sole-Inhalation oder in der Saunalandschaft. Attraktive Tagesangebote: www.soleuno.ch

Kleine Auszeit gefällig? Verbringen Sie ein Weekend im Park-Hotel am Rhein mit einer Übernachtung ab CHF 570.– für zwei Personen. Inbegriffen: ein Fünf-Gang-Überraschungsmenü und freier Eintritt in die Wellness-Welt. Alle Angebote unter: www.park-hotel.ch/arrangements

ALTE QUELLE, MODERNE ERHOLUNG

Im Bad Schinznach fliesst das Thermalwasser der stärksten Schwefelquelle der Schweiz. Sie wurde 1651 nach einer Überschwemmung entdeckt und bietet heute mit den Thermalbädern Aquarena fun und Thermi spa eine Wellnessoase für alle. Die neue Saunalandschaft mit drei Saunen, Gradierwerk, Aroma-Dampf-raum, Erlebnis-Dampf-raum, Eisbrunnen und Kaltwasserbassin ist auch optisch ein Highlight. Die Thermalbäder sind täglich von 8 bis 22 Uhr offen. Inmitten einer Auenlandschaft, eingebettet in eine Parkanlage mit uraltem Baumbestand, liegt das Kurhotel Im Park mit vier Sternen. Das historische Ambiente, kombiniert mit Vier-Sterne-Komfort, schafft eine ideale Umgebung für einen Kuraufenthalt. An der Quelle von Wohlbefinden und Erholung ist ein ganzheitliches Kurprogramm erhältlich. Ein Wellness-Wochenende inklusive Übernachtung im Kurhotel gibt es ab CHF 460.–. Mehr Infos: www.bad-schinznach.ch





Im Aussenpool des
Hotels The Alpina
Gstaad gönnt man sich
ein Bewegungsbad.



Ins warme Nass eintauchen

Die Römer machten es vor und entspannten sich in den warmen Quellen. In den heutigen Bädern hätten sie sich bestimmt auch wohlfühlt – vor allem bei der grossen Auswahl.

Baden wie die Römer

Während auf der Baustelle noch die Bagger ihre Arbeit leisten, um die Bäderlandschaft in Baden wieder aufleben zu lassen, fliesst an diversen Orten bereits das warme Wasser. Im Hotel Blume kommt die hauseigene Quelle mit 47 Grad heissem Wasser



aus der Tiefe, daneben befindet sich der Limmathof, wo seit 1836 die Bädertradition gelebt wird. Und auf

der Thermalbank an der Limmat treffen sich Jung und Alt, um nach einem ausgiebigen Spaziergang oder dem samstäglichen Marktbesuch die Füsse ins warme Thermalwasser zu tauchen.

Übrigens: Die Fahrt zur Kur nach Baden nannte sich früher «Baden-fahrt». Sie wird noch heute alle fünf bis zehn Jahre in Baden ausgelassen gefeiert.



Vom Holzfass aufs Dach

Während der Reformation hat Zwingli das Thermalbaden in Zürich abgelehnt, weshalb alle nach Baden fuhren, um sich zu entspannen. Erst viele Jahre später wurde das Mineralwasser aus der Aquil-Quelle genutzt und heute badet man sich in

Zürich in der ehemaligen Brauerei Hurlimann von den riesigen Holzfässern Stockwerk für Stockwerk



nach oben, bis man auf dem Dach die Aussicht über die Stadt geniessen.



Zwischen Quarzit

Mit 30 Grad und einem grossen Anteil an Kalzium und Magnesium

fliesst das Wasser aus der St. Petersquelle zur Hälfte in die 7132 Therme in Vals. Die andere Hälfte wird fürs Valser Mineralwasser verwendet. Nicht nur das Wasser der Therme, sondern auch der monolithische Bau aus Valser Quarzitblöcken wirkt hier auf Körper und Seele.



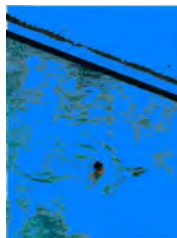
Mineralbad

Über 20 Mineralquellen kommen im Bogn Engiadina in Scuol zusammen. Die Luzius-Quelle ist eine davon und die einzige alkalische Glaubersalzquelle im Alpengebiet. Das Bad ist aber kein Thermal-, sondern ein Mineralbad, da das Wasser nicht über 20 Grad warm ist.



Wie im Toten Meer

Bei einer Sondierungsbohrung 1914



ist man in Zuzach per Zufall auf die heisse Quelle gestossen, interessierte sich aber für andere Bodenschätze und schloss das Loch wieder. Erst ab 1955 wurde in der ersten Baracke gebadet. Heute kann man in der Intensivsole im Bad Zurzach wie im Toten Meer auf dem Wasser schweben.



Die alterwürdige Dame

Das Grand Resort Bad Ragaz speist seine Thermalbäder aus der nahe gelegenen Taminaschlucht. Schon der Arzt Paracelsus würdigte im 16. Jahrhundert die heilende Wirkung des Wassers, das mit 36,5 Grad aus der Quelle sprudelt. Im ehrwürdigen Helenabad aus dem 19. Jahrhundert kann man sich einfach treiben lassen.



Ursprung des Badetourismus

Spätestens als der berühmte Arzt Paracelsus im 16. Jahrhundert die Quelle in St. Moritz untersuchte und



empfahl, darin zu baden und Veltliner Wein zu trinken, reisten auch andere Ärzte, Gelehrte und Kranke ins Engadin. Als 1864 das erste Kurhaus gebaut wurde, blühte der Badetourismus in St. Moritz und im ganzen Engadin auf. Heute taucht man im Ovavera-Bad während eines Wassergangs zumindest gedanklich in die damaligen Zeiten ein.



Das Wellnessdorf

Gstaad hat zwar keine Thermalquellen, dafür ist das Dorf im Berner Oberland zu einer Wellnessoase geworden. Die verschiedenen Hotels bieten ihr eigenes Wohlfühlprogramm an. Von den Möglichkeiten im Hotel The Alpina Gstaad beispielsweise hätte Caesar nur träumen können.



Im Salzgemisch

Die Natur- oder Ursole, die in Rheinfelden fliesst, ist eine der stärksten Europas. Aus zirka 200 Metern Tiefe wird sie in der Saline Riburg bei Rheinfelden gefördert und via Pipeline direkt ins Parkresort Rheinfelden geleitet, wo sie als Wasserfall oder Sprudelbad für Entspannung sorgt.



Im Fass

Statt in einer Blech- oder Keramikwanne, wie sie ab dem 19. Jahrhundert aufgestellt wurden, badet man heute wieder in Fässern aus Holz, zum Beispiel bei den Yeti-Alphütten in Grindelwald. Und das meist nicht alleine wie früher, sondern zu zweit. Der Duft von nassem Holz sorgt dabei für eine noch intensivere Sinnesreise.



Eine lange Reise

Der natürliche Gehalt an Mineralien ist in Leukerbad hoch, da das Wasser mindestens 40 Jahre braucht, bis es an die Oberfläche tritt. Die Kalzium-Sulfat-Konzentration eignet sich besonders zur Linderung von rheumatologischen Leiden.



In der Granitwanne

Die Bäder von Craveggia befinden sich auf der Grenze zwischen Italien und der Schweiz. Das ehemalige Kurhaus wurde im Rahmen des grenzüberschreitenden Projekts «Frontiera di acqua e di pace» restauriert. Jetzt kann man in eine der

beiden neuen Granitwannen steigen und die heilende Kraft der Natur geniessen, wie die Adligen, die im 19. Jahrhundert zu diesem Zweck mit ihren Kutschen hierherkamen – und das letzte unwegsame Stück von den Bergbauern des Valle Onsernone getragen wurden. ♡



Die besten Spas
der Schweiz
im Überblick. →





Gute Zeiten, keine schlechten

Zeit schenken heisst gemeinsam etwas erleben. Doch was soll man unternehmen?

Fünf Vorschläge für fünf unterschiedliche Empfängerkreise. Text: Tiziana Ossola



Geschenktipp Sternwarte: «Die langen Winternächte sind für Himmelsbetrachtungen ideal.»

Bild: Getty

Für Eltern und Grosseltern: Gemeinsamer Blick nach oben

Der Blick in die Gestirne und in die Weite des Universums wirft Fragen nach unserer Existenz auf. Darüber lässt sich generationenübergreifend trefflich diskutieren. Eine Führung in der Sternwarte Schafmatt (auf der Passhöhe zwischen Stüsslingen SO und Oltingen BL) bietet dazu Gelegenheit. «Die langen Winternächte sind für Himmelsbetrachtungen ideal», sagt Thomas Erzinger von der Sternwarte Schafmatt. Die Milchstrasse sei im Winter speziell schön. «Am 21. Dezember stehen Saturn und Jupiter in Kon-

junktion, am 17. gesellt sich die schmale Mondsichel am Abendhimmel reizvoll dazu.» Bereits mit einem Feldstecher lassen sich die vier grössten Jupitermonde erkennen. Himmelsbeobachtungen werden bei offenem Dach durchgeführt. Deshalb sollte man sich sehr warm anziehen. Keine Führungen im Januar. Anmeldung erforderlich. www.sternwarte-schafmatt.ch

Für die beste Freundin: Sinnieren über eine faszinierende Frau

Ab 23. Januar 2021 widmet das Aargauer Kunsthaus Emma Kunz (1892–

1963) eine Ausstellung und stellt sie in den Dialog mit zeitgenössischer Kunst. Emma Kunz kam in Brittnau zur Welt. Sie war sowohl Naturheilerin, Forscherin als auch Künstlerin. Mit dem Kunstbetrieb konnte sie nichts anfangen. Emma Kunz war vielschichtig. Sie ist so faszinierend wie unfassbar. Reden hilft! Warum also nicht die beste Freundin ins Kunsthaus einladen? Zu zweit in aller Ruhe durch die Ausstellung gehen und auf gute Gedanken kommen? Das Gespräch setzt man danach am besten bei Kaffee und Kuchen im Kunsthaus-Café fort. Mit Blick durch die hohen Fenster auf den Verkehr wird man



mit Vergnügen feststellen, wie der Alltag für ein paar Stunden in weite Ferne rückte und der Horizont weiter wurde.
www.aargauerkunsthhaus.ch

Für Teenies: Bowling spielen, ganz «gechillt»

Familienausflüge mit Teenies? Ein schwieriger Fall. Freunde, Kolleginnen und Social Media gehen bei Jugendlichen in der Regel vor. Was schenken? Eine Partie Bowling im Cinema8 in Schöftland, dem Unterhaltungshotspot auf dem Land. Das Bowling-Dekor im amerikanischen Diners-Design der 1950er-Jahre, eine Bar, pastellfarbenes Licht und ein satter Sound versetzen Junge wie Erwachsene in gute Stimmung. Bowling ist «Fun» und sportlicher Wettkampf in einem. Die Gewinnchancen stehen für alle gleich gut, nicht zuletzt dank der höhenverstellbaren Seitenbänken. Sie lassen niemanden wirklich alt aussehen. Derzeit ist Reservieren obligatorisch und der Platz auf vier Personen pro Bahn beschränkt. Auch gut für Teenies: Voraussichtlich im Dezember eröffnet das Cinema8 fünf Escape Rooms.

www.cinema8.ch

Für den Partner und die Partnerin: Klar(es) sehen

Ein Aare-Spaziergang zwischen Aarau und Wildegg scheint zunächst unspektakulär. Ein paar Stunden in einem der grössten renaturierten Auenschutzgebiete des Kantons kann jedoch Klarheit bringen - wortwörtlich. Südlich der Aare führt der Weg durch den Rohrer Schachen und vorbei an Giessen. Das sind grundwassergespeiste, kristallklare Bäche und typisch für Auen. Doch auf 11 km Gesamtlänge wie hier bringt

es kein anderes Giessensystem im Mittelland. «Giessen werden vom Regen nicht trüb und frieren selten zu», erklärt Bruno Schelbert, Projektleiter Natur und Landschaft beim Kanton Aargau. Ein Spaziergang empfiehlt sich gerade im Winter, wo nur wenig Ufervegetation die Sicht auf die Wasserläufe verstellt. «Jetzt lassen sich sehr gut die typischen Quellaufstösse auf der Bachsohle beobachten. Wie kleine Vulkanausbrüche findet das Grundwasser den Weg nach oben. Doch man muss gut hinschauen, denn die Aufstösse sind nie am selben Ort.»

www.ag.ch

Stichwort Aue Aarau-Wildegg

Für mich allein: Luxus im «sole uno» Rheinfelden

Das werden meine genialen 90 Minuten. Ich schenke mir ein Wellness-Programm im Parkresort Rheinfelden. Der Vorfreude-Film im Kopf läuft schon: Ich bette mich auf das 50 Grad warme Quarz-Sandbett, sinke ein und sende Entspannungsimpulse in den ganzen Körper. Schon stellt sich Strandfeeling ein, und das ist erst der Anfang. Aus der Massagepalette wähle ich die luxuriöse Kräuterstempelmassage. Die warmen, mit Kräutern gefüllten Stempel streichen, klopfen, drücken und kreisen über den Körper. Das beruhige, wirke durchblutend und stärke das Immunsystem. Feine Ingwer-, Lavendel- oder Lemongrass-Düfte helfen, den Kopf zu leeren. Zehn (hoffentlich endlos lange) Minuten Nachruhen und Nachspüren schliessen das Programm ab. Davon lässt sich lange zehren. Reservationen:

www.shop-parkresort.ch

8. Diverses

Maskenpflicht wird reibungslos umgesetzt

Nach dem Obligatorium sind in den Fricktaler Geschäften keine Verweigerer auszumachen – bei Vergessen gibts Masken teilweise gratis.

Dennis Kalt



Isabelle Bolinger führt einen Blumenladen und hilft ihren Kunden mit Gratis-Masken aus.

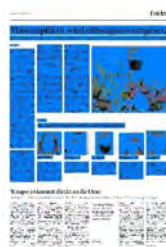
Bild: dka

Die zweite Welle ist da. Der Bundesrat hat im Kampf gegen die weitere Virus-Ausbreitung reagiert. Unter anderem mit einer umfassenden Maskenpflicht. Seit Montag ist das Tragen des Mund-Nasen-Schutzes in allen öffentlich zugänglichen Räumen obligatorisch. Dazu gehören etwa Geschäfte, Einkaufszentren, Restaurants und der Eingang und die Garderoben von Schwimmbädern und Sportanlagen. Die AZ hat wenige Tage nach Einführung der Mas-

kenpflicht Fricktaler Geschäftsbetreiber gefragt, ob sich ihre Kunden daran halten und wollte von fünf Passanten wissen, wie sie zu der Maskenpflicht stehen (siehe Umfrage).

«Man merkt, dass es die Maskenpflicht hier erst seit kurzem gibt», sagt Isabelle Bolinger, die an der Kaiseraugster Dorfstrasse einen Blumenladen betreibt. So würden einige an der Ladeneingangstüre bei ihr kehrt machen, nach dem Motto: «Ach, da war ja was.»

Für Kunden, welche die Maskenpflicht nicht auf dem Schirm haben, hat Bolinger vorgesorgt. So hat sie vor dem Blumenladen einen kleinen Tisch mit Masken aufgestellt. «Kostenlos, natürlich», wie sie sagt. Gratis-Masken versteht sie als eine Dienstleistung. «Die kosten mich im Einkauf ja kaum was.» Handkehrum kauften die Kunden ja auch bei ihr ein. Gut an der Maskenpflicht findet Bolinger, dass sie nun schweizweit einheitlich gilt.



Wer keine Maske tragen will, muss gehen

In der Papeterie Jäger – im Fricktal mit Filialen in Frick und in der Rheinfelder Altstadt – klappt es mit der Umsetzung der Maskenpflicht durch die Kunden «ganz gut», sagt Inhaber Hans-Peter Jäger. «Viele der Kunden haben bereits vor dem Obligatorium eine Maske getragen», sagt er. Auch in der Papeterie werden Masken zu einem Franken für diejenigen angeboten, die ihre eigene vergessen oder keine dabei haben. Maskenverweigerer habe es bis dato noch keine gegeben. Wäre dies der Fall, würde Jäger den Maskenverweigerer bitten, den Laden zu verlassen und ansonsten die Polizei rufen, um die Gefahr einer Busse und einer allfälligen Schliessung des Ladens zu vermeiden, wie er sagt.

Schnell wieder zum Auto zurück

Manuel Schmutz, der in Frick den Bioladen Biopeter betreibt, schätzt, dass zwischen 80 und 85 Prozent seiner Kunden, beim Betreten des Ladens eine Maske tragen. «Die anderen 15 bis 20 Prozent laufen meisten schnell zum Auto zurück und holen dort eine Maske», sagt Schmutz. Persönlich findet er die Maskenpflicht «den richtigen Entscheid vor dem Hintergrund explodierender Fallzahlen».

Auch im Café Cassiopeia in Kaisten ist die Umsetzung der Maskenpflicht reibungslos angelaufen. «Wir mussten bisher nur ein paar ältere Gäste daran erinnern», sagt Betreiberin Denise Hofmann. Dass wegen dem Masken-Obligatorium weniger

Gäste in ihr Café kommen, glaubt Hofmann nicht. «Das liegt dann eher an den steigenden Fallzahlen an sich», sagt Hofmann.

Im Sole Uno kontrollieren die Mitarbeiter

Im Wellness-Bad Sole Uno in Rheinfelden gilt im Wartebereich vor der Kasse und auf dem Weg zur Garderobe sowie im Garderobenbereich eine Maskenpflicht. Die Mitarbeitenden kontrollieren dabei, ob sich die Gäste daran halten, sagt Betriebsleiter Sven Malinowski. «Die Maskenpflicht wird in aller Regel befolgt» sagt er. Teilweise seien die Gäste «das Maskentragen im Sole Uno schon gewohnt», schiebt er nach. So war denn bereits schon vor dem Beschluss des Bundesrates gemäss Sole-Uno-Schutzkonzept ein Mund-Nasen-Schutz im Wartebereich obligatorisch.

Cyberangriff auf Thermalresort

Auch im Aargau geraten KMU vermehrt in den Fokus von Onlinekriminellen – die Zahl der Attacken steigt.



Sébastien Lavoyer

Die Aufforderung war eindeutig: Gehen Sie ins Darknet und folgen Sie dort den Anweisungen! Darauf verzichteten Thomas Kirchhofer und seine Mitarbeitenden. Auf Anraten der Polizei. Was sie vermutlich gefunden hätten? Eine Lösegeldforderung und die Anweisung, wie sie das Geld in Bitcoins an die Erpresser zu überweisen hätten. Ende Juni wurde das Parkresort Rheinfelden, zu dem das Thermalbad Sole Uno gehört (Bild), Opfer einer Cyberattacke. Dateien wurden verschlüsselt, klickte man sie an, poppte die Aufforderung auf, ins Darknet zu gehen.

«Ich habe schon von Fällen gehört, in denen ein fünfstelliger Betrag bezahlt wurde und danach die Dateien tatsächlich wiederhergestellt wurden», sagt

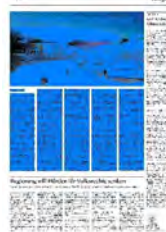
Kirchhofer, der Geschäftsführer des Parkresorts mit seinen rund 400 Mitarbeitenden. Die Polizei rät dringend davon ab. Wenn niemand zahle, würden diese Attacken aufhören. «Entführen von Daten» wäre dann kein Geschäftsmodell mehr. IT-Spezialisten sprechen von Ransomware, also einer Software, die Daten verschlüsselt mit dem Zweck, ein Lösegeld (Englisch: ransom) zu erpressen. Die Zahl der Fälle nimmt im Aargau zu: 2018 wurden 7 gemeldet, 2019 waren es 8, dieses Jahr bisher schon 17. Die Tendenz sei klar zunehmend, teilt die Kantonspolizei Aargau mit. Allerdings könne man nicht beurteilen, ob dies auf mehr Angriffe zurückzuführen sei oder ob mehr Fälle gemeldet würden. Seit 2019 gehe man stärker auf Unterneh-

men zu, um sie für Cybersicherheit zu sensibilisieren.

Angriff auf Parkresort über einen Remote-Server

Doch es ist gut möglich, dass das Coronajahr nicht zufällig ein Spitzenjahr ist. «Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass besonders kleine und mittlere Unternehmen teilweise vom Lockdown überrascht wurden und nicht genügend auf die Herausforderungen des Homeoffice vorbereitet waren», sagt Pascal Lamia, Leiter Operative Cybersicherheit beim Bund. Wer zuvor schon Remote-Arbeit kannte, war besser vorbereitet. Eine Schutzgarantie gegen Cyberangriffe war auch das nicht.

Der Angriff auf das Parkresort Rheinfelden erfolgte über einen sogenannten Remote-Ser-



ver, einen Server, der es Mitarbeitern erlaubt, von aussen auf Dateien des Geschäfts zuzugreifen. Patienten- oder Lohn-daten waren dort nicht gespeichert, sie sind speziell geschützt. Aber die Daten der Transaktionssysteme, des Bäderbereichs sowie Office-Dokumente wurden von den Angreifern verschlüsselt. Dabei gehörte das Parkresort nicht zu den Firmen, die kurzfristig eine Lösung für den externen Zugriff aufbauen mussten. «Wir haben mehrere Aussenstationen und waren vor Corona schon so organisiert. Aber der Remote-Server wurde während des Lockdowns natürlich viel intensiver genutzt», sagt Geschäftsführer Kirchhofer.

Die Melde- und Analysestelle Informationssicherheit des Bundes (Melani), die zum nationalen Zentrum für Cybersicherheit (NCSC) gehört, hält in ihrem Ende Oktober veröffentlichten Halbjahresbericht dazu fest: «Nach der pandemiebedingten Zunahme der Verwendung von Fernzugriffslösungen haben entsprechende Scanning-Aktivitäten signifikant zugenommen.» Die Cyberkriminellen haben die Situation genutzt, im Wissen, dass die Zahl der Verwundbaren zugenommen hat. Und sie sind beim Parkresort auf

ein Unternehmen gestossen, das vor der Viruskrise anfällig gewesen wäre. Kein Zufall, wenn man den Bericht der Bundesexperten liest. «Jedes verwundbare System wird früher oder später gefunden und angegriffen.»

Auch kleine Firmen sind im Visier der Cyberkriminellen

Zuletzt gerieten dabei insbesondere auch KMU in den Fokus der Kriminellen. Auf Anfrage teilt die Kantonspolizei Aargau mit: «KMU haben meist keine grossen IT-Budgets und entsprechend fällt das Eindringen in die Systeme leichter.» Und die Angreifer wissen, was sie tun. Denn sie passen auch ihre Forderungen den Zahlungsmöglichkeiten der Unternehmen an. Damit die Firmen versucht sind zu zahlen, wenn dies günstiger ist, als die IT-Systeme zu bereinigen und allfällige Back-ups zurückzuspielen. «Selbst eine Firma mit nur einer Million Umsatz kann interessant sein, wenn der Aufwand gering ist und sie damit 10 000 Franken erpressen können», sagt Pascal Lamia, der Cyber-Fachmann des Bundes.

Das Parkresort Rheinfelden hat einen einzigen IT-Angestellten, bei Bedarf werden externe Spezialisten zugezogen. Beim

Angriff im Juni halfen sie beim Wiederherstellen der Daten, führten eine Sicherheitsanalyse durch, schlugen 30 Massnahmen vor und legten Prioritäten fest. Alles in allem hat die Attacke laut Geschäftsführer Kirchhofer Kosten in Höhe von rund 150 000 Franken verursacht. Eine Versicherung habe ungefähr einen Drittel davon übernommen. Hinzu kommen weitere 100 000 Franken für Investitionen in die IT-Sicherheit.

Den 100-prozentigen Schutz gibt es nicht. Lamia sagt: «Eine der zentralsten Massnahmen gegen Cyberkriminalität ist ein aktuelles und funktionierendes Business Continuity Management. Dabei darf man die ständige Aktualisierung der Betriebssysteme nicht vergessen.» Zudem empfiehlt der Experte eine Firewall, für grössere Unternehmen auch auf den Remote-Servern. Und die Sensibilisierung der Mitarbeitenden, die vermutlich noch immer das schwächste Glied in der ganzen Sicherheitskette sind.

Tipp des Nationalen Zentrums für Cybersicherheit: Auf <https://ictswitzerland.ch/themen/cyber-security/check/> können Firmen einen Sicherheitstest machen.